

VorsorgeDIALOG 2023

Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge

Prof. Dr. Yvonne Seiler Zimmermann, Prof. Dr. Karsten Döhnert,
Prof. Dr. Florian Schreiber



Management Summary

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels, sondern auch aufgrund der Finanzmarktsituation, die durch eine langanhaltende Tief- resp. Negativzinsphase geprägt ist und derzeit hohe Unsicherheit dominiert wird, vor grossen Herausforderungen. Obwohl sich das Zinsumfeld in jüngster Zeit mit gestiegenen nominellen Zinssätzen verändert hat, können viele der in der Vergangenheit garantierten Leistungen in der Zukunft nicht mehr vollumfänglich aufrechterhalten werden. Die Versicherten müssen daher in Eigenverantwortung mögliche Vorsorgelücken erkennen resp. schliessen.

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen, aber auch um verantwortungsvolle politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand in Finanzfragen und insbesondere zur Altersvorsorge erforderlich.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, den aktuellen Wissensstand der aktiv Versicherten in der Schweiz bezüglich der Altersvorsorge aufzuzeigen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissensstand durch die Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge allgemein, und spezifisch durch das Finanzwissen und das soziodemografische Profil der Befragten bestimmt wird. Ein Vergleich der Ergebnisse zu jenen der Vorjahre in den Studien VorsorgeDIALOG 2021 bzw. 2022 (Seiler Zimmermann et al., 2021 bzw. 2022) soll ebenfalls gezogen werden. Das Fokusthema der vorliegenden Studie widmet sich den Wahlmöglichkeiten und der Eigenverantwortung in der beruflichen Vorsorge. Dieses Thema ist nicht nur vor dem Hintergrund der oben erwähnten bestehenden Herausforderungen unseres Vorsorgesystems von Relevanz, sondern auch aufgrund des durch die Zukunftsforschung thematisierten Megatrends der Individualisierung der Gesellschaft. Dieser Trend impliziert, dass Personen vermehrt Entscheidungen selbständig treffen wollen, was auch in der Altersvorsorge der Fall ist. Allerdings muss bei selbständigen Entscheidungen auch die Bereitschaft dafür vorhanden sein, Eigenverantwortung für die daraus resultierenden Konsequenzen zu übernehmen. Konkret wird im Rahmen des Fokusthemas der Frage nachgegangen, inwieweit die Befragten Wahlmöglichkeiten in der beruflichen Vorsorge wünschen und bereit sind, dafür Eigenverantwortung zu übernehmen.

Es werden folgende Fragestellungen untersucht:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Inwieweit wünschen die Versicherten Wahlmöglichkeiten in der beruflichen Vorsorge und inwieweit sind sie bereit, Eigenverantwortung zu übernehmen?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?
- Inwieweit unterscheiden sich die Ergebnisse zu jenen der Vorjahre?

Die Analysen der vorliegenden Studie basieren auf Daten einer schweizweit repräsentativen Umfrage bei 1'220 berufstätigen Personen im Alter von 20 bis 65 Jahren im Angestelltenverhältnis, die zwischen dem 16. und 27. Juni 2023 durchgeführt wurde. Der Stichprobenfehler liegt bei 2.8 Prozentpunkten.

Die wichtigsten Ergebnisse zu den einzelnen Fragestellungen können wie folgt zusammengefasst werden:

Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zeigen, dass die Befragten mit 45 % am häufigsten davon ausgehen, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren ungefähr gleich bleibt wie heute. Das Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge ist signifikant gestiegen: Die überwiegende Mehrheit (74 %) der Versicherten ist am Thema der beruflichen Altersvorsorge interessiert. Im Vorjahr lag dieser Anteil bei 71 %. Des Weiteren haben sich 47 % der Befragten schon intensiv mit ihrer persönlichen Altersvorsorge beschäftigt. Erwartungsgemäss ist das Interesse bei den älteren Personen höher als bei den jüngeren. Das Vertrauen in das Vorsorgesystem in finanzieller Hinsicht bleibt dabei eher tief. So glaubt die überwiegende Mehrheit (65 %) nicht, dass sie genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule erhalten werden, um im Alter den gewohnten Lebensstandard aufrecht zu erhalten – eine explizite Zielsetzung der schweizerischen Sozialpolitik. Das Vertrauen hierfür ist bei Männern höher als bei Frauen. Gegenüber dem Vorjahr ist das Vertrauen bei den Frauen zusätzlich signifikant gesunken. Dies trifft auch für die über 50-Jährigen zu, obwohl deren Vertrauen erwartungsgemäss mit 33 % höher ausfällt als für die jüngeren Personen. Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch vor dem Hintergrund beurteilt werden, welches Anlagegefäss für die private Vorsorge gewählt wird. Es zeigt sich, dass die Säule 3a der 2. Säule vorgezogen wird: 66 % der Befragten würden lieber mit der Säule 3a sparen, und lediglich 22 % bevorzugen den Einkauf in die 2. Säule. Erstaunlicherweise wissen 12 % nicht, welches Vorsorgegefäss sie vorziehen würden. Skeptisch sind die Befragten auch gegenüber der Kostenstruktur der Vorsorgeeinrichtungen: 60 % empfinden die Höhe der Verwaltungskosten als nicht gerechtfertigt. Die Ergebnisse sind vergleichbar mit jenen von 2022.

Die Umfrage lässt den Schluss zu, dass sich die Versicherten der Herausforderungen, die der demografische Wandel mit sich bringt, bewusst sind. Nur gerade 4 % der Befragten sehen keinen Handlungsbedarf für eine Reform. Mehrheitlich wird der Lösungsvorschlag, höhere Beitragszahlungen zu leisten, bevorzugt, während eine risikoreichere Anlage des Kapitals sehr zurückhaltend beurteilt wird. Generell zeigt sich, dass die Befragten eher risikoavers sind: die überwiegende Mehrheit spart in der Säule 3a mittels eines Sparkontos. Nur gerade 17 % wählen einen Fonds mit einem Aktienanteil von mehr als 50 %. Zudem ist die Risikofreudigkeit gegenüber dem Vorjahr statistisch signifikant gesunken: von 26 % auf 23 %.

Fokusthema: Wahlmöglichkeiten und Eigenverantwortung

Um die Frage beantworten zu können, inwieweit die Versicherten individuelle Lösungen in der beruflichen Vorsorge wünschen und bereit sind, Eigenverantwortung zu übernehmen, sind den Befragten in folgenden Bereichen Wahlmöglichkeiten vorgeschlagen worden: in der Anlagestrategie, in der Ausgestaltung der Witwen-/Witwerrente und der Waisen bzw. Kinder-Invalidenrente, in der Möglichkeit zu einer Besserstellung einer kinderbetreuenden Person in der 2. Säule sowie in der Möglichkeit einer Unterbrechung der Altersrente bei Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter. Folgende Wahlmöglichkeiten in der 2. Säule werden mit 56 % von den befragten Personen am häufigsten gewünscht: einerseits bezüglich der Anlagestrategie und andererseits für eine bessere Absicherung der kinderbetreuenden Person, und zwar finanziert durch die erwerbstätige Person innerhalb der Familie (Familienvorsorge). Dass die Befragten eine Besserstellung im Rahmen der Familie und nicht im Rahmen der Allgemeinheit wünschen, ist beachtlich und zeigt, dass die betroffenen Personen auch bereit sind, Eigenverantwortung für ihren Entschluss zu übernehmen.

Deutlich weniger offen sind die Befragten bezüglich Wahlmöglichkeiten in der Waisen- bzw. Kinder-Invalidenrente (27 %) und Witwen-/Witwerrente (27 %). Würden diese Leistungen nicht mehr obligatorisch in der 2. Säule versichert, würde die überwiegende Mehrheit der betroffenen Personen diese Risiken privat absichern: Bei der Waisen-/

Kinder-Invalidenrente liegt dieser Anteil bei 63 %, bei der Witwen-/Witwerrente bei 50 %. Es kann somit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Versicherten durchaus bereit sind, Eigenverantwortung in der beruflichen Vorsorge zu übernehmen und auch die finanziellen Konsequenzen zu tragen.

Selbsteinschätzung und tatsächliches Finanzwissen

Insgesamt 33 % der Befragten schätzen ihr Finanzwissen im direkten Vergleich zu anderen Erwachsenen als hoch bzw. sehr hoch ein. Rund die Hälfte (48 %) der befragten Personen schätzt das eigene Finanzwissen als gleichwertig ein und lediglich 19 % gehen davon aus, sich weniger gut als andere Versicherte auszukennen. Das tatsächliche Grundlagenwissen in Finanzfragen kann als relativ gut eingeschätzt werden und ist gegenüber dem Vorjahr nochmals signifikant gestiegen: 20 % der Befragten haben alle Fragen richtig beantwortet. 5 % der Befragten können keine der Fragen richtig beantworten.

Es zeigt sich, dass sowohl Männer gegenüber Frauen als auch ältere Personen gegenüber jüngeren Personen eher über gute Grundkenntnisse in Finanzfragen verfügen. Ebenfalls positiv wirkt sich ein Uni- bzw. Hochschulabschluss auf das Finanzwissen aus sowie eine höhere Risikobereitschaft. Des Weiteren zeigt sich, dass die Selbsteinschätzung der Personen bzgl. des Finanzwissens korrekt ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die Chance, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt. Die Chance über ein gutes Finanzwissen zu verfügen, ist in der Deutschschweiz höher als in den anderen Landesteilen.

Selbsteinschätzung und tatsächliches Wissen zur Altersvorsorge

Die überwiegende Mehrheit fühlt sich bezüglich des Vorsorgesystems, aber auch bezüglich der Leistung der eigenen Vorsorgeeinrichtung, als gut oder eher gut informiert. Beim tatsächlichen Vorsorgewissen zeigt sich, dass die jeweiligen Fragen generell schlechter beantwortet werden als beim Finanzwissen. Liegt der Anteil der jeweils richtig beantworteten Fragen beim Finanzwissen zwischen 27 % und 87 %, bewegt er sich bei den Vorsorgefragen zwischen 27 % und 76 %. Nur gerade die Frage zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern wird von 76 % der Befragten korrekt beantwortet.

Beachtlich ist der Anteil jener Personen, die fälschlicherweise der Meinung sind, die korrekte Antwort zu wissen. Der Anteil der Falschantworten fällt zwischen 15 % und 52 % relativ hoch aus und ist bei den meisten Fragen deutlich höher als der Anteil der «weiss nicht» Antworten. Das bedeutet, dass sich ein höherer Anteil der Personen der eigenen Wissenslücke gar nicht bewusst ist, im Vergleich zu denjenigen, die sich dessen bewusst sind. Beunruhigend dabei ist insbesondere, dass der Anteil der Falschantworten gerade bei Fragen hoch ausfällt, welche die persönliche Vorsorge betreffen. Werden solche Fragen falsch beantwortet, sind Fehlentscheidungen bei der Planung der persönlichen privaten Vorsorge unausweichlich. Es kann nicht genügend betont werden, dass das Hauptproblem nicht im fehlenden Wissen an und für sich besteht, sondern in der Unkenntnis der eigenen Wissenslücken. Ist sich jemand bewusst, dass er oder sie etwas nicht weiss, kann sich diese Person beraten lassen oder sich selbst informieren.

Von den zehn Fragen zum Vorsorgewissen können lediglich 2 % der Befragten alle Fragen richtig beantworten, während 4 % keine der Fragen korrekt beantworten. Die Modelle zeigen, dass im Unterschied zum Finanzwissen das Geschlecht keinen Einfluss auf das Vorsorgewissen hat. Einen hohen Einfluss weist dagegen – wie beim Finanzwissen – das Alter auf: die Chance, über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen ist für ältere Personen deutlich höher als für jüngere Personen. Entscheidend für das Vorsorgewissen ist ebenso die eigene Einschätzung, insbesondere bzgl. des Systems der beruflichen Vorsorge sowie der Bildungsgrad. Zudem haben Personen mit einem tieferen Einkommen mit höherer Wahrscheinlichkeit ein weniger gutes Vorsorgewissen als jene mit einem hohen Einkommen. Anders als in den Vorjahren wirkt sich eine Finanzschulung nicht mehr signifikant auf das Vorsorgewissen aus: Personen mit oder ohne eine solche Schulung unterscheiden sich statistisch nicht signifikant voneinander.

Implikationen für die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung

Bei der Informationsbeschaffung zu Themen der beruflichen Altersvorsorge spielen die Vorsorgeeinrichtungen eine grosse Rolle: 65% der Befragten informieren sich bei Fragen bei ihrer Vorsorgeeinrichtung. Auch informieren die Vorsorgeeinrichtungen ihre Versicherten mit dem Versicherungsausweis direkt über deren persönliche Altersvorsorge. Die Analyse zeigt, dass diejenigen Personen, die den Vorsorgeausweis schlecht verstehen, eher jüngeren Alters sind und ein tiefes oder eher tiefes Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge zeigen. Zudem haben diese Personen ein tiefes oder eher tiefes Vertrauen ins Vorsorgesystem. Ein besseres Verständnis haben hingegen alle Personen die ihren Informationsstand bzgl. Finanzen und Vorsorge als gut oder sehr gut einschätzen. Im Unterschied zum Vorsorgewissen generell vermag eine Finanzschulung das Verständnis deutlich zu verbessern: Personen, die eine Finanzschulung absolviert haben, haben eine signifikant höhere Chance, den Vorsorgeausweis zu verstehen als solche ohne Finanzschulung. Gegenüber dem Vorjahr ist jedoch die Bereitschaft von Personen, die den Vorsorgeausweis nicht verstehen, für eine Finanzberatung zu bezahlen, nicht mehr signifikant verschieden von jenen Personen, die den Vorsorgeausweis verstehen. Eine weitere – auch vor dem Hintergrund von Wahlmöglichkeiten in der beruflichen Vorsorge – bedenkliche Feststellung besteht darin, dass gegenüber dem Vorjahr der Anteil der Personen, die nach eigenen Angaben zu bequem sind, sich mit dem Vorsorgeausweis intensiv auseinanderzusetzen und daher den Vorsorgeausweis nicht verstehen, signifikant gestiegen ist.

Schlussfolgerung

Obwohl das Thema Altersvorsorge auf ein breites Interesse stösst und dieses gegenüber dem Vorjahr 2022 zusätzlich gestiegen ist, fällt das diesbezügliche Wissen der Befragten gerade im Vergleich zum Finanzwissen erneut bescheiden aus. Bemerkenswert ist einmal mehr, dass die Wissenslücken insbesondere im Bereich der persönlichen Altersvorsorge hoch sind. Das fehlende Wissen und das notwendige Verständnis führen unweigerlich dazu, dass Vorsorgelücken nicht erkannt werden können, Fehlentscheidungen getroffen werden und Handlungsoptionen – welche zu einer Verbesserung der finanziellen Lage im Alter führen würden – nicht wahrgenommen werden.

Die Ergebnisse lassen somit den Schluss zu, dass vermehrte Anstrengungen auch in der öffentlichen Diskussion notwendig sind, um die Versicherten für die verschiedenen Themen der Altersvorsorge zu sensibilisieren. Insbesondere müssen sich die Versicherten vermehrt bewusst werden, dass sie durch frühzeitiges aktives Handeln ihre Vorsorge-situation positiv beeinflussen können. Zudem ist ein minimaler Kenntnisstand in Finanzfragen und insbesondere zur Altersvorsorge erforderlich, um verantwortungsvolle politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen.

Management Summary

Le système de prévoyance suisse est confronté à de grands défis, non seulement en raison de l'évolution démographique amorcée depuis de nombreuses années déjà, mais aussi en raison de la situation actuelle des marchés financiers, marquée par une phase prolongée de taux bas ou négatifs et en proie à une grande incertitude. Bien que l'environnement des taux ait récemment évolué suite à la hausse des taux d'intérêt nominaux, de nombreuses prestations qui étaient garanties par le passé ne pourront plus être maintenues dans leur intégralité à l'avenir. Les assurés ont donc la responsabilité d'identifier ou de combler leurs éventuelles lacunes de prévoyance.

Pour identifier les lacunes de prévoyance et les combler par des solutions de prévoyance appropriées, mais aussi pour prendre des décisions politiques responsables dans le cadre des votations, il est nécessaire de disposer d'un niveau minimal de connaissances sur les questions financières, et notamment sur la prévoyance vieillesse.

L'objectif de la présente étude est de présenter l'état actuel des connaissances des assurés actifs en Suisse en matière de prévoyance vieillesse. Nous analyserons également dans quelle mesure le niveau de connaissances est déterminé par l'attitude fondamentale et le point de vue à l'égard de la prévoyance vieillesse en général, et plus spécifiquement par les connaissances financières et le profil sociodémographique des personnes interrogées. Il s'agit en outre de comparer les résultats avec ceux obtenus les années précédentes dans les études VorsorgeDIALOG de 2021 et 2022 (Seiler Zimmermann et al., 2021 et 2022). La présente étude se concentre sur les possibilités de choix et la responsabilité individuelle dans la prévoyance professionnelle. Cette question n'est pas seulement pertinente dans le contexte des défis actuels évoqués plus haut auxquels est confronté notre système de prévoyance, mais aussi en raison de la mégatendance de l'individualisation de la société, mise en évidence par la recherche prospective. Cette tendance suggère que les personnes sont de plus en plus enclines à prendre des décisions de manière autonome, comme c'est le cas aussi dans le domaine de la prévoyance vieillesse. Toutefois, pour prendre des décisions en toute autonomie, il faut aussi être prêt à assumer la responsabilité des conséquences qui en découlent. Concrètement, la question centrale est de savoir dans quelle mesure les personnes interrogées souhaitent avoir des possibilités de choix en matière de prévoyance professionnelle et sont prêtes à en assumer la responsabilité.

Nous examinerons les questions suivantes :

- Quelle est l'attitude fondamentale et le point de vue des assurés vis-à-vis de la prévoyance vieillesse ?
- Dans quelle mesure les assurés souhaitent-ils avoir le choix en matière de prévoyance professionnelle et à quel point sont-ils prêts à assumer leur propre responsabilité ?
- Comment les assurés évaluent-ils leurs connaissances financières et quel est le niveau réel de leurs connaissances ?
- Comment les assurés évaluent-ils leurs connaissances en matière de prévoyance et quel est le niveau réel de leurs connaissances ?
- Quels sont les facteurs qui influencent leur niveau de connaissances ?
- Qu'est-ce que ces résultats impliquent quant au rôle des institutions de prévoyance dans la transmission des informations et des connaissances ?
- En quoi les résultats diffèrent-ils de ceux des années précédentes ?

Les analyses de la présente étude se basent sur les données d'une enquête représentative menée dans toute la Suisse entre le 16 et le 27 juin 2023 auprès de 1220 personnes actives et salariées âgées de 20 à 65 ans. L'erreur d'échantillonnage est de 2,8 points de pourcentage.

Les principaux résultats relatifs aux différentes questions peuvent être résumés comme suit :

Attitude fondamentale et point de vue à l'égard de la prévoyance vieillesse

Les résultats de l'enquête représentative montrent que 45 % des personnes interrogées pensent que la situation économique dans cinq ans sera à peu près la même qu'aujourd'hui. L'intérêt pour le thème de la prévoyance vieillesse professionnelle a augmenté de manière significative : la grande majorité (74 %) des assurés s'intéresse à la question. L'année précédente, ce pourcentage était de 71 %. En outre, 47 % des sondés ont déjà étudié de près leur prévoyance vieillesse personnelle. Sans surprise, l'intérêt est plus élevé parmi les personnes âgées que parmi les jeunes. La confiance dans le système de prévoyance d'un point de vue financier reste plutôt faible. En effet, une grande majorité (65 %) pense qu'ils ne recevront pas suffisamment d'argent de l'AVS et du 2e pilier pour maintenir leur niveau de vie habituel à la retraite – un objectif explicite de la politique sociale suisse. La confiance à cet égard est plus élevée chez les hommes que chez les femmes. Par rapport à l'année précédente, la confiance des femmes a en outre baissé de manière significative. C'est également le cas pour les personnes de plus de 50 ans, bien que leur niveau de confiance (33 %) soit, logiquement, plus élevé que celui des personnes plus jeunes. La confiance dans la prévoyance vieillesse professionnelle peut également être évaluée en fonction du véhicule de placement choisi pour la prévoyance privée. On constate une préférence pour le pilier 3a par rapport au 2e pilier : 66 % des participants à l'enquête préféreraient épargner avec le pilier 3a, et seuls 22 % privilégient un rachat dans le 2e pilier. Étonnamment, 12 % ne savent pas quel instrument de prévoyance ils préféreraient. Les personnes interrogées sont également sceptiques quant à la structure des coûts des institutions de prévoyance : 60 % estiment que le montant des frais administratifs n'est pas justifié. Ces résultats sont comparables à ceux de 2022.

L'enquête permet de conclure que les assurés sont conscients des défis que pose l'évolution démographique. Seuls 4 % des sondés ne voient pas la nécessité d'une réforme. La plupart des personnes interrogées préfèrent la solution consistant à verser des cotisations plus élevées, tandis qu'elles sont très réticentes à l'idée d'investir leur capital dans des placements plus risqués. De manière générale, on observe une certaine aversion au risque : la grande majorité des sondés épargne dans le cadre du pilier 3a au moyen d'un compte d'épargne. Seuls 17 % d'entre eux optent pour un fonds comportant une part d'actions de plus de 50 %. Par ailleurs, la propension au risque a diminué de manière statistiquement significative par rapport à l'année précédente : de 26 % à 23 %.

Focus sur les possibilités de choix et la responsabilité individuelle

Pour savoir dans quelle mesure les assurés souhaitent des solutions individuelles dans la prévoyance professionnelle et sont disposés à assumer leur propre responsabilité, les sondés se sont vu proposer différentes options dans les domaines suivants : stratégie de placement, modalités de la rente de veuf/veuve et de la rente d'orphelin ou d'enfant d'invalidité, amélioration des conditions applicables à la personne qui s'occupe des enfants dans le 2e pilier et possibilité d'interrompre la rente de vieillesse en cas de reprise d'une activité professionnelle à l'âge de la retraite. Les domaines dans lesquels la majorité des personnes interrogées (56 %) souhaite avoir des possibilités de choix dans le cadre du 2e pilier sont les suivants : d'une part, la stratégie de placement et, d'autre part, une meilleure couverture de la personne qui s'occupe des enfants, financée par la personne qui travaille au sein de la famille (prévoyance familiale). Il est intéressant de noter que les personnes interrogées souhaitent une amélioration des conditions dans le cadre de la famille et non dans le cadre de la collectivité, ce qui montre que les personnes concernées sont également prêtes à assumer la responsabilité personnelle de leur décision.

Les personnes interrogées sont nettement moins ouvertes en ce qui concerne les possibilités de choix en matière de rente d'orphelin ou d'enfant d'invalidité (27 %) et de rente de veuf/veuve (27 %). Si ces prestations n'étaient plus obligatoirement assurées dans le cadre du 2e pilier, la grande majorité des personnes concernées assurerait ces risques

à titre privé : cette proportion est de 63 % pour la rente d'orphelin/d'enfant d'invalidé et de 50 % pour la rente de veuf/veuve. On peut donc en conclure que les assurés sont tout à fait prêts à assumer leur propre responsabilité en matière de prévoyance professionnelle et à en supporter les conséquences financières.

Auto-évaluation et connaissances financières réelles

Au total, 33 % des personnes interrogées estiment avoir un niveau de connaissances financières élevé ou très élevé en comparaison directe avec d'autres adultes. Près de la moitié (48 %) des sondés estiment que leurs connaissances financières sont équivalentes à celles des autres assurés, et seuls 19 % considèrent qu'elles sont inférieures. Les connaissances de base effectives en matière financière peuvent être considérées comme relativement bonnes et ont encore augmenté de manière significative par rapport à l'année précédente : 20 % des personnes interrogées ont répondu correctement à toutes les questions. 5 % des personnes interrogées ne peuvent répondre correctement à aucune des questions.

On observe que les hommes disposent généralement de meilleures connaissances de base dans le domaine financier que les femmes, de même que les personnes âgées par rapport aux jeunes. Les diplômés universitaires ou des hautes écoles ont également un niveau plus élevé de connaissances financières, de même qu'une plus grande propension au risque. On constate également que les personnes s'auto-évaluent correctement en matière de connaissances financières : les personnes qui estiment que leur niveau de connaissances financières est élevé, voire très élevé, ont plus de chances de disposer effectivement d'un bon niveau de connaissances. Les probabilités de disposer de bonnes connaissances financières sont plus élevées en Suisse alémanique que dans les autres régions linguistiques.

Auto-évaluation et connaissances réelles en matière de prévoyance vieillesse

La grande majorité s'estime bien ou plutôt bien informée sur le système de prévoyance, mais aussi sur les prestations de sa propre institution de prévoyance. En matière de prévoyance, on constate que les réponses aux questions sont généralement moins bonnes que dans le domaine financier. Alors que la proportion de réponses correctes aux questions sur les connaissances financières se situe entre 27 % et 87 %, elle oscille entre 27 % et 76 % pour les questions sur la prévoyance. Seule la question sur le financement de la propriété du logement au moyen des avoirs de prévoyance a reçu une réponse correcte de la part de 76 % des personnes interrogées.

Le pourcentage de personnes qui pensent, à tort, connaître la bonne réponse est considérable. La proportion de réponses erronées est relativement élevée (entre 15 % et 52 %) et, pour la plupart des questions, elle est nettement supérieure à la proportion de réponses « ne sait pas ». Cela signifie qu'il y a plus de personnes qui ne sont pas conscientes de leurs lacunes que de personnes qui le sont. Il est par ailleurs inquiétant de constater que la proportion de réponses erronées est particulièrement élevée pour les questions qui concernent la prévoyance personnelle. Si l'on répond mal à de telles questions, il est inévitable que l'on prenne de mauvaises décisions au moment de planifier sa prévoyance privée personnelle. On ne saurait trop insister sur le fait que le problème principal ne réside pas dans le manque de connaissances en soi, mais dans l'ignorance de ses propres lacunes. Si une personne est consciente qu'elle ne sait pas quelque chose, elle peut se faire conseiller ou s'informer elle-même.

Sur les dix questions relatives aux connaissances en matière de prévoyance, seuls 2 % des sondés ont répondu correctement à toutes les questions, tandis que 4 % n'ont répondu correctement à aucune d'entre elles. Les modèles montrent que, contrairement aux connaissances financières, le sexe n'a aucune influence sur les connaissances relatives à la prévoyance. En revanche, comme pour les connaissances financières, l'âge exerce une forte influence : les personnes âgées ont nettement plus de chances de posséder de bonnes connaissances en la matière que les personnes plus jeunes. L'évaluation personnelle, notamment en ce qui concerne le système de prévoyance profession-

nelle, ainsi que le niveau de formation sont également décisifs pour les connaissances dans ce domaine. En outre, il est plus probable que les personnes à faible revenu aient de moins bonnes connaissances sur la prévoyance que celles à revenu élevé. Contrairement aux années précédentes, une formation financière n'a plus d'effet significatif sur les connaissances en matière de prévoyance : les personnes ayant suivi une telle formation ne se distinguent pas statistiquement des autres.

Implications quant au rôle des institutions de prévoyance dans la transmission d'informations et de connaissances

Les institutions de prévoyance jouent un rôle important dans la recherche d'informations sur les questions de prévoyance vieillesse professionnelle : 65 % des personnes interrogées s'informent auprès de leur institution de prévoyance lorsqu'elles ont des questions. Les institutions de prévoyance informent également directement leurs assurés sur leur prévoyance vieillesse personnelle par le biais du certificat d'assurance. L'analyse indique que les personnes qui comprennent mal le certificat de prévoyance sont plutôt jeunes et montrent un intérêt faible ou plutôt faible pour le thème de la prévoyance vieillesse professionnelle. De plus, ces personnes manifestent une confiance faible ou plutôt faible dans le système de prévoyance. En revanche, toutes les personnes qui estiment que leur niveau d'information en matière de finances et de prévoyance est bon ou très bon comprennent mieux le certificat. Contrairement aux connaissances générales en matière de prévoyance, une formation financière améliore nettement le niveau de compréhension à cet égard : les personnes qui ont suivi une formation financière ont significativement plus de chance de comprendre le certificat de prévoyance que celles qui n'ont pas suivi une telle formation. Contrairement à l'année précédente, en ce qui concerne la disposition à payer pour un conseil financier, on ne constate plus de différence significative entre les personnes qui ne comprennent pas le certificat de prévoyance et celles qui le comprennent. Une autre constatation préoccupante concernant les possibilités de choix dans la prévoyance professionnelle est que la part des personnes qui déclarent être trop paresseuses pour se pencher de manière approfondie sur le certificat de prévoyance et qui ne le comprennent donc pas a augmenté de manière significative par rapport à l'année précédente.

Conclusion

Bien que le thème de la prévoyance vieillesse suscite un grand intérêt qui s'est encore accru par rapport à l'année précédente, les connaissances des participants à l'enquête en la matière restent modestes, surtout en comparaison avec les connaissances financières. Une fois de plus, il est frappant de constater que les lacunes de connaissances sont particulièrement importantes dans le domaine de la prévoyance vieillesse personnelle. Ce manque de connaissances et de compréhension empêche d'identifier les lacunes de prévoyance, entraîne des décisions erronées et ne permet pas de prendre les mesures qui permettraient d'améliorer la situation financière à la retraite.

Les résultats suggèrent donc la nécessité de redoubler d'efforts, y compris dans le débat public, afin de sensibiliser les assurés aux différents aspects de la prévoyance vieillesse. Il faut notamment que les assurés prennent davantage conscience de leur capacité à influencer positivement leur situation de prévoyance en adoptant suffisamment tôt des mesures actives. Par ailleurs, il est nécessaire d'avoir un minimum de connaissances sur les questions financières, et notamment sur la prévoyance vieillesse, pour pouvoir prendre des décisions politiques responsables en tant que citoyen.

Management Summary

The Swiss pension system is faced with a number of major challenges due to the ongoing demographic shift that started many years ago and the current economic climate, with low and even negative interest rates dominating over the long term and extreme uncertainty prevailing at present. Although the interest situation has changed recently, with nominal interest rates increasing, it will no longer be possible to fully uphold many of the benefits that have been guaranteed in the past. As a result, policyholders are having to identify and fill the potential gaps in their pension provision themselves.

Anyone looking to identify those gaps and fill them with suitable pension solutions while making responsible political decisions as a voter needs to have at least a basic understanding of finances and some knowledge of pensions in particular.

The aim of this study is to reveal how much active policyholders in Switzerland actually know about pensions as it stands. A further aim is to analyse the extent to which their level of knowledge is determined by their overall attitude towards pensions and, more specifically, by their financial literacy and their sociodemographic profile. The results of this study will also be compared against the results collected previously through the VorsorgeDIALOG studies in 2021 and 2022 (Seiler Zimmermann et al., 2021 and 2022 respectively). The primary focus of this study is options and individual responsibility in relation to workplace pensions. This area is relevant in light of the challenges facing the Swiss pension system mentioned above, but also the megatrend of individualisation in society, which has been brought to light by future-focused research. This trend implies that people are increasingly wanting to make their own decisions, which is also the case when it comes to their pensions. However, anyone wanting to make their own decisions also has to be willing to accept responsibility for the consequences of those decisions. Within the context of the focus area, the people responding to the survey were specifically asked to indicate the extent to which they want options in relation to their workplace pensions and how willing they are to take responsibility themselves.

The following questions were explored:

- What is the general attitude of policyholders towards pensions?
- To what extent do policyholders want to have options in relation to their workplace pensions and how willing are they to take responsibility themselves?
- How do policyholders rate their own financial literacy and are their ratings accurate?
- How do policyholders rate their own knowledge about pensions and are their ratings accurate?
- Which factors have an impact on how much policyholders know?
- What do the results reveal about the role of pension providers in disseminating information and furthering knowledge?
- How do this year's results differ from the results in previous years?

The analyses of this study are based on data from a representative survey conducted across Switzerland between 16 and 27 June 2023 on 1,220 employed people aged between 20 and 65. The margin of error is 2.8%.

The key results gleaned from the individual questions are summarised below:

General attitude towards pensions

The results of the representative survey reveal that 45 % of the people who responded believe that the economic situation will remain largely unchanged over the next five years, making that the most popular answer. Interest in workplace pensions has significantly increased. The large majority (74 %) of policyholders are interested in the topic of workplace pensions. This percentage is up from 71 % last year. Furthermore, 47 % of the people who completed the survey have already looked closely at their own pensions. Predictably, older people are more interested in the topic than younger people. Trust in the pension system remains on the low side from a financial point of view. The clear majority (65 %) do not think that they will receive enough money from their state pension (AHV) and the second pillar (workplace pension) to maintain the same standard of living in their old age, which is an explicit objective laid out in Swiss social policy. The level of trust is higher among men than it is among women. In fact, trust among women has plummeted compared to last year. That is also the case for people over the age of 50, but trust in that age group is still higher than it is in the younger age groups at 33 %, which is to be expected. Trust in the workplace pension system can also be judged in relation to the private pension investment vehicle chosen. The results clearly show that Pillar 3a is more popular than Pillar 2, with 66 % of the people who responded to the survey preferring to save through Pillar 3a and just 22 % favouring investments in Pillar 2. Astonishingly, 12 % did not have a preference at all when it came to the pension pillars. The people who responded to the survey are also sceptical about the pricing structure put in place by pension providers. 60 % believe that the administration costs are too high, which is roughly on a par with the results from 2022.

The survey suggests that policyholders are aware of the challenges brought about by demographic change. Only 4 % of the people who responded to the survey did not think that a reform was required. The majority named higher premiums as their preferred solution, while there was not much support at all for a riskier approach to investing capital. On the whole, the people who responded to the survey are risk-averse, with the large majority choosing to save through a savings account under Pillar 3a. Only 17 % opt for a fund with a stake of more than 50 %. Statistically speaking, people are much less willing to take risks than last year as this figure has dropped from 26 % to 23 %.

Focus area: Options and responsibility

With a view to investigating the extent to which policyholders want tailored solutions within their workplace pensions and how willing they are to take responsibility, options were proposed to the people responding to the survey in the following areas: the investment strategy, the arrangements for widow's pensions, widower's pensions, orphan's pensions and children's disability pensions, the option of favourable treatment of a person with childcare responsibilities in the second pillar and the option to pause a pension when returning to the workforce at retirement age. The most popular options in the second pillar, selected by 56 % of the people responding to the survey, were options relating to the investment strategy and the option of better coverage for a person with childcare responsibilities – financed by the working person in the family (family pension). It is significant that the people responding to the survey want favourable conditions for family units and not in general. It also shows that the people affected are willing to take responsibility for their own decisions.

The people completing the survey were much less open to options relating to orphan's pensions and children's disability pensions (27 %) and widow's pensions and widower's pensions (27 %). If these benefits were no longer covered by compulsory insurance under the second pillar, the majority of people affected would make sure the associated risks were covered privately – 63 % for orphan's pensions and children's disability pensions and 50 % for widow's pensions and widower's pensions. It is possible to reach the conclusion that policyholders are indeed willing to take responsibility when it comes to their own workplace pensions and shoulder the financial outcomes.

Assumed and actual financial literacy

33 % of the people who responded to the survey in total rated their financial literacy as high or very high compared to other adults. Around half (48 %) of the people completing the survey believed their own financial literacy was about average and only 19 % stated that their financial literacy was poorer than other policyholders. The actual level of knowledge about financial matters can be described as relatively good, having improved again significantly compared to last year. 20 % of the people who completed the survey answered all of the questions correctly. 5 % of the people who completed the survey failed to answer a single question correctly.

The results reveal that men have a better understanding of financial matters than women and that older people have a better understanding of financial matters than younger people. Having a degree has a positive impact on financial literacy and makes people more open to taking risks. The results also show that people were accurate in their ratings of their own financial literacy. If people rated their own financial literacy as high or very high, they were more likely to actually have a good level of knowledge. The chance of having a good understanding of financial matters is higher in the German-speaking areas of Switzerland than in other parts of the country.

Assumed and actual knowledge about pensions

The overwhelming majority believes that they are well or fairly well informed about the pension system and about their own pension provision. On the whole, the people completing the survey did not perform as well on the questions asked to assess their actual level of knowledge about pensions as they did on the questions asked to assess their financial literacy. The percentage of people who answered correctly ranged from 27 % to 87 % for the financial literacy questions and from 27 % to 76 % for the pension questions. And it was only the question about using pension money to buy property that was answered correctly by 76 % of the people who responded to the survey.

A significant number of people wrongly believed that they knew the correct answer. The percentage of people answering questions incorrectly was relatively high (between 15 % and 52 %) and for most of the questions was much higher than the percentage of people who said they did not know the answer. This means that there are more people who are not aware of the gaps in their knowledge than people who are aware and can admit they do not know the answers. The most worrying finding here is that many people answered questions about their own pensions incorrectly. With these kinds of questions being answered incorrectly, it follows that people will be making poor decisions when planning their own private pensions. It cannot be stressed enough that people not being aware of the gaps in their knowledge is a more serious problem than people having those gaps in their knowledge in the first place. If someone is aware that they do not know something, they can seek advice or do their own research.

The survey included ten questions to test people's knowledge about pensions and only 2 % of the people who responded to the survey were able to answer all of those questions correctly. 4 % did not answer a single question correctly. The modelling shows that gender does not have an impact on a person's knowledge about pensions as it does when it comes to financial literacy. Age does have a significant influence, however, as was also the case for financial literacy. Older people are much more likely to be well informed about pensions than younger people. A person's own assessment of the workplace pension system in particular and their level of education also have a direct impact on their knowledge of pensions. Furthermore, people with a lower income are more likely to be less well informed about pensions than people with a higher income. Unlike in the previous years, financial training does not have a major impact on knowledge about pensions. Statistically speaking, there is no significant difference between people who have and have not completed this kind of training.

Implications for the role of pension providers in disseminating information and furthering knowledge

Pension providers are relied upon heavily to disseminate information about workplace pensions, with 65 % of the people who responded to the survey turning to their pension providers when they have questions. Pension providers also provide their policyholders with information about their own pensions directly through their insurance statements. An analysis of the results reveals that the people who have a poor understanding of their own pension statement are younger people who have little or very little interest in workplace pensions. The same people also have little or very little trust in the pension system. By contrast, people who rate their own level of knowledge about finances and pensions as good or very good have a better understanding. While having completed financial training did not make any difference to people's knowledge about pensions in general, it does have a considerable positive impact in this case. People who have completed financial training have a much better chance of understanding their pension statement than people who have not completed such training. By contrast with last year, people who do not understand their pension statement are not significantly more or less willing to pay for financial advice than people who do understand their pension statement. Thinking back to options in relation to workplace pensions, another significant finding is that the number of people who claim they are too comfortable to worry about looking too closely at their pension statement – and do not understand their pension statement as a result – has increased considerably compared to the previous year.

Conclusion

Although there is plenty of interest in pensions – and that level of interest has increased compared to the previous year (2022) – knowledge in this area is still at a low level among the people responding to the survey, especially in direct comparison with their knowledge of financial matters in general. It is also notable that there are major gaps in knowledge when it comes to people's own pension provision. It is undeniable that the lack of knowledge and understanding required means that people are not able to identify gaps in their pension provision and end up making poor decisions, with options that would improve their financial situation in their old age not even being considered.

From the results, it can be concluded that more effort needs to be made, including in public debate, to make policyholders more aware of the various aspects of pensions. Most notably, more needs to be done to inform policyholders that taking action early can have a positive impact on their own pension situation. Beyond that, a basic understanding of financial matters and some knowledge of pensions in particular are key to making responsible political decisions when voting.

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	1
1 Ausgangslage und Zielsetzung	15
2 Vorgehen und Methode	17
3 Datenbeschreibung	19
4 Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge	23
4.1 Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage	23
4.2 Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)	24
4.3 Vertrauen in die Altersvorsorge	27
4.4 Risikobereitschaft	34
4.5 Einstellungen gegenüber Veränderungen	37
4.6 Fokusthema: Wahlfreiheit und Eigenverantwortung in der Vorsorge	39
4.6.1 Anlagestrategie	39
4.6.2 Witwen-/Witwerrente und Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente	42
4.6.3 Besserstellung von kinderbetreuenden Personen	48
4.6.4 Möglichkeit zur Unterbrechung der Altersrente nach Renteneintritt	51
5 Finanzwissen	53
5.1 Eigene Einschätzung	54
5.2 Tatsächliches Wissen	57
5.3 Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren	61
6 Vorsorgewissen	65
6.1 Einschätzung des Vorsorgewissens	65
6.2 Tatsächliches Wissen	68
6.3 Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren	73
7 Rolle der Vorsorgeeinrichtungen	77
8 Schlussfolgerung	83
Literatur	85

1 Ausgangslage und Zielsetzung

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels vor grossen Herausforderungen, sondern auch aufgrund der Marktsituation, die lange durch eine Tief- resp. Negativzinsphase geprägt war und derzeit durch hohe Unsicherheit dominiert wird. Obwohl sich das Zinsumfeld gegenwärtig durch steigende Nominalzinsen auszeichnet, generieren risikoarme Anlagen wie bspw. Staatsanleihen nach wie vor keine genügend hohen Renditen, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, mit Sicherheit zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Die Anbieter von Vorsorgelösungen können dieses Dilemma lösen, indem sie bei ihrer Anlagestrategie höhere und möglicherweise neuartige Risiken eingehen, um mit den erhofften Risikoprämien die erforderlichen Renditeziele zu erreichen. Diese Risiken führen jedoch unweigerlich dazu, dass die Renditen volatiler oder generell weniger berechenbar werden und die Versicherten somit nicht mehr mit einer garantierten Rente rechnen können. Folglich besteht das Risiko, dass die zukünftige Altersrente nicht ausreicht, um die Kosten für den gewohnten Lebensstandard zu decken (vgl. Seiler Zimmermann & Zimmermann, 2017). Sind sich die Versicherten¹ dieser Risiken einmal bewusst, steigt auch die Selbstverantwortung, für das Alter selbständig vorzusorgen, bspw. mehr zu sparen oder das Sparverhalten zu ändern.²

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen und auch verantwortungsbewusste politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand sowohl zu Finanzen als auch zur Altersvorsorge erforderlich. Die Gesamtheit des daraus resultierenden Wissens und der damit verbundenen Kompetenzen wird als «Financial Literacy» bezeichnet. Bereits zum dritten Mal in Folge wird dieser Wissensstand mittels einer repräsentativen Umfrage erhoben (vgl. Seiler Zimmermann et al., 2021 und 2022).

Das Ziel der vorliegenden Studie liegt darin, den aktuellen Wissensstand der aktiv Versicherten in der Schweiz bzgl. Altersvorsorge aufzuzeigen und mit den Ergebnissen der Vorjahre zu vergleichen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissenstand von der Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge generell, sowie spezifisch vom Finanzwissen und dem soziodemografischen Profil der Befragten abhängig ist.

Die vorliegende Studie widmet sich zudem dem Fokusthema «Wahlmöglichkeiten und Eigenverantwortung in der Vorsorge». Dieses Thema ist insbesondere vor dem Hintergrund des durch die Zukunftsforschung thematisierten Megatrends der Individualisierung der Gesellschaft von zentraler Wichtigkeit. Dieser Trend impliziert, dass Personen vermehrt Entscheidungen selbständig treffen wollen (vgl. bspw. Ackermann, Lang, 2008; Roos, 2018), was auch in der Altersvorsorge der Fall ist. Allerdings bedeutet dies auch, Eigenverantwortung für die Konsequenzen der eigenen Entscheidungen zu übernehmen. Konkret wird im Rahmen des Fokusthemas der Frage nachgegangen, inwieweit die Befragten Wahlmöglichkeiten in der beruflichen Vorsorge wünschen und dazu bereit sind, dafür Eigenverantwortung zu übernehmen. Wie die Wahlmöglichkeiten bei den Vorsorgeeinrichtungen umgesetzt werden könnten, wird in der Studie nicht analysiert.

Die Studie untersucht folgende Fragestellungen:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Inwieweit wünschen die Versicherten Wahlmöglichkeiten in der beruflichen Vorsorge und inwieweit sind sie bereit, Eigenverantwortung zu übernehmen?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?

¹ Die «Versicherten der beruflichen Vorsorge» werden nachfolgend zur Erhöhung der Leserfreundlichkeit mit «Versicherten» bezeichnet. Gemeint sind zudem nur die «aktiven» Versicherten.

² Für eine umfangreiche empirische Literaturübersicht vgl. Seiler Zimmermann et al. 2022 und die dort zitierte Literatur.

- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?
- Inwieweit unterscheiden sich die Ergebnisse zu jenen der Vorjahre?

Im nachfolgenden Abschnitt werden das Vorgehen und die Methodik sowie in Abschnitt 3 die Daten erläutert. Abschnitt 4 beschreibt die Grundhaltung und die Einstellung zur Altersvorsorge. Zudem wird das Fokusthema diskutiert. Im Anschluss wird im Abschnitt 5 das Finanz- und im Abschnitt 6 das Vorsorgewissen dargestellt. Abschnitt 7 beschreibt die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen bezüglich Informationsvermittlung. Im letzten Abschnitt werden Schlussfolgerungen gezogen.

2 Vorgehen und Methode

Der Wissensstand zu den Themen Finanzen und Altersvorsorge wird anhand von ausgewählten Fragen ermittelt, welche teilweise aus der bestehenden empirischen Literatur übernommen werden. Betreffend das Finanzwissen werden insgesamt vier Fragen zu den Themenbereichen Verzinsung, Rendite/Risiko, Diversifikation und Inflation gestellt. Diese sind von der OECD entwickelt worden (vgl. OECD, 2020). Zum Finanzwissen werden bewusst eher einfachere Fragen ausgewählt, um das Basiswissen der Befragten zu ermitteln. Zum Vorsorgewissen werden mehr Fragen gestellt, nämlich insgesamt zehn, da der Fokus der Studie auf der Ermittlung des Vorsorgewissens liegt. Neben eher allgemeinen Fragen zum Verständnis des Vorsorgesystems, wie etwa der Frage, wer in der 2. Säule versichert ist, oder der Frage, welches Vorsorgesystem nach dem Prinzip des Kapitaldeckungsverfahrens funktioniert, werden hier insbesondere auch Fragen gestellt, die die persönliche Vorsorge der Befragten direkt betrifft. So wird bspw. gefragt, ob in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden kann, oder ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können. Werden solche Fragen falsch beantwortet, kann es zu Fehlentscheidungen bzgl. der persönlichen Altersvorsorge kommen. Bei jeder Wissensfrage wird zusätzlich die Option «weiss nicht» zur Auswahl gestellt. Damit kann zwischen Fragen unterschieden werden, die nicht beantwortet werden können und solchen, die falsch beantwortet werden. Personen, welche die falsche Antwort angeben, sind fälschlicherweise der Meinung, die Antwort zu kennen.

Um eine Aussage bezüglich des Wissensstandes der Befragten machen zu können, wird die Anzahl der richtig beantworteten Fragen zu dem jeweiligen Thema (Finanz- bzw. Vorsorgewissen) addiert. Das Wissen des Befragten ist somit umso besser, je mehr Fragen richtig beantwortet werden.

Um die Forschungsfrage analysieren zu können, welche Faktoren, wie Alter, Geschlecht oder Interesse, den Wissensstand beeinflussen, wird dieser in «gut» bzw. «schlecht» eingeteilt. Der Wissensstand wird als «gut» definiert, wenn mehr als die Hälfte der Fragen richtig

beantwortet sind: bei den Finanzfragen müssen demnach mehr als drei richtig sein und bei den Vorsorgefragen mehr als sechs. Eine solche Vorgehensweise erlaubt die Schätzung eines Logit-Modells. Mittels dieses Modells können jene Faktoren identifiziert werden, welche statistisch signifikant das Wissen beeinflussen.

Für sämtliche analysierten Themenbereiche (wie Einstellung und Grundhaltung zum Vorsorgesystem, Selbsteinschätzung des Vorsorgewissens) wird eine deskriptive Statistik gegeben. Dabei wird durchwegs nach Geschlecht und Alter unterschieden, wobei dieses in bis 35-Jährige, 36- bis 50-Jährige und über 50-Jährige eingeteilt wird. Eine Unterscheidung nach Geschlecht und Alter wird gewählt, weil diese Unterscheidung in der öffentlichen Diskussion bzgl. des Vorsorgewissens von besonderem Interesse ist. Des Weiteren werden die Ergebnisse mit denjenigen der Vorjahre verglichen (vgl. Seiler Zimmermann et al., 2021 und Seiler Zimmermann et al. 2022). Dabei wird mittels des Stichprobenfehlers ein Signifikanzniveau von 5 % errechnet. Weicht das aktuelle Ergebnis gegenüber demjenigen des Jahres 2021 bzw. 2022 signifikant (d.h. $p < 5\%$) ab, wird dieses in den entsprechenden Tabellen fett und kursiv dargestellt. Zu beachten ist, dass im Text explizit nur auf Veränderungen gegenüber dem Vorjahr eingegangen wird.

Gegenüber den Vorjahren 2021 und 2022 sind in der vorliegenden Studie zusätzliche Fragen (im bestehenden Teil) einerseits zum Vertrauen in die Vorsorge als auch zum Vorsorgewissen aufgenommen worden. Ein Vergleich mit den Vorjahren ist daher nicht möglich. Damit das Vorsorgewissen trotzdem mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen werden kann, wird die zusätzliche Frage für diesen Vergleich jeweils ausgeschlossen.

Bei der Vorgehensweise muss darauf hingewiesen werden, dass der Wissensstand nur aus einer Auswahl von möglichen Fragen ermittelt und analysiert werden kann. Da die Auswahl keiner strengen wissenschaftlichen Methode unterliegt, ist sie letztlich subjektiv.

3 Datenbeschreibung

Die analysierten Daten sind mittels einer Online-Umfrage erhoben worden. Die repräsentative Erhebung wurde durch das Marktforschungsinstitut Intervista im Auftrag der Hochschule Luzern zwischen dem 16. und 27. Juni 2023 unter 1'220 berufstätigen Personen zwischen 20–65 Jahren im Angestelltenverhältnis aus der gesamten Schweiz durchgeführt.³ Der Stichprobenfehler beträgt dabei 2.8 Prozentpunkte.⁴

Nachfolgend sollen neben dem Geschlecht und dem Alter sämtliche soziodemografischen Faktoren deskriptiv dargestellt werden, welche insbesondere auch in die anschliessenden Logit-Modelle einbezogen werden.

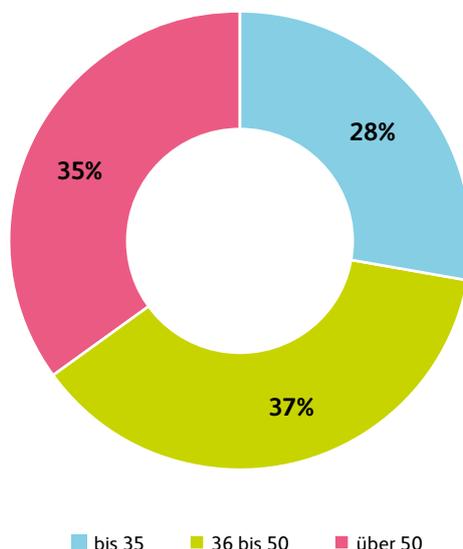
Von den Befragten sind 47 % Frauen und 53 % Männer. Das Durchschnittsalter liegt bei 44 Jahren und das Medianalter bei 45 Jahren. Abb. 1 zeigt die Verteilung der in dieser Studie verwendeten Altersklassen: 28 % der

Befragten fallen in die Altersklasse der bis 35-Jährigen, 37 % sind zwischen 36 und 50 Jahren alt und weitere 35 % sind älter als 50 Jahre.

Abb. 2 zeigt die höchste abgeschlossene Ausbildung der Befragten. Die Mehrheit der Befragten (42 %) verfügt über einen Abschluss einer Universität, ETH, Fachhochschule (FH), Pädagogischen Hochschulen (PH) oder eine höhere Berufsausbildung. Weitere 39 % der Umfrageteilnehmenden haben eine Berufslehre absolviert.

Aus Abb. 3 geht die berufliche Stellung hervor. 66 % der Befragten sind Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion, 25 % haben eine Vorgesetztenfunktion inne und 9 % der Befragten haben eine andere Stellung. Darunter fallen bspw. Arbeitnehmende in der eigenen Firma, mitarbeitende Familienmitglieder oder Arbeitnehmende in der Geschäftsleitung.

Abb. 1: Altersklassen

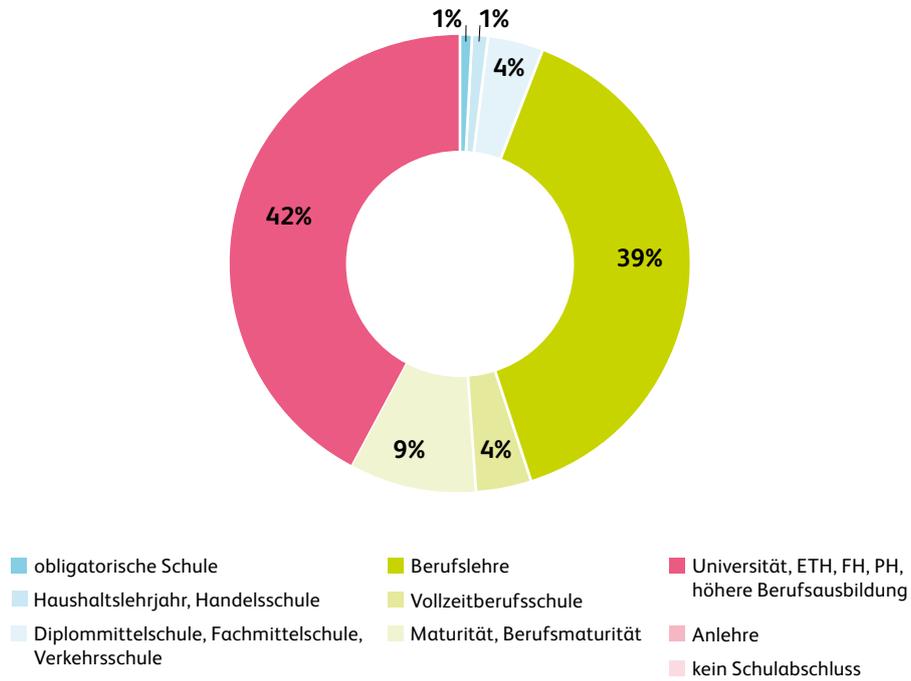


Anzahl Beobachtungen: 1'220

³ Da nicht alle befragten Personen durchwegs alle Fragen beantwortet haben, wird bei den Auswertungen die Anzahl Beobachtungen angegeben.

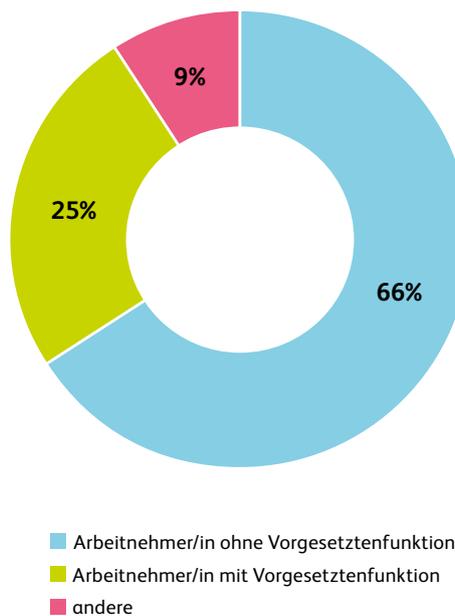
⁴ Der statistische Stichprobenfehler ist bei einer Merkmalsverteilung von 50% zu 50% und einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% bei einer Stichprobengrösse von 1'220 bei $\pm 2.8\%$.

Abb. 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung



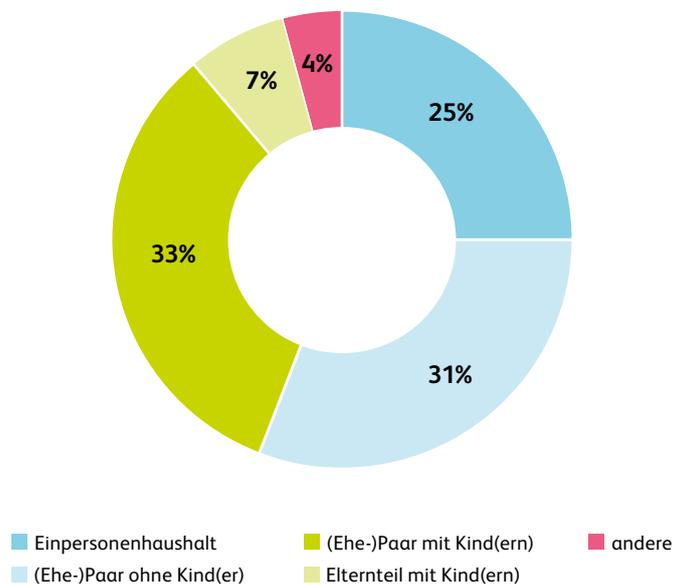
Anzahl Beobachtungen: 1'220

Abb. 3: Berufliche Stellung



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Abb. 4: Haushaltszusammensetzung



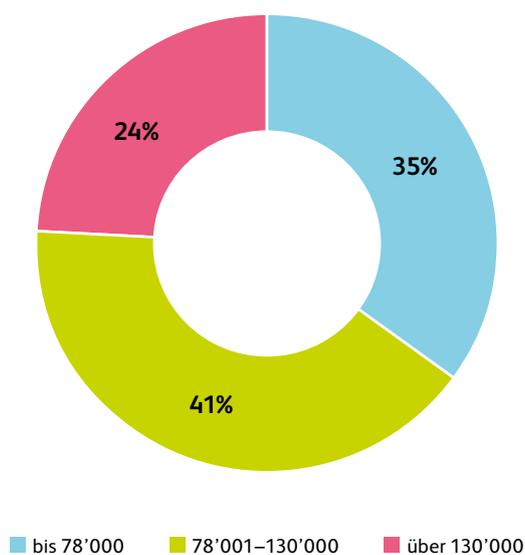
Anzahl Beobachtungen: 1'220

Die Haushaltszusammensetzung geht aus Abb. 4 hervor. Es zeigt sich, dass die Mehrheit (33 %) (Ehe-)Paare mit Kind(ern) sind, gefolgt von (Ehe-)Paare ohne Kind(er). Jeder vierte Befragte (25 %) wohnt in einem Einzelhaushalt. Zu den übrigen zählen bspw. Einzel-

personen oder Paare mit einem Elternteil im selben Haushalt.

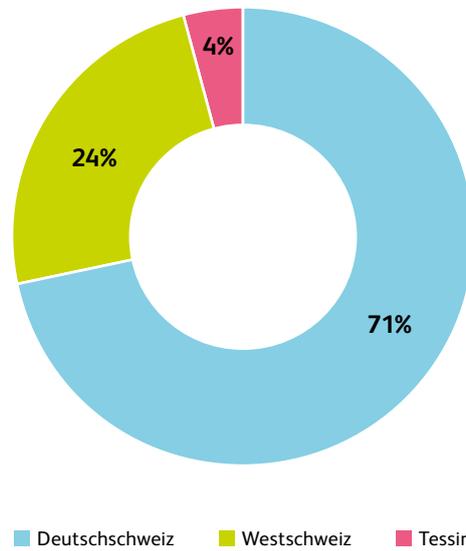
Aus Abb. 5 geht das Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung hervor. Es zeigt sich, dass 35 % aller

Abb. 5: Haushaltseinkommen in CHF gemäss Steuererklärung



Anzahl Beobachtungen: 954

Abb. 6: Sprachregionen



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Befragten ein Haushaltseinkommen von bis zu 78'000 CHF pro Jahr verdienen. Weiter verdienen 41 % zwischen 78'001 und 130'000 CHF und weitere 24 % mehr als 130'000 CHF.

Abb. 6 zeigt den Wohnort der Befragten, gegliedert nach den drei Sprachregionen Deutschschweiz, Westschweiz und dem Tessin: 71 % wohnen demnach in der Deutschschweiz, 24 % in der Westschweiz und 4 % im Tessin.

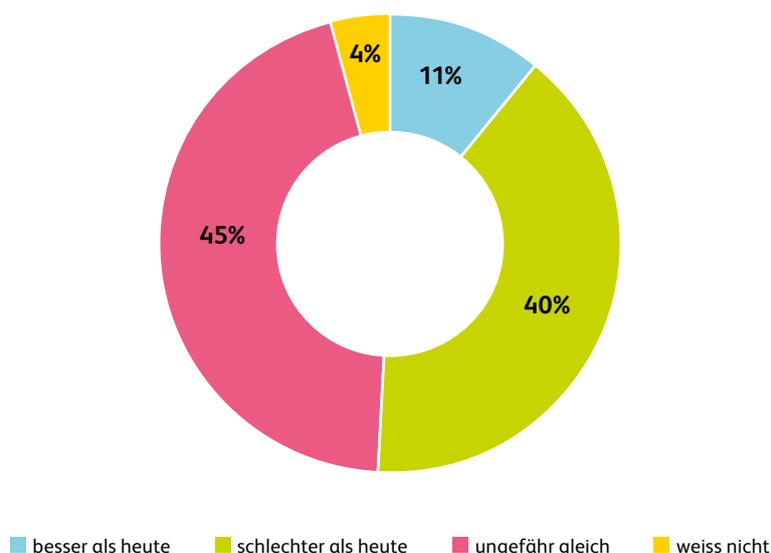
4 Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge

Die Grundhaltung und Einstellungen zur Altersvorsorge bestimmt gemäss diversen Studien, so zum Beispiel Raiffeisen Vorsorgebarometer (2022) oder Seiler Zimmermann (2016), das Vorsorgewissen. Entscheidend hierfür kann die Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung, das Interesse und das Vertrauen in das Vorsorgesystem sein sowie die Risikobereitschaft einer Person bzgl. Anlageformen. Von Interesse ist zudem – gerade auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen – die Haltung der Versicherten gegenüber zukünftigen Veränderungen. Nachfolgend werden diese Aspekte untersucht.

4.1 Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage

Abb. 7 zeigt, dass die Mehrheit der Befragten mit 45 % davon ausgeht, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren vergleichbar mit heute ist, wohingegen 40 % der Befragten davon ausgehen, dass die Lage schlechter ist als heute. Weitere 11 % erwarten eine Verbesserung. Männer und jüngere Personen sind bzgl. der wirtschaftlichen Entwicklung optimistischer als Frauen und Personen über 35 Jahre (vgl. Tab. 1). Im Vergleich zum Vorjahr 2022 fallen die Einschätzung hinsichtlich der Marktentwicklung in etwa gleich aus. Einzig bei den Personen zwischen 36 und 50 Jahren steigt der Anteil jener, die die Marktlage besser als heute einschätzen, signifikant (2022 8 %, 2023 11 %).

Abb. 7: Wie beurteilen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz über die nächsten 5 Jahre?



Tab. 1: Wie beurteilen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz über die nächsten 5 Jahre?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich⁵

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
besser als heute	11%	14%	8%	16%	11%	8%
schlechter als heute	40%	36%	45%	39%	40%	39%
ungefähr gleich	45%	48%	41%	39%	46%	48%
weiss nicht	4%	2%	7%	6%	3%	5%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil besser als heute						
2023	11%	14%	8%	16%	11%	8%
2022	10%	12%	7%	18%	8%	8%
2021	18%	22%	22%	23%	15%	16%

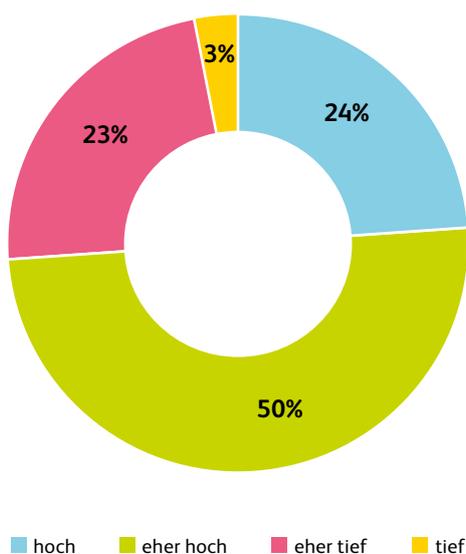
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

4.2 Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)

Wie aus Abb. 8 hervorgeht, ist das Interesse an der beruflichen Vorsorge bei 74 % der Befragten hoch oder eher hoch. Im direkten Geschlechtervergleich ist das Ergebnis für Männer etwas ausgeprägter als für Frauen: 27 % der Männer geben an, dass ihr Interesse hoch sei, während es bei den Frauen 20 % sind (vgl.

Tab. 2). Ebenso steigt das Interesse mit zunehmendem Alter an: unter den jungen Erwachsenen bis 35 Jahre ist der Anteil der Nicht-Interessierten mit 34 % vergleichsweise hoch. Interessant ist, dass gegenüber dem Vorjahr das Interesse insbesondere bei 36- bis 50-jährigen Personen über 35 Jahren signifikant gestiegen ist.

Abb. 8: Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

⁵ Bei der Addition der einzelnen Prozentzahlen innerhalb einer Dimension kann es zu Rundungsdifferenzen kommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Zahlen in den Tabellen auf ganze Prozentzahlen gerundet sind, die Additionen hingegen mit ungerundeten Zahlen gerechnet werden.

Tab. 2: Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
hoch	24%	27%	20%	21%	17%	33%
eher hoch	50%	48%	53%	46%	54%	50%
eher tief	23%	21%	25%	30%	25%	16%
tief	3%	4%	3%	4%	4%	2%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil hoch, eher hoch						
2023	74%	75%	72%	67%	71%	83%
2022	71%	74%	69%	64%	66%	83%
2021	70%	72%	68%	59%	68%	81%

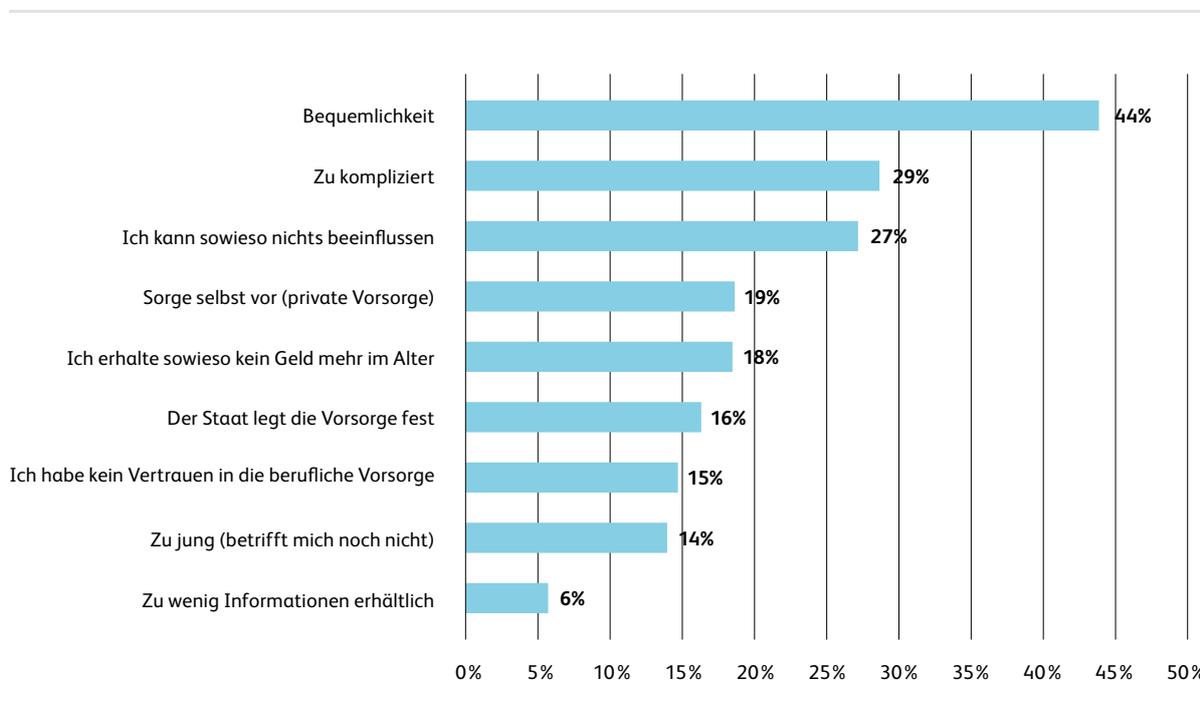
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 9 zeigt die Gründe, welche diejenigen Befragten angegeben haben, bei welchen das Interesse tief oder eher tief ist. Der häufigste Grund ist die Bequemlichkeit mit 44%, gefolgt von der Komplexität des Themas (29%) und der Meinung, dass man nichts beeinflussen kann (27%). Die wenigsten der desinteressierten Befragten (6%) gaben als Grund an, dass sie zu wenig Informa-

tionen erhalten. Interessant ist darüber hinaus, dass 19% der weniger Interessierten ihr Desinteresse mit der privaten Altersvorsorge (Selbstvorsorge) begründen.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres⁶ zeigt, dass der Anteil an Personen, welche aufgrund ihres jungen Alters (Antwort Zu jung) kein hohes Interesse an der

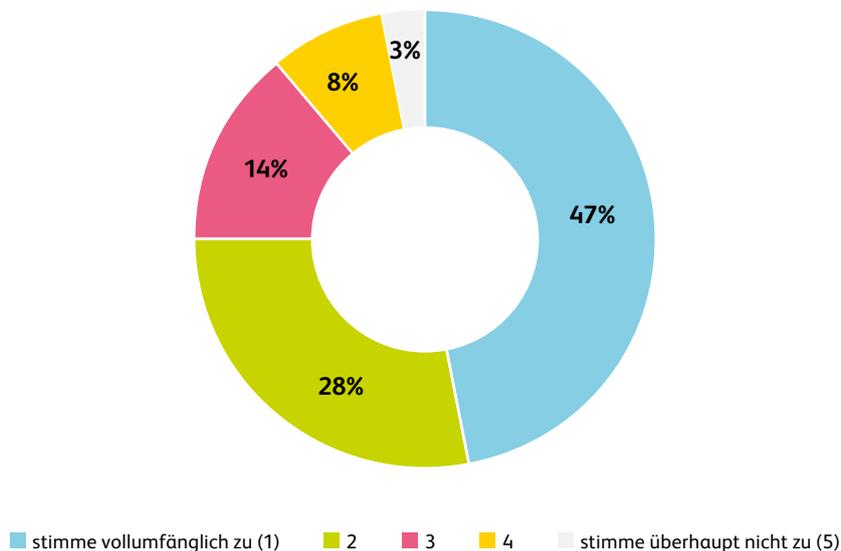
Abb. 9: Weshalb ist Ihr Interesse an der beruflichen Vorsorge nicht hoch?



Anzahl Beobachtungen: 320

⁶ Vgl. VorsorgeDIALOG 2022, S. 23

Abb. 10: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht



Anzahl Beobachtungen: 1'219

beruflichen Vorsorge haben, signifikant gestiegen ist (2022 11%, 2023 14%). Der Anteil der Befragten, welche aufgrund der Komplexität ein tiefes Interesse haben, ist signifikant gesunken (2022 33%, 2023 29%). Dasselbe gilt für Personen, welche meinen, sie können sowieso nichts beeinflussen (2022 33%, 2023 27%).

Um allfällige Vorsorgelücken zu identifizieren, müssen sich die Versicherten mit dem Thema der Altersvorsorge

auseinandersetzen. Je früher sich jemand damit beschäftigt, desto mehr Handlungsoptionen hat diese Person.

Abb. 10 verdeutlicht, dass sich 47% aller Befragten bereits intensiv mit Fragestellungen, die die eigene Altersvorsorge betreffen, auseinandergesetzt haben. Am unteren Ende der Skala geben hingegen 3% der Umfrageteilnehmenden an, sich überhaupt noch keine Gedanken gemacht zu haben.

Tab. 3: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	47%	47%	47%	39%	44%	57%
2	28%	28%	28%	29%	29%	25%
3	14%	14%	14%	18%	16%	9%
4	8%	8%	8%	12%	7%	5%
stimme überhaupt nicht zu (5)	3%	3%	3%	2%	3%	4%
Anzahl Beobachtungen	1'219	649	570	340	455	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil stimme vollumfänglich zu (1), stimme zu (2)						
2023	75%	75%	75%	67%	74%	82%
2022	75%	78%	71%	72%	72%	81%
2021	75%	76%	73%	68%	73%	82%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Aus Tab. 3 geht hervor, dass dieser Anteil bei Frauen und Männern gleich hoch ist. Hinsichtlich des Alters ist erstaunlich, dass 9 % der über 50-Jährigen angeben, sich wenig bzw. überhaupt noch keine Gedanken über die eigene Altersvorsorge gemacht zu haben. Angesichts der kurzen Zeitspanne bis zur Pensionierung sind die Möglichkeiten, allfällige Massnahmen zur Sicherung des gewohnten Lebensstandards im Alter zu ergreifen, im Vergleich zu den anderen Altersgruppen deutlich eingeschränkt. Erfreulich ist hingegen der Anteil von 39 % unter den bis 35-Jährigen, die sich bereits intensiv mit ihrer Altersvorsorge auseinandersetzen. Unabhängig von Alter und Geschlecht liegt der Anteil derjenigen Befragten, die der Aussage zustimmen bzw. vollumfänglich zustimmen bei deutlich über 65 %. Erfreulich ist ausserdem, dass sich gegenüber dem Vorjahr, der Anteil der Frauen, die sich bereits Gedanken gemacht haben, signifikant gestiegen ist.

Generell kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass das Thema «Altersvorsorge» bei den Arbeitnehmenden bedeutend ist. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Mehrheit der aktuellen Studien (z.B. Raiffeisen 2022).

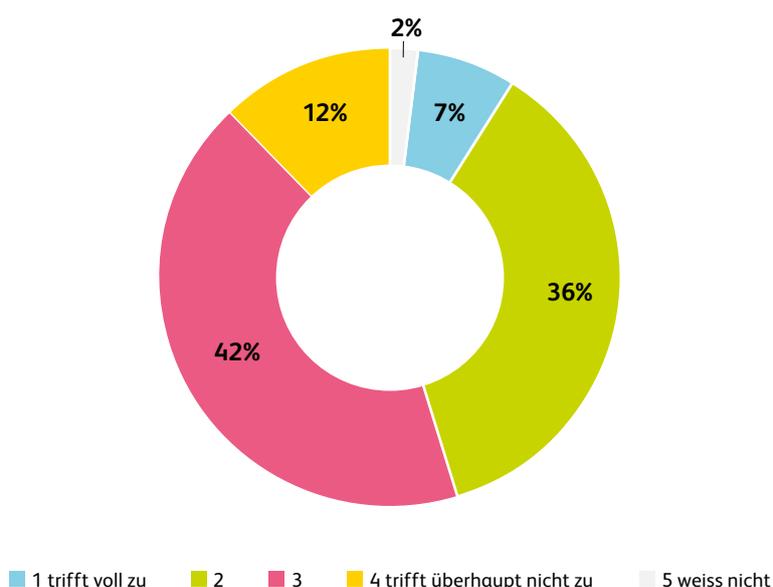
4.3 Vertrauen in die Altersvorsorge

Aus Abb. 11 geht hervor, dass das Vertrauen in die berufliche Vorsorge bei über der Hälfte der Befragten tief oder eher tief ist (54 %). Allerdings ist dieses Vertrauen immerhin bei 43 % der Personen vorhanden. Tab. 4 zeigt, dass dieser Anteil bei Männern (48 %) deutlich höher ist als bei Frauen (34 %). Bezüglich des Alters ist dieser Anteil auch bei den über 50-Jährigen am höchsten mit 51 %, gegenüber den bis zu 35-Jährigen mit 43 %.

Interessant ist, dass das Vertrauen in die eigene Pensionskasse gegenüber dem Vertrauen in die berufliche Vorsorge deutlich höher ist: so geben mit 57 % deutlich über die Hälfte der Befragten an, dass es voll zutreffend oder zutreffend sei, dass ihr Vertrauen in die eigene Pensionskasse hoch sei (vgl. Abb. 12).

Bezüglich des Geschlechts und des Alters ergibt sich ein vergleichbares Bild wie beim Vertrauen in die berufliche Vorsorge: Bei Männern ist der Anteil jener, die ein hohes oder eher hohes Vertrauen in die eigene Pensionskasse haben wiederum höher als bei Frauen (62 % gegenüber 44 %). Ebenfalls höher ist dieser Anteil bei den älteren Personen (bis 35-Jährig 49 %, 36- bis 50-Jährigen 75 %, über 50-Jährigen 77 %)

Abb. 11: Ihr Vertrauen in die berufliche Vorsorge allgemein ist hoch



Tab. 4: Ihr Vertrauen in die berufliche Vorsorge allgemein ist hoch; nach Geschlecht und Alter

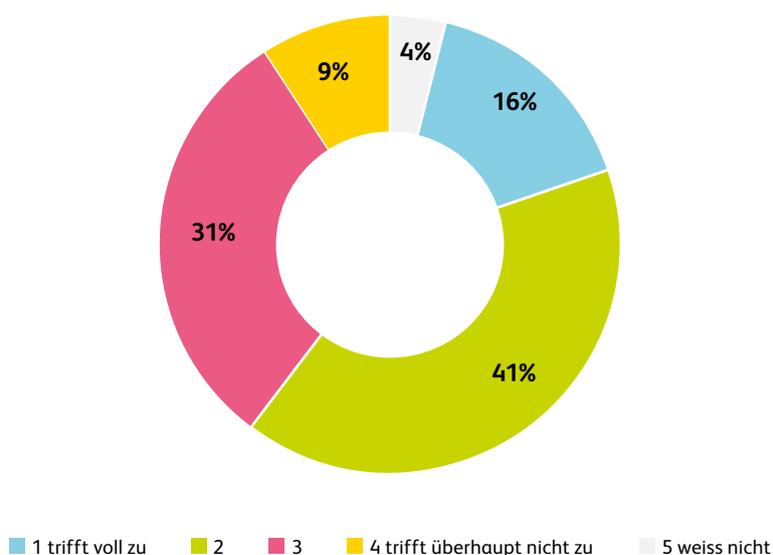
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	7%	8%	5%	5%	7%	13%
3	36%	40%	29%	37%	45%	48%
2	42%	38%	41%	43%	58%	51%
trifft überhaupt nicht zu (1)	12%	12%	11%	12%	20%	12%
weiss nicht	2%	2%	2%	3%	4%	1%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424

Das Vertrauen ist ein relativ breiter Begriff und kann je nach Person etwas anderes bedeuten. Daher wird das Vertrauen nachfolgend mit verschiedenen konkreteren Fragen gemessen. Auf die Frage, ob man nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können, zeigt sich, dass über die Hälfte diesbezüglich kein Vertrauen hat. So glauben 65 % nicht, dass sie im Alter genügend Geld aus den ersten beiden Säulen erhalten werden. Nur 25 % der Befragten sind hin-

gegen der Meinung, dass dies der Fall sein wird und 10 % können auf diese Frage keine Antwort geben (vgl. Abb. 13).

Auch hier zeigt sich, dass Frauen weniger Vertrauen haben als Männer. Hinsichtlich Alter ist das Vertrauen anteilmässig unter den jüngsten Personen, d.h. den bis 35-Jährigen, mit 19 % am tiefsten. Erwartungsgemäss sind dagegen die über 50-Jährigen der Meinung, genügend Geld zu erhalten. Da die Pensionierung dieser Altersgruppe am nächsten steht, ist es bei ihnen auch

Abb. 12: Ihr Vertrauen in Ihre eigene Pensionskasse ist hoch



Anzahl Beobachtungen: 1'217

Tab. 5: Ihr Vertrauen in Ihre eigene Pensionskasse ist hoch; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	16%	21%	8%	12%	18%	26%
3	41%	41%	35%	37%	58%	51%
2	31%	27%	31%	35%	42%	33%
trifft überhaupt nicht zu (1)	9%	9%	8%	10%	13%	10%
weiss nicht	4%	2%	5%	6%	4%	4%
Anzahl Beobachtungen	1'217	648	569	339	456	422

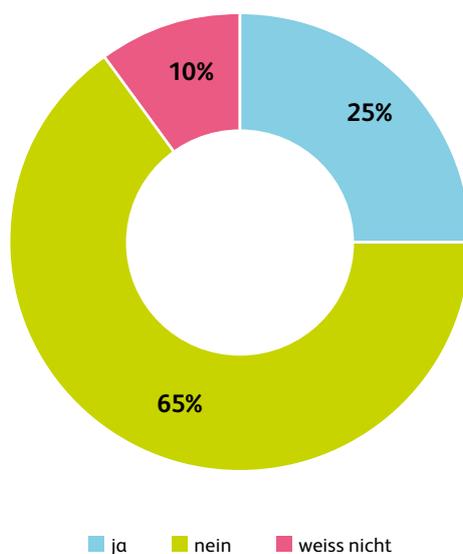
weniger wahrscheinlich, dass sich die Leistungen der Vorsorgeeinrichtung noch deutlich verschlechtern. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Befragten die glauben, genügend Geld im Alter zu erhalten, sowohl bei den Frauen als auch bei den über 50-Jährigen signifikant gesunken: von 25 % bzw. 39 % im Jahr 2022 auf 21 % bzw. 33 % im Jahr 2023.

Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch daran gemessen werden, welches Anlagegefäss für die private Vorsorge vorgezogen wird, falls genügend Geld

zur Verfügung stünde: die freiwillige Einzahlung in die 2. Säule oder in die Säule 3a.

Auf diese Frage antworten die Befragten mit 66 %, dass sie lieber in die Säule 3a einzahlen würden (vgl. Abb. 14). Der freiwillige Einkauf in die 2. Säule ist somit markant weniger beliebt. Mögliche Gründe dafür könnten sein, dass einerseits in der Säule 3a die Anlagestrategie selbst bestimmt werden kann und andererseits in der jüngeren Vergangenheit die Leistungen der 2. Säule gekürzt worden sind und es bei diversen Kassen zu Umverteilungen

Abb. 13: Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können?



Tab. 6: Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

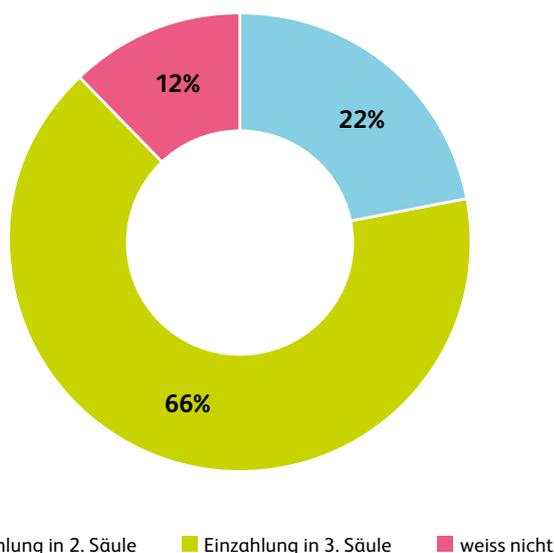
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	25%	28%	21%	19%	21%	33%
nein	65%	62%	68%	70%	66%	59%
weiss nicht	10%	10%	11%	11%	12%	8%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil ja						
2023	25%	28%	21%	19%	21%	33%
2022	27%	29%	25%	16%	23%	39%
2021	28%	31%	25%	24%	20%	39%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

von Jung zu Alt und von Besserverdienenden zu weniger gut Verdienenden gekommen ist. Aufgrund des wirtschaftlichen Umfelds und des demografischen Wandels sind Leistungskürzungen und Umverteilungen auch zukünftig nicht ausgeschlossen. Trotz der Herausforderungen, denen sich die berufliche Vorsorge gegenüberstellt, bevorzugt dennoch ein beachtlicher Anteil von 22% der Befragten die 2. Säule gegenüber der Säule 3a. Überraschend ist zudem, dass 12% der Befragten diese Frage nicht beantworten können. Hinsichtlich des Geschlechts fällt auf, dass

sich Männer anteilmässig häufiger für die 2. Säule entscheiden als Frauen (25% vs. 19%) (vgl. Tab. 7). Nicht erstaunlich ist hingegen, dass der Anteil derjenigen, die sich für eine Einzahlung in die 2. Säule aussprechen, unter der ältesten Altersgruppe am höchsten ist mit 30%. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil jener, die die 2. Säule gegenüber der Säule 3a bevorzugen, statistisch signifikant von 24% im Jahr 2022 auf 22% im Jahr 2023 gesunken. Diese Abnahme ist bei den Männern am ausgeprägtesten: von 29% im Jahr 2022 auf 25% im Jahr 2023.

Abb. 14: Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Tab. 7: Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Einzahlung in 2. Säule	22%	25%	19%	14%	21%	30%
Einzahlung in Säule 3a	66%	64%	67%	73%	65%	60%
weiss nicht	12%	11%	14%	13%	14%	10%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil Einzahlung in die 2. Säule						
2023	22%	25%	19%	14%	21%	30%
2022	24%	29%	19%	14%	23%	33%
2021	24%	29%	19%	14%	23%	33%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

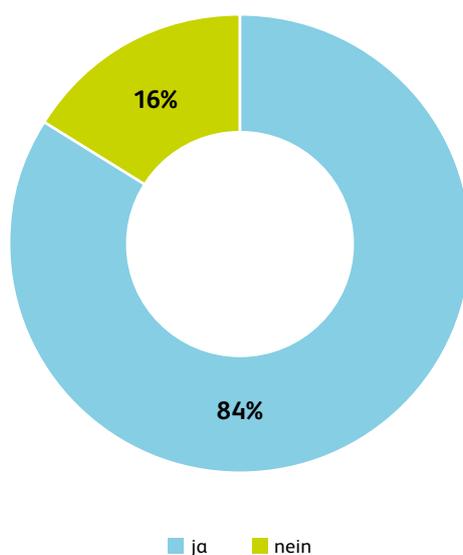
Tatsächlich sorgt eine überwiegende Mehrheit der Befragten (84 %) privat für das Alter vor (vgl. Abb. 15). Aus Tab. 8 wird ersichtlich, dass Männer und Frauen gleich häufig privat vorsorgen (jeweils 84 %). Erwartungsgemäss ist der Anteil unter den über 50-Jährigen mit 86 % am höchsten. Diese Ergebnisse unterscheiden sich gegenüber dem Vorjahr statistisch nicht signifikant.

Aus Abb. 16 geht hervor, dass auch unter den Befragten, die angeben, privat vorzusorgen, die Säule 3a deutlich beliebter ist als der freiwillige Einkauf in die Pensi-

onskasse: 88 % präferieren die private Vorsorge mittels Säule 3a, wohingegen lediglich 19 % freiwillige Einkäufe in die 2. Säule vornehmen.

Daraus kann gefolgert werden, dass sich die grosse Mehrheit des Risikos bewusst ist, dass die Gelder der beruflichen Vorsorge zusammen mit der AHV möglicherweise nicht mehr reichen, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrecht zu erhalten. Dies insbesondere aufgrund von Anpassungen der Leistungen in der beruflichen Vorsorge. Dies kann ein Grund sein,

Abb. 15: Sorgen Sie privat für das Alter vor?



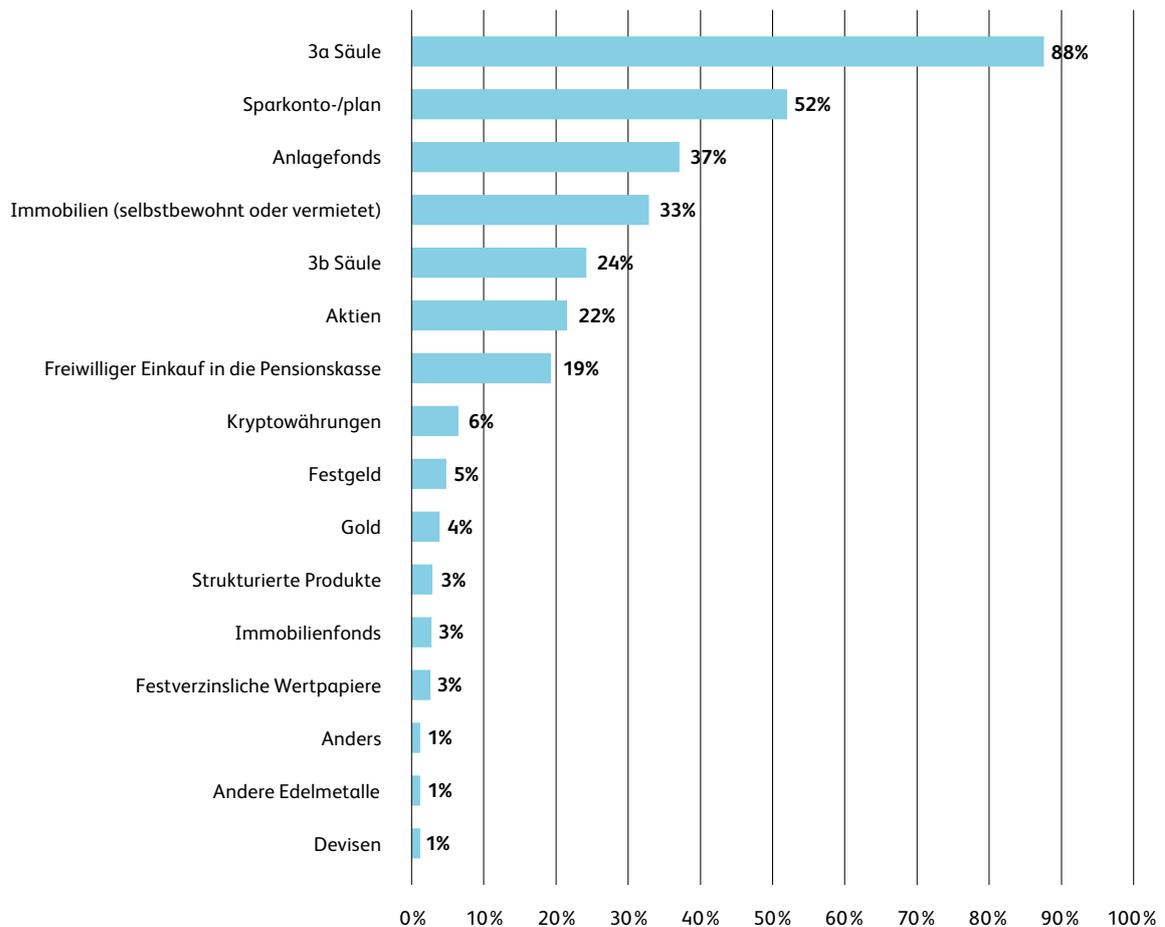
Anzahl Beobachtungen: 1'186

Tab. 8: Sorgen Sie privat für das Alter vor? nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

		Geschlecht			Alter		
		Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja		84%	84%	84%	80%	85%	86%
nein		16%	16%	16%	20%	15%	14%
Anzahl Beobachtungen		1'186	632	554	327	442	417
Vergleich zum Vorjahr							
Anteil ja	2023	84%	84%	84%	80%	85%	86%
	2022	84%	86%	81%	83%	82%	86%
	2021	84%	85%	83%	80%	85%	85%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 16: Wie sorgen Sie für das Alter vor?



Anzahl Beobachtungen: 995

Tab. 9: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	2%	3%	2%	3%	2%	3%
3	12%	15%	10%	12%	12%	14%
2	35%	37%	33%	36%	36%	33%
trifft überhaupt nicht zu (1)	25%	26%	24%	19%	23%	32%
weiss nicht	26%	20%	32%	30%	28%	19%
Anzahl Beobachtungen	1'219	649	570	339	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2023	15%	18%	12%	14%	13%	17%
2022	13%	16%	10%	12%	13%	14%
2021	13%	15%	12%	15%	11%	15%

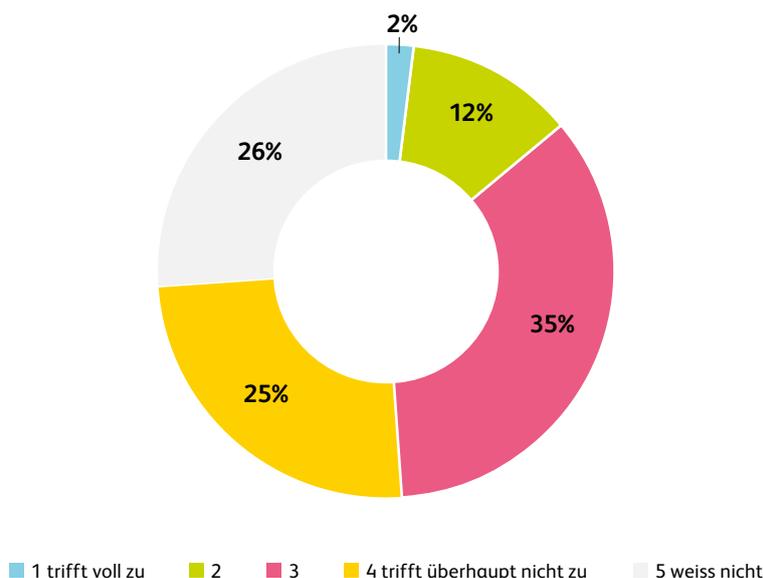
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$)

dass die Befragten lieber über die Säule 3a als über die 2. Säule privat vorsorgen.

Abb. 17 zeigt auf, inwiefern die Befragten Vertrauen gegenüber der Vorsorgeeinrichtungen bzgl. Kostenstruktur haben: Die Mehrheit, nämlich 60%, empfindet die Höhe der Verwaltungskosten der Pensionskassen als nicht bzw. überhaupt nicht gerechtfertigt. Allerdings ist sich mehr als ein Viertel der befragten Personen nicht sicher, wie die Kostenstruktur einzuschätzen ist. Insbesondere Frauen sind mit einem Anteil von 32% diesbe-

züglich deutlich unsicherer als Männer (20%) (vgl. Tab. 9). Für die drei Altersklassen zeigt sich, dass diese Unsicherheit unter den bis zu 35-Jährigen am stärksten ausgeprägt ist (30%), während mit zunehmendem Alter ein rückläufiger Trend beobachtet werden kann. Unabhängig von Alter und Geschlecht ist jedoch der überwiegende Teil der Befragten der Ansicht, dass die Höhe der Verwaltungskosten nicht gerechtfertigt ist. Diese Ergebnisse unterscheiden sich nicht signifikant von jenen des Vorjahres.

Abb. 17: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt



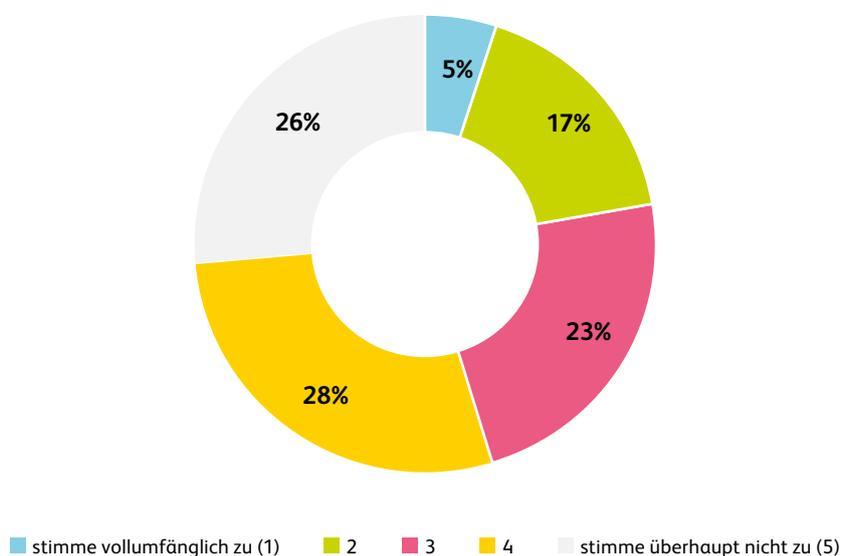
Anzahl Beobachtungen: 1'219

4.4 Risikobereitschaft

Wie aus Abb. 18 hervorgeht, sind die meisten der Befragten eher risikoavers. Nur gerade 23 % stimmen zu oder stimmen vollumfänglich zu, dass sie bereit sind, Risiken beim Investieren oder Anlegen des eigenen Geldes einzugehen. Die Mehrheit (54 %) stimmt dieser Aussage hingegen nicht oder eher nicht zu.

Tab. 10 zeigt, dass Frauen deutlich risikoaverser sind als Männer. Zwar ist die Risikobereitschaft bei jüngeren Personen bis 35 Jahre, mit einem Anteil von 31% Zustimmung, höher als bei den älteren Personen. Da anlagepolitisch jüngere Personen aufgrund ihres längeren Investitionshorizonts eher in risikobehaftete Anla-

Abb. 18: Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen



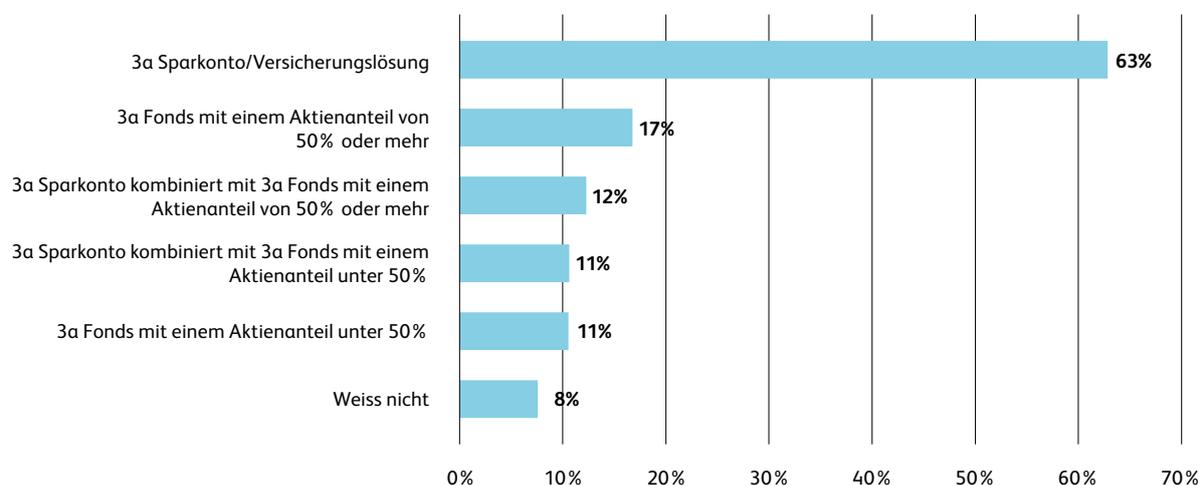
Anzahl Beobachtungen: 1'218

Tab. 10: Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	5%	8%	3%	9%	4%	4%
2	17%	24%	10%	22%	15%	16%
3	23%	23%	23%	26%	23%	21%
4	28%	25%	32%	27%	30%	27%
stimme überhaupt nicht zu (5)	26%	21%	33%	17%	28%	32%
Anzahl Beobachtungen	1'218	648	570	339	456	423
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil stimme vollumfänglich zu (1), stimme zu (2)						
2023	23%	32%	13%	31%	20%	20%
2022	26%	35%	15%	30%	26%	22%
2021	22%	30%	12%	26%	20%	20%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 19: Welche Vorsorgeform haben Sie für die Säule 3a gewählt?



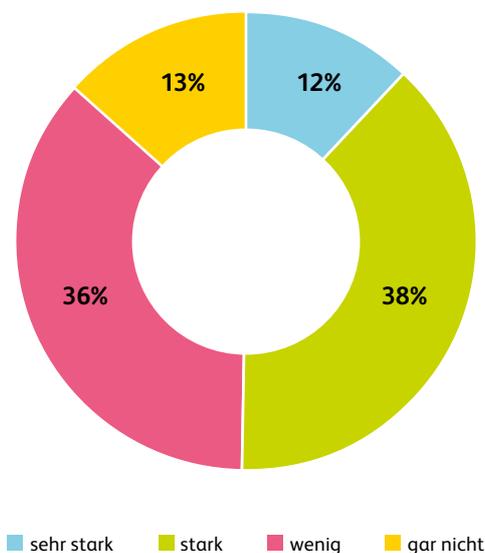
Anzahl Beobachtungen: 876

gen investieren sollten, ist zu erwarten, dass diese Personen bereit sind, mehr Risiken einzugehen. Dennoch ist in dieser jungen Altersgruppe ein hoher Anteil mit 43 % risikoavers. Gegenüber dem Vorjahr ist zudem der Anteil der Befragten, die eine hohe Risikobereitschaft haben signifikant gesunken, und zwar von 26 % im Jahr

2022 auf 23 % im Jahr 2023. Die Abnahme ist bei den 36- bis 50-Jährigen am deutlichsten zu beobachten.

Die Risikoaversion spiegelt sich entsprechend im Anlageverhalten im Rahmen der privaten Altersvorsorge wider. Gemäss Abb. 16 geben 52 % der Befragten an, für

Abb. 20: Wie stark beeinflussen die Kosten die Wahl, ob Sie ein 3a Sparkonto oder einen 3a Fonds mit Aktienanteil zur freiwilligen Vorsorge nutzen?



Anzahl Beobachtungen: 876

ihre Altersvorsorge mittels eines Sparkontos oder eines Sparplans zu sparen. Mit Abstand am häufigsten wird jedoch mit der Säule 3a privat vorgesorgt. So geben insgesamt 88 % an, diese Form gewählt zu haben.

Im Rahmen der Säule 3a kann unterschiedlich riskant angelegt werden. Aus Abb. 19 geht hervor, welche Vorsorgeform die Befragten für die Säule 3a wählen. Es zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit mit 63 % konservativ, d.h. risikoarm investiert ist. Nur 17 % gehen ein höheres Risiko ein, indem sie eine Fondslösung mit Aktienanteilen von mehr als 50 % wählen.

Neben der Risikobereitschaft kann auch der Kostenaspekt die Wahl zwischen 3a-Sparkonto und 3a-Fonds beeinflussen. Aus Abb. 20 geht hervor, dass die Kosten für 12 % der Befragten die Wahl sehr stark und für weitere 38 % stark beeinflussen. Insgesamt spielen die Kosten somit bei der Hälfte der Befragten eine Rolle bei der Wahl ihrer Anlageform.

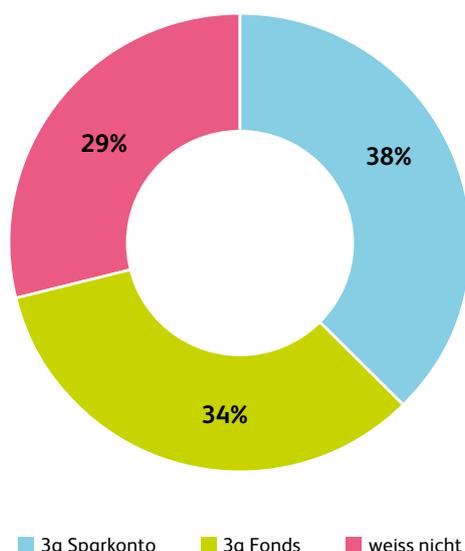
Letztlich ist die Wahl der Anlageform auch abhängig von der Vermögenssituation der Befragten. Ein höheres Vermögen erhöht die Risikofähigkeit, so dass tendenziell risikoreicher investiert werden kann. Auf die Frage, für welche der beiden Möglichkeiten, 3a Sparkonto

oder 3a Fonds, sich die Befragten entscheiden würden, falls sie genügend Geld zur Verfügung hätten und unabhängig davon, was sie jetzt bereits machen, zeigt sich, dass 3a Sparkonten gegenüber 3a Fonds nur noch geringfügig beliebter sind (vgl. Abb. 21). Mit 29 % kann ein relativ hoher Anteil der befragten Personen diese Frage jedoch nicht beantworten.

Aus Tab. 11 geht hervor, dass Männer und Frauen anteilmässig gleich häufig Sparkonten (jeweils 38 %) wählen. Die Fondslösung wird dagegen deutlich häufiger von Männern als von Frauen bevorzugt (38 % gegenüber 28 %). Auffällig ist zudem, dass Frauen mit 34 % die Frage deutlich häufiger nicht beantworten können als Männer mit 24 %. Bezüglich des Alters zeigt sich die Risikofreudigkeit der jüngsten Altersklasse deutlich: Mit 42 % bevorzugen diese Personen anteilmässig am häufigsten die Fondslösung. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Personen, die sich für eine Sparlösung entscheiden, signifikant gestiegen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Mehrheit der Befragten beim Anlegen des eigenen Geldes risikoscheu ist, was sich gegenüber dem Vorjahr noch verschärft hat. Wenn allerdings von der persönlichen finanziellen Lage abstrahiert wird, sinkt dieser

Abb. 21: 3a Sparkonto oder 3a Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Tab. 11: 3a Sparkonto oder 3a Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
3a Sparkonto	38%	38%	38%	31%	40%	42%
3a Fonds	34%	38%	28%	42%	28%	33%
weiss nicht	29%	24%	34%	27%	32%	26%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil 3a Sparkonto						
2023	38%	38%	38%	31%	40%	42%
2022	33%	31%	34%	29%	32%	36%
2021	34%	33%	36%	33%	37%	33%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Anteil. Personen, die risikoreicher anlegen wollen, sollten auch ein besseres Finanz- und Vorsorgewissen haben. In den Abschnitten 5 und 6 wird darauf eingegangen.

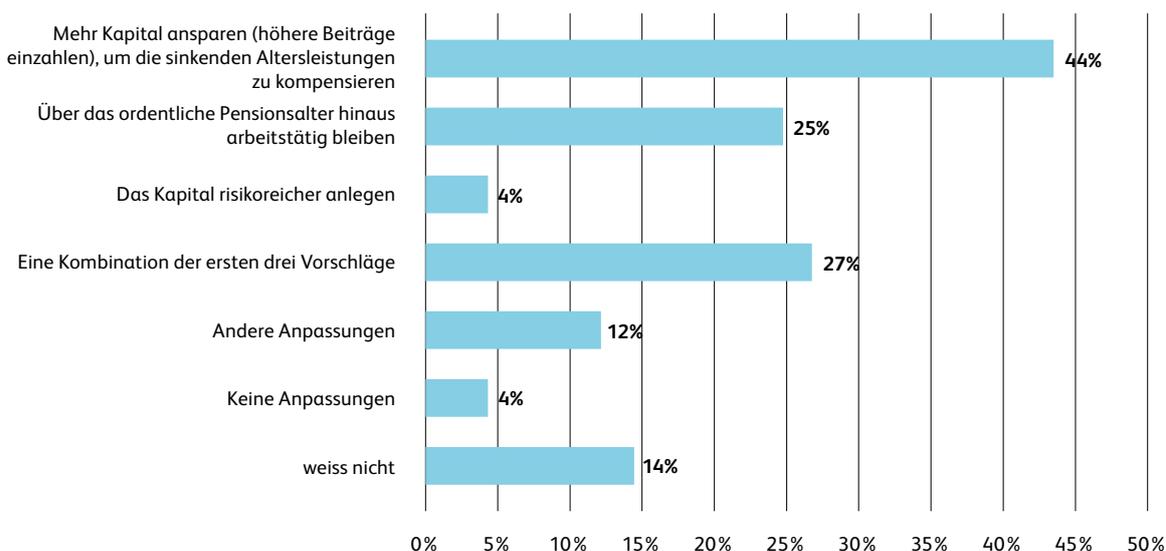
4.5 Einstellungen gegenüber Veränderungen

Wie bereits eingangs beschrieben, stehen Vorsorgeeinrichtungen vor grösseren Herausforderungen. Eine davon ist der demografische Wandel. Aufgrund der

höheren Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer länger für eine Rentenzahlung reichen. Abb. 22 zeigt, welche Massnahmen zur Behebung des Problems von den Befragten bevorzugt werden.

Die Befragten sind mit 44% am häufigsten bereit, mehr Kapital anzusparen, d.h. höhere Beitragszahlungen zu leisten. Beliebte mit 27% ist auch eine kombinierte Lösung aus höheren Beitragszahlungen, länger zu arbeiten und einer risikoreicheren Kapitalanlage.

Abb. 22: Wegen der steigenden Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer länger reichen. Was sollte getan werden, um das Problem zu lösen?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Allerdings wollen nur 4 % der Befragten das Kapital risikoreicher anlegen, was die hohe Risikoaversion der Befragten untermauert. Interessant ist zudem, dass lediglich 4 % der Befragten nicht bereit sind, irgendeine Anpassung vorzunehmen. Die Mehrheit der Personen ist sich somit der demografischen Herausforderung bewusst und möchte dieses Problem lösen.

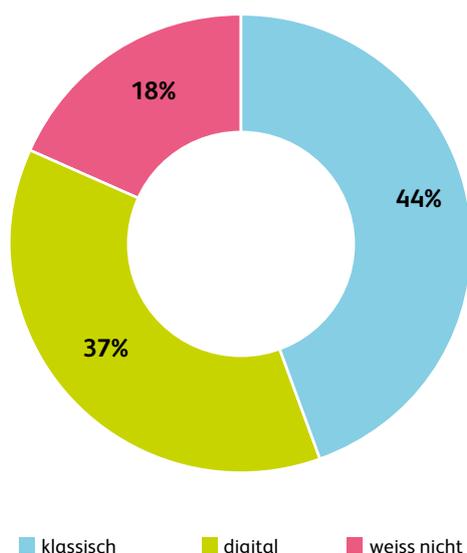
Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres⁷ zeigt, dass signifikant weniger häufig die Antwortmöglichkeit «das Kapital risikoreicher angelegen» gewählt wird (2022 8 %, 2023 4 %). Dagegen entscheiden sich die Befragten deutlich häufiger für die beiden Antwortmöglichkeiten «mehr Kapital ansparen» (2022 40 %, 2023 44 %) und «über das ordentliche Pensionsalter hinaus arbeitstätig bleiben» (2022 22 %, 2023 25 %).

Die Themen Kosteneinsparung und Effizienzsteigerung können ebenfalls einen Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen leisten. Dabei kann die Digitalisierung hilfreich sein. Doch wie beliebt sind digitale Anlageformen bei den Versicherten?

Auf die Frage, ob sie lieber in die Säule 3a in klassischer oder in rein digitaler Form investieren möchten, geht aus Abb. 23 hervor, dass die Befragten häufiger klassisch investieren möchten (44 % vs. 37 %). 18 % der Befragten wissen diese Frage nicht zu beantworten.

Hinsichtlich des Geschlechts und des Alters bestehen jedoch Unterschiede in Bezug auf diese Frage (vgl. Tab. 12). Männer bevorzugen mit 42 % am häufigsten die digitale Form, während dieser Anteil bei den Frauen lediglich 32 % beträgt. Männer stehen somit digitalen Anlagelösungen offener gegenüber als Frauen. Diese bevorzugen mit 48 % am häufigsten die klassische Form. Erwartungsgemäss ist der Anteil der jüngeren Personen, welche sich für die digitale Form entscheiden, am grössten. Die Ergebnisse haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht signifikant verändert.

Abb. 23: Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

⁷ Vgl. VorsorgeDIALOG 2022, S. 34

Tab. 12: Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen?); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
klassisch	44%	41%	48%	33%	42%	55%
digital	37%	42%	32%	51%	37%	27%
weiss nicht	18%	17%	20%	16%	21%	17%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil digital						
2023	37%	42%	32%	51%	37%	27%
2022	36%	41%	31%	46%	39%	27%
2021	35%	41%	29%	44%	36%	28%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$)

4.6 Fokusthema: Wahlfreiheit und Eigenverantwortung in der Vorsorge

Ein der Megatrends der Zukunftsforschung ist die Individualisierung der Gesellschaft. Dieser Trend führt insbesondere dazu, dass die Menschen selbstbestimmter leben möchten und über grössere Freiräume in ihren Entscheidungen verfügen wollen (vgl. bspw. Ackermann, Lang, 2008; Roos, 2018).

Die aktuelle Ausgestaltung der Altersvorsorge trägt diesem Trend kaum oder zumindest ungenügend Rechnung: es fehlen weitestgehend Wahlmöglichkeiten sowohl im Ansparprozess wie auch in der Entsparphase der Vorsorge (vgl. auch Seiler Zimmermann, Döhnert, 2022). So kann bspw. in der Regel nicht über die Anlagestrategie des eigenen angesparten Vorsorgekapitals entschieden werden. Bei der Ansparphase werden zudem unabhängig von der eigenen Lebenssituation Beiträge sowohl für Witen-/Witwerrente als auch für Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente erhoben. Möchte oder muss jemand aufgrund von Kinderbetreuung das Arbeitspensum reduzieren, reduziert sich dabei auch die Beitragszahlung und damit die zukünftige Rente. Ebenso wenig bestehen in der Endsparphase Wahlmöglichkeiten. So können bspw. die Rentenzahlungen nicht unterbrochen werden, wenn diese einmal begonnen haben – selbst dann nicht, wenn man wieder einer Arbeitstätigkeit nachgeht.

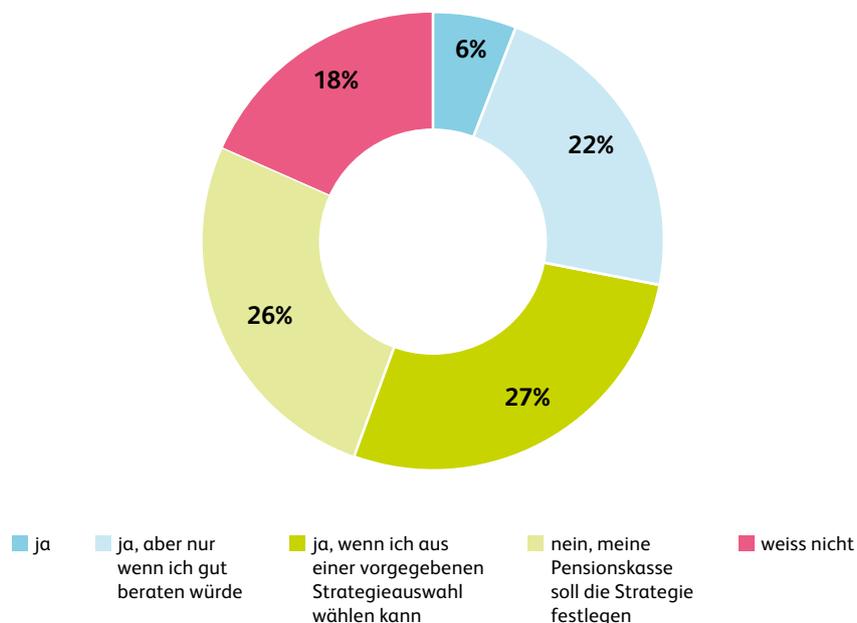
Nachfolgend soll analysiert werden, welche Präferenzen die befragten Personen bezüglich der Wahlmöglichkeiten haben und inwieweit sie bereit sind, Eigenverantwortung zu übernehmen. Denn mehr Selbstbestimmung in der Altersvorsorge impliziert auch mehr Eigenverantwortung für die Folgen der getroffenen Entscheidungen zu übernehmen.

4.6.1 Anlagestrategie

Aus Abb. 24 geht hervor, dass die überwiegende Mehrheit mit 56% der Idee, die Anlagestrategie selbst bestimmen zu können, positiv gegenübersteht. Ein knappes Viertel der befragten Personen (22%) wünscht sich allerdings eine entsprechende Beratung und weitere 27% möchten, dass sie aus einer vorgegebenen Auswahl an möglichen Anlagestrategien wählen können. Mehr als jeder Vierte (26%) möchte die Anlagestrategie dagegen nicht selbst bestimmen und weitere 18% sind diesbezüglich unschlüssig.

Tab. 13 zeigt, wie die Frage, ob man die Anlagestrategie selbst bestimmen möchte, differenziert nach Geschlecht und Alter, beantwortet wird. Es fällt auf, dass der Anteil der Männer, welche die Frage mit «ja» beantworten, mit 9% deutlich höher ist als derjenige der Frauen mit 3%. Letztere wünschen sich anteilmässig häufiger eine Beratung als Männer (25% vs. 20%).

Abb. 24: Als Versicherte der 2. Säule trägt man generell das Anlagerisiko der Pensionskasse, ohne die Anlagestrategie mitbestimmen zu können. Ich möchte daher meine Anlagestrategie selbst festlegen können und trage das entsprechende Risiko.



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Tab. 13: Als Versicherte der 2. Säule trägt man generell das Anlagerisiko der Pensionskasse, ohne die Anlagestrategie mitbestimmen zu können. Ich möchte daher meine Anlagestrategie selbst festlegen können und trage das entsprechende Risiko; nach Geschlecht und Alter

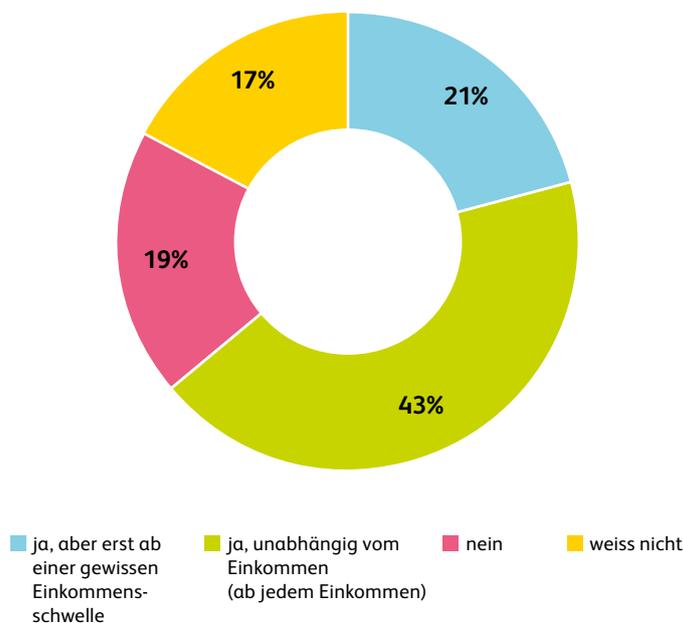
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	6%	9%	3%	11%	5%	4%
ja, aber nur wenn ich gut beraten würde	22%	20%	25%	21%	23%	23%
ja, wenn ich aus einer vorgegebenen Auswahl wählen kann	27%	29%	26%	29%	25%	29%
nein, meine Pensionskasse soll die Strategie festlegen	26%	28%	23%	19%	29%	28%
weiss nicht	18%	14%	22%	19%	18%	17%
Anzahl Beobachtungen	1'220	649	570	340	456	424

Männer möchten dagegen anteilmässiger häufiger aus einer Auswahl von Anlagestrategien wählen können. Interessant ist, dass der Idee, die Anlagestrategie selbst bestimmen zu können, Männer skeptischer gegenüberstehen als Frauen: 28 % der Männer möchten die Anlagestrategie nicht selbst bestimmen, während dies nur auf 23 % der Frauen zutrifft. Hinsichtlich des Alters fällt auf, dass erwartungsgemäss die jüngste Altersgruppe mit einem Anteil von 62 % der Idee positiver gegen-

übersteht als die mittlere Altersklasse mit 53 % und die älteste Altersklasse mit 56 %.

Auf die Frage, ob die Befragten eine Wahlmöglichkeit für die Anlagestrategie möchten, unabhängig davon, ob sie von einer solchen persönlich Gebrauch machen wollten, sind die Anteile jener Personen, die diese befürworten, höher als bei der Frage, nach dem persönlichen Gebrauch. So geht aus Abb. 25 hervor, dass insgesamt

Abb. 25: Unabhängig davon, ob Sie persönlich Gebrauch von einer Wahlmöglichkeit bei der Anlagestrategie machen wollen: Sind Sie für eine solche Wahlmöglichkeit?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Tab. 14: Unabhängig davon, ob Sie persönlich Gebrauch von einer Wahlmöglichkeit bei der Anlagestrategie machen wollen: Sind Sie für eine solche Wahlmöglichkeit?; nach Geschlecht und Alter

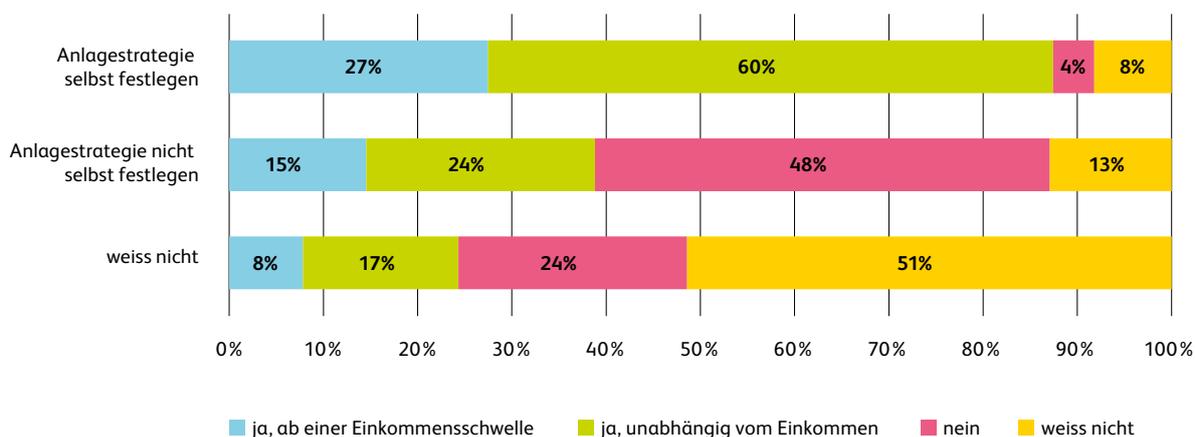
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja, ab einer Einkommensschwelle	21%	20%	21%	19%	21%	22%
Ja, unabhängig vom Einkommen	43%	45%	41%	51%	41%	39%
Nein	19%	22%	16%	12%	19%	25%
weiss nicht	17%	13%	22%	18%	19%	14%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424

64 % dies befürworten würden. Interessant dabei ist, dass die Befragten eine Wahlmöglichkeit für sämtliche Einkommen anteilmässig mit 43 % rund doppelt so häufig befürworten gegenüber einer gewissen Einkommensschwelle. Interessant ist dies vor dem Hintergrund, dass bereits im heutigen System ab einer gewissen Einkommensschwelle sog. 1e Pläne angeboten werden können, bei denen eine Wahlmöglichkeit für die Anlagestrategie besteht. Diese Schwelle liegt gegenwärtig bei einem Einkommen von 132'300 CHF pro Jahr. Gegen eine Wahlmöglichkeit sprechen sich rund ein Fünftel

aller Personen aus. Interessant ist, dass Frauen und jüngere Personen, der Wahlmöglichkeit positiver gegenüberstehen als Männer und ältere Personen (vgl. Tab. 14).

Abb. 26 zeigt, wie Personen, die bei der Frage, ob sie die Anlagestrategie selbst festlegen wollen (vgl. Abb. 24 und Tab. 13) mit ja (entweder mit oder ohne Beratung und Auswahlmöglichkeit), nein oder weiss nicht geantwortet haben, die Frage beantworten, ob sie generell für eine Wahlmöglichkeit bei der Anlagestrategie sind (vgl. Abb. 26). Es zeigt sich, dass erwartungsgemäss der

Abb. 26: Persönlicher Gebrauch der Wahlmöglichkeit der Anlagestrategie vs. Präferenz Selbstfestlegung der Anlagestrategie



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Anteil der Befürworter mit 87 % bei jenen am höchsten ist, die selbst von einer solchen Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen. Bei jenen, die nicht Gebrauch machen würden, sind weniger als die Hälfte generell gegen eine solche Wahlmöglichkeit. Interessant ist wiederum, dass egal, ob die Befragten persönlich Gebrauch machen würden, eine Wahlmöglichkeit unabhängig von der Höhe des Einkommens besser finden als eine solche ab einer bestimmten Einkommensschwelle.

4.6.2 Witwen-/Witwerrente und Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente

Nachfolgend wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Befragten einer Veränderung gegenüber der Witwen- bzw. Witwerrente sowie der Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente gegenüberstehen. Konkret stehen folgende Möglichkeiten zur Auswahl: Beibehaltung der Leistungen wie heute, Flexibilisierung der Leistungen. Hier hätten die Versicherten die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, ob und in welchem Umfang sie eine Witwen-/Witwenrente bzw. Waisen-/Invaliden-Kinderrente wünschen und entsprechend Beiträge dafür zahlen. Eine weitere Auswahlmöglichkeit ist der komplette Verzicht auf diese Leistungen in der 2. Säule und damit auch der Abschaffung dieser Beitragszahlungen.

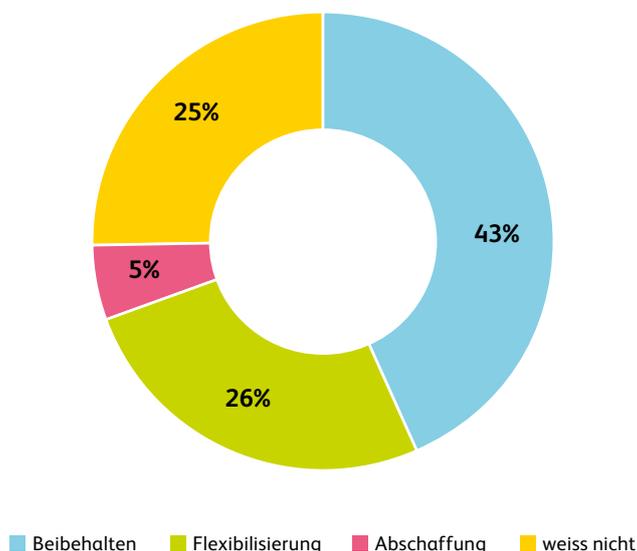
Im heutigen System müssen alle Versicherten diese Beiträge leisten unabhängig davon, ob sie verheiratet

sind oder Kinder haben und somit auch unabhängig davon, ob sie überhaupt von der Leistung profitieren können. Somit ist insbesondere auch festzustellen, wie die Antworten je nach Betroffenheit der Befragten ausfallen. Es werden nachfolgend jeweils einerseits die Ergebnisse von allen Befragten gezeigt, sowie andererseits nur von jenen, die potenziell von einer Leistung profitieren könnten.

Aus Abb. 27 geht hervor, wie die Befragten zu einer Veränderungsmöglichkeit bei der Witwen-/Witwerrente stehen: mit 43 % möchten die Befragten keine Veränderungen, 31 % sind für eine solche, wobei von diesen, die Mehrheit keine Abschaffung, sondern eine Flexibilisierung wünschen. Beachtlich hoch ist der Anteil jener, die die Frage nicht beantworten können: jede vierte Person ist unschlüssig.

Interessant ist, dass die Offenheit für eine Veränderung bzgl. des Geschlechts kaum verschieden ist (vgl. Tab. 15). Hingegen wollen 48 % der Männer und 38 % der Frauen keine Veränderung. Entweder eine Flexibilisierung oder Abschaffung wünschen sich dagegen etwa gleich viel Männer wie Frauen (rund 32 % vs. 31 %). Allerdings ist die Unsicherheit bei den Frauen bezüglich dieser Frage deutlich höher als bei den Männern. Interessant ist, dass wenn die unschlüssigen Personen nicht berücksichtigt wird, die Frauen anteilmässig häufiger für eine Flexibilisierung oder einer gänzlichen Abschaffung in der 2. Säule sind als Männer. Bezüglich des

Abb. 27: Für Personen in einer Ehe/Partnerschaft sieht das BVG eine finanzielle Mindestleistung im Todesfall des Versicherten vor (Witwen-/Witwerrente). Welche der folgenden Alternativen bevorzugen Sie?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Antwortmöglichkeiten auf die Fragestellung:

Beibehalten: Beibehalten der Leistungen

Flexibilisierung: Möglichkeit der Flexibilisierung gegeben (höhere Leistungen sind mit höheren Beiträgen verbunden oder tiefere Leistungen mit entsprechend tieferen Beiträgen)

Abschaffung: Komplette Abschaffung in der 2. Säule und dadurch Reduktion der Beiträge (freiwillige private Absicherung möglich)

Alters kann festgehalten werden, dass die jüngste Altersgruppe, der bis zu 35-Jährigen, anteilmässig lieber eine Veränderung wünschen (36 %) als eine Beibehaltung des heutigen Systems (34 %).

Werden nur Paare befragt, steigt der Anteil jener, die eine Beibehaltung wünschen auf 48 %. Dies geht aus Tab. 16 hervor. Interessant ist, dass bei den Männern über die Hälfte eine solche wünschen, während es bei

den Frauen mit 41% deutlich weniger sind. Dieses Ergebnis wird noch deutlicher, wenn wiederum die ungeschlüssigen Personen ausgeklammert werden. Bezüglich der Offenheit für eine Veränderung sind die Anteile innerhalb der Altersklassen von den Betroffenen nur unwesentlich anders gegenüber allen Befragten.

Aus Abb. 28 geht hervor, ob bei einer Abschaffung der Witwen-/Witwerrente in der 2. Säule die Paare, also die

Tab. 15: Für Personen in einer Ehe/Partnerschaft sieht das BVG eine finanzielle Mindestleistung im Todesfall des Versicherten vor (Witwen-/Witwerrente). Welche der folgenden Alternativen bevorzugen Sie?; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Beibehalten	43%	48%	38%	34%	46%	47%
Flexibilisierung	26%	27%	25%	29%	23%	27%
Abschaffung	5%	5%	5%	7%	4%	5%
weiss nicht	25%	20%	31%	29%	27%	20%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424

Tab. 16: Für Personen in einer Ehe/Partnerschaft sieht das BVG eine finanzielle Mindestleistung im Todesfall des Versicherten vor (Witwen/Witwerrente). Welche der folgenden Alternativen bevorzugen Sie?; nach Geschlecht und Alter (**nur Paare**)

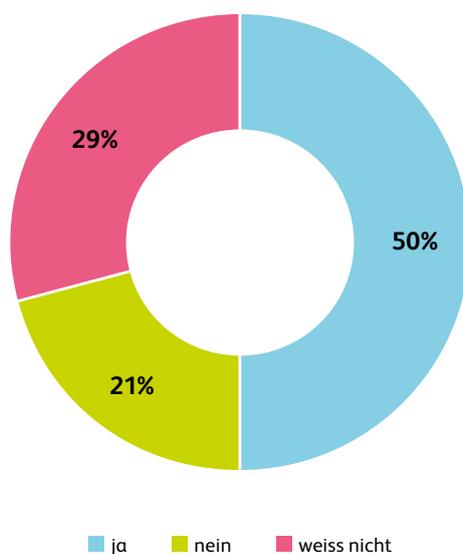
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Beibehalten	48%	53%	41%	34%	50%	55%
Flexibilisierung	27%	27%	28%	31%	25%	27%
Abschaffung	3%	3%	4%	5%	2%	4%
weiss nicht	21%	17%	27%	29%	22%	14%
Anzahl Beobachtungen	786	450	336	205	300	281

potenziell betroffenen Personen, sich freiwillig privat versichern würden. Die Hälfte würde dies tun und damit Selbstverantwortung übernehmen. Allerdings ist der Anteil jener, die keine Absicherung vornehmen würden, mit etwas über 20 % relativ hoch. Erstaunlich ist auch der Anteil derer, die es nicht wissen (29 %).

Interessant ist, dass Männer mit 53 % anteilmässig häufiger eine freiwillige Versicherung abschliessen würden als Frauen mit 46 % (vgl. Tab. 17). Bezüglich des Alters sind dagegen kaum Unterschiede feststellbar.

Abb. 29 zeigt, wie die befragten Paare die Frage nach der freiwilligen Absicherung beantworten in Abhängigkeit der Präferenzen bezüglich einer Veränderung der Witwen-/Witwerrente in der 2. Säule. Interessant ist, dass der Anteil jener, die privat eine freiwillige Versicherung abschliessen würden, bei allen Paaren und insbesondere auch bei jenen, die eine Flexibilisierung oder Abschaffung wünschen, höher ist als bei jenen, die keine abschliessen würden. Es kann somit festgehalten werden, dass die Befragten bezüglich der Absicherung des Partners bzw. der Partnerin mehrheitlich Eigenverantwortung übernehmen würden.

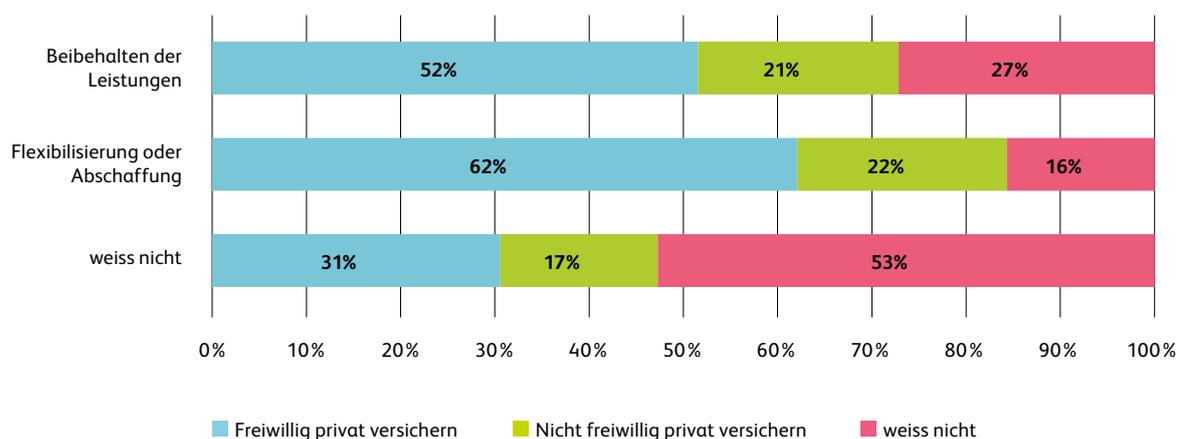
Abb. 28: Unter der Annahme, dass die Witwen-/Witwerrente in der 2. Säule abgeschafft würden, würden Sie sich freiwillig privat versichern? (nur Paare)



Tab. 17: Unter der Annahme, dass die Witwen-/Witwerrente in der 2. Säule abgeschafft würden, würden Sie sich freiwillig privat versichern?; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja	50%	53%	46%	51%	50%	50%
Nein	21%	20%	21%	19%	23%	20%
weiss nicht	29%	26%	33%	30%	27%	30%
Anzahl Beobachtungen	786	450	336	205	300	281

Abb. 29: Witwen-/Witwerrente 2. Säule vs. Privatversicherung Ehepartner:in



Anzahl Beobachtungen: 786

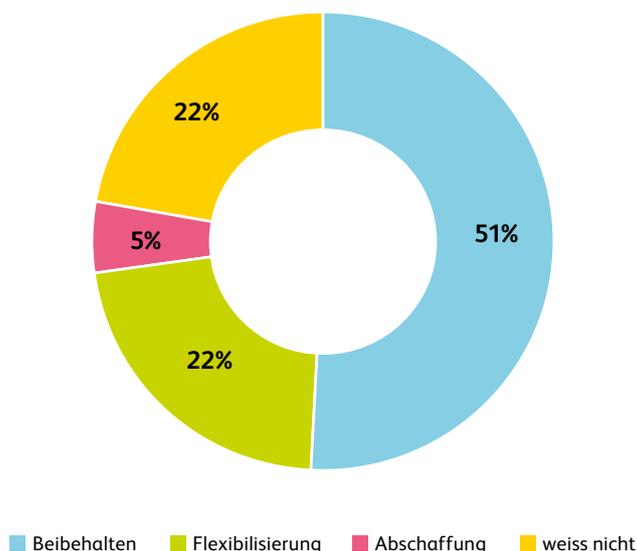
Aus Abb. 30 geht hervor, wie die befragten Personen auf Veränderungen bei der Waisen-/Invaliden-Kinderrente eingestellt sind. Es zeigt sich, dass rund die Hälfte aller Befragten keine Veränderung bei der Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente wünschen, 22% würden eine Flexibilisierung bzw. 5% eine Abschaffung bevorzugen.

Gegenüber der Witwen-/Witwerrente sind die Befragten deutlich konservativer eingestellt (vgl. Abb. 27). Bezüglich Geschlechts und Alters zeigt sich dagegen ein ähnliches Bild (vgl. Tab. 18) wie bei der Witwen-/Witwerrente (Tab.15): Männer und ältere Personen sind gegenüber Frauen und jüngeren Personen konservativer

Tab. 18: Für Kinder sieht das BVG eine finanzielle Mindestleistung im Todesfall oder Invalidität des Versicherten vor (Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente). Welche der folgenden Alternativen bevorzugen Sie?; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Beibehalten	51%	53%	49%	45%	54%	53%
Flexibilisierung	22%	24%	20%	24%	19%	23%
Abschaffung	5%	6%	5%	5%	6%	5%
weiss nicht	22%	18%	26%	26%	22%	19%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424

Abb. 30: Für Kinder sieht das BVG eine finanzielle Mindestleistung im Todesfall oder Invalidität des Versicherten vor (Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente). Welche der folgenden Alternativen bevorzugen Sie?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Antwortmöglichkeiten auf die Fragestellung:

Beibehalten: Beibehalten der Leistungen

Flexibilisierung: Möglichkeit der Flexibilisierung gegeben (höhere Leistungen sind mit höheren Beiträgen verbunden oder tiefere Leistungen mit entsprechend tieferen Beiträgen)

Abschaffung: Komplette Abschaffung in der 2. Säule und dadurch Reduktion der Beiträge (freiwillige private Absicherung möglich)

eingestellt. Werden allerdings die un schlüssigen Personen ausgeschlossen, ist der Anteil der Frauen, die für eine Beibehaltung der Leistung sind, mit 67 % höher als bei den Männern mit 64 %.

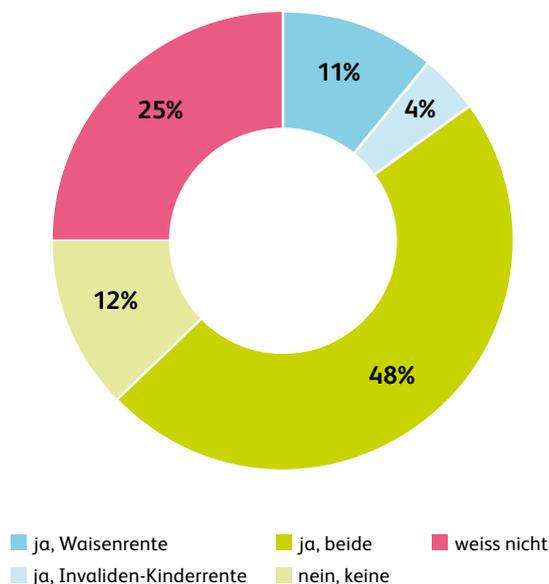
Werden nur Personen mit Kindern befragt, zeigt Tab. 19, dass unabhängig vom Geschlecht und Alter mehr als die Hälfte keine Veränderung wünschen. Allerdings ist

dieser Anteil bei den betroffenen Frauen und jüngeren Personen wiederum tiefer als bei den Männern und den älteren Personen. Interessant ist, dass wenn erneut die un schlüssigen Personen ausgeschlossen werden, es keinen Unterschied mehr zwischen Mann und Frau gibt: Der Anteil der Befürwortenden für eine Beibehaltung liegt bei beiden Geschlechtern bei 68 %.

Tab. 19: Für Kinder sieht das BVG eine finanzielle Mindestleistung im Todesfall oder Invalidität des Versicherten vor (Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente). Welche der folgenden Alternativen bevorzugen Sie?; nach Geschlecht und Alter (nur Personen mit Kindern)

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Beibehalten	58%	60%	56%	49%	63%	55%
Flexibilisierung	24%	24%	23%	21%	22%	28%
Abschaffung	3%	3%	3%	6%	2%	3%
weiss nicht	15%	13%	18%	23%	13%	14%
Anzahl Beobachtungen	489	260	229	95	239	155

Abb. 31: Unter der Annahme, dass die Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente in der 2. Säule abgeschafft würden, würden Sie sich freiwillig privat versichern? (nur Personen mit Kindern)



Anzahl Beobachtungen: 489

Aus Abb. 31 geht hervor, dass falls die Waisen-/Invaliden-Kinderrente in der 2. Säule abgeschafft würden, die überwiegende Mehrheit mit rund 63 % der betroffenen Personen eine eigene freiwillige Versicherung abschliessen würden. Dies ist unabhängig vom Geschlecht und Alter (vgl. Tab. 20).

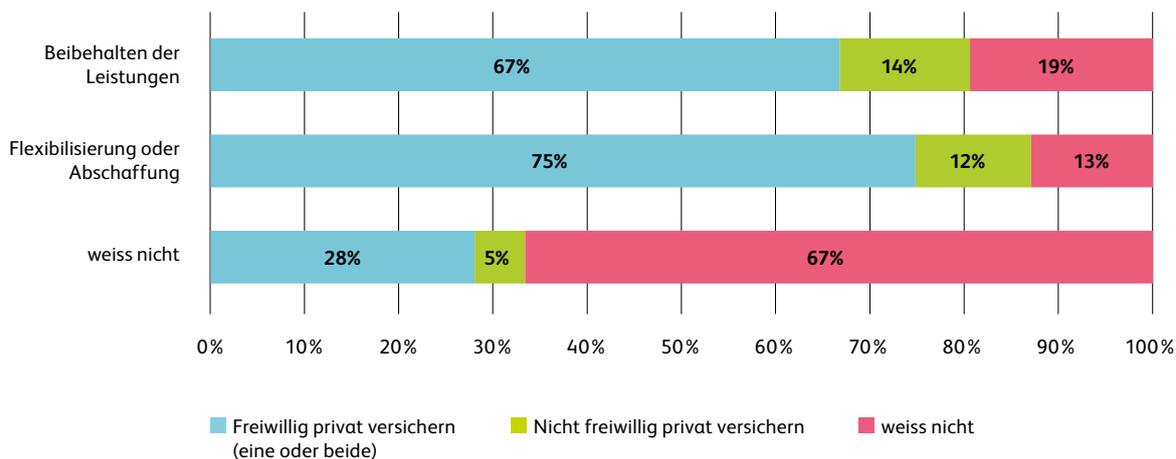
Aus Abb. 32 geht hervor, inwieweit die betroffenen Personen Kinder freiwillig bezüglich Tod und Invalidität versichern würden, und zwar in Abhängigkeit von den

Antworten, die sie in Bezug auf die Frage für Veränderungen in der Waisen-/Invaliden-Kinderrente gegeben haben. Es fällt auf, dass sowohl diejenigen, die keine Veränderung wünschen als auch jene die eine Flexibilisierung oder eine Abschaffung möchten, mit überwiegender Mehrheit (67 % bzw. 75 %) diese Risiken freiwillig absichern würden. Wie bei der Witwen-/Witwerrente würde somit auch für die Waisen-/Invaliden-Kinderrente die Mehrheit der Befragten Eigenverantwortung übernehmen.

Tab. 20: Unter der Annahme, dass die Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente in der 2. Säule abgeschafft würden, würden Sie sich freiwillig privat versichern?; nach Geschlecht und Alter (nur Personen mit Kindern)

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja, Waisenrente	11%	13%	10%	9%	11%	13%
Ja, Invaliden-Kinderrente	4%	3%	4%	5%	3%	3%
Ja, beide	48%	47%	49%	47%	49%	47%
Nein, keine	12%	13%	11%	13%	12%	12%
weiss nicht	25%	24%	26%	25%	25%	25%
Anzahl Beobachtungen	489	260	229	95	239	155

Abb. 32: Waisen- bzw. Invaliden-Kinderrente 2. Säule vs. Privatversicherung Waisen- und/oder Invaliden-Kinderrente (nur Personen mit Kindern)



Anzahl Beobachtungen: 489

4.6.3 Besserstellung von kinderbetreuenden Personen

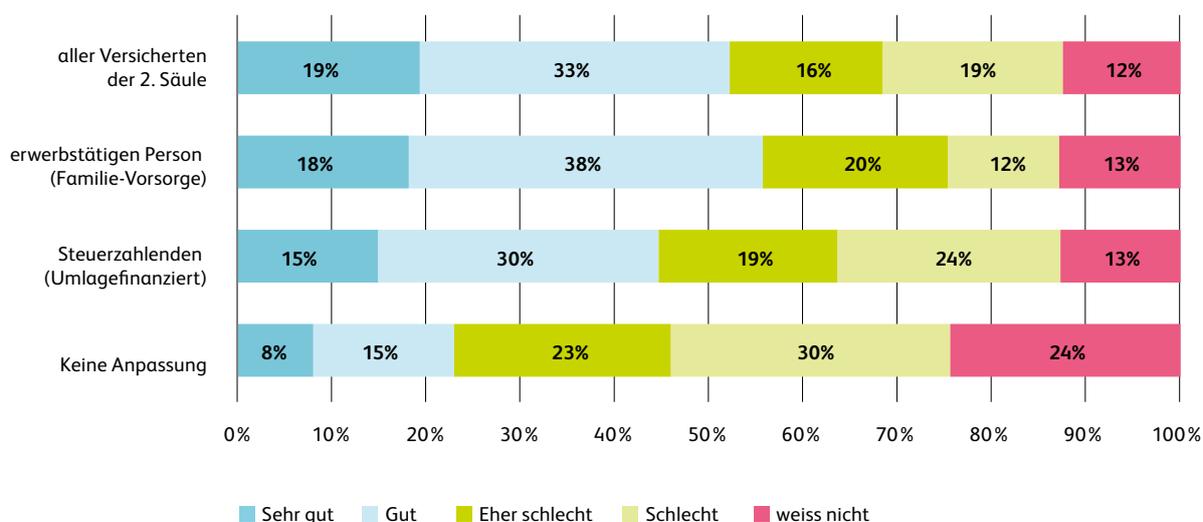
Im heutigen Vorsorgesystem werden Personen, die Kinderbetreuung leisten und deshalb ihr Arbeitspensum reduzieren müssen, bezüglich der Altersvorsorge benachteiligt. Dies deshalb, weil sie aufgrund des tieferen Einkommens weniger Beiträge in die 2. Säule einzahlen können oder sogar ganz aus der 2. Säule ausgeschlossen werden, wenn der massgebliche Lohn unter der sogenannten Eintrittsschwelle liegt. Folgende Lösungsansätze werden den Befragten für eine Besserstellung von kinderbetreuenden Personen unterbreitet:

- Besserstellung auf Kosten aller versicherten Personen in der 2. Säule
- Besserstellung auf Kosten der erwerbstätigen Person (Familie-Vorsorge)
- Besserstellung auf Kosten aller Steuerzahlenden (Umlagefinanziert)
- Keine Anpassung

Von diesen vier Lösungsvorschlägen lässt der Lösungsvorschlag «Familie-Vorsorge» am meisten Spielraum für eine selbständige Entscheidung: So kann innerhalb der Familie entschieden werden, wie viel Umverteilung für die Entschädigung für das Aufziehen der Kinder zwischen den beiden Elternteilen vorgenommen werden soll (vgl. dazu auch Steck 2022). Auch bezüglich der Eigenverantwortung ist dieser Vorschlag gegenüber den anderen Lösungen vorteilhaft.

Aus Abb. 33 geht hervor, dass anteilmässig der Lösungsvorschlag, welcher eine Besserstellung im Rahmen der Familie vorsieht, am häufigsten mit 56 % als gut oder eher gut empfunden wird, gefolgt von jenem, der eine Besserstellung auf Kosten aller Versicherten der 2. Säule mit 52 % vorsieht. Deutlich weniger Zustimmung findet der Lösungsvorschlag, eine Besserstellung über alle Steuerzahlenden sicherzustellen, mit 45 %. Keine Anpassungen finden nur gerade 23 % gut oder sehr gut.

Abb. 33: Heute werden Personen, die Kinderbetreuung leisten und deshalb ihre Arbeitspensum reduzieren müssen, bezüglich der Altersvorsorge benachteiligt. Wie gut finden Sie folgende Lösungsvorschläge, um die Betreuungsperson in einer Ehe/Partnerschaft besser zu stellen?
 Lösungsvorschlag: Besserstellung auf Kosten...



Tab. 21 listet die Zustimmungen zu den vier Lösungsvorschläge aufgeschlüsselt nach Geschlecht und Altersklassen auf. Bezüglich der Geschlechter zeigt sich, dass anteilmässig die Frauen mit dem Lösungsvorschlag einer Besserstellung durch die erwerbstätige Person mit Abstand am besten finden: 60 % finden diesen Vorschlag gut oder sehr gut. Bei den Männern ist die Zustimmung dagegen mit 58 % am höchsten beim Vorschlag eine Besserstellung auf Kosten aller Versicherten in der 2. Säule. Generell kann festgestellt werden, dass die Unsicherheit bei den Frauen bezüglich der Lösungsvorschläge durchwegs höher ist als bei den Männern. Bezüglich des Alters sind dagegen kaum Unterschiede festzustellen. Insbesondere unterscheidet sich die Reihenfolge der Zustimmung zu den einzelnen Lösungsansätzen nicht.

Tab. 21: Heute werden Personen, die Kinderbetreuung leisten und deshalb ihre Arbeitspensum reduzieren müssen, bezüglich der Altersvorsorge benachteiligt. Wie gut finden Sie folgende Lösungsvorschläge, um die Betreuungsperson in einer Ehe/Partnerschaft besser zu stellen? Lösungsvorschläge; nach Geschlecht und Alter

Besserstellung auf Kosten aller Versicherten in der 2. Säule

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Sehr gut	19%	18%	21%	19%	19%	20%
Gut	33%	35%	30%	34%	33%	32%
Eher schlecht	16%	17%	16%	16%	15%	18%
Schlecht	19%	21%	17%	16%	19%	21%
weiss nicht	12%	9%	16%	14%	14%	9%
Anzahl Beobachtungen	1'210	648	562	340	454	416

Besserstellung auf Kosten der erwerbstätigen Person (Familie-Vorsorge)

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Sehr gut	18%	16%	21%	16%	20%	18%
Gut	38%	36%	39%	38%	37%	38%
Eher schlecht	20%	23%	16%	21%	18%	20%
Schlecht	12%	15%	8%	11%	12%	13%
weiss nicht	13%	11%	16%	14%	14%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'208	643	565	340	454	414

Besserstellung auf Kosten der Steuerzahlenden (Umlagefinanziert)

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Sehr gut	15%	16%	14%	15%	14%	15%
Gut	30%	32%	27%	33%	30%	27%
Eher schlecht	19%	18%	20%	21%	18%	19%
Schlecht	24%	24%	24%	19%	23%	28%
weiss nicht	13%	10%	16%	13%	15%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'205	644	561	339	454	412

Keine Anpassung

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Sehr gut	8%	10%	5%	5%	9%	9%
Gut	15%	20%	9%	14%	16%	15%
Eher schlecht	23%	21%	25%	23%	23%	23%
Schlecht	30%	28%	31%	34%	28%	27%
weiss nicht	24%	20%	30%	24%	24%	25%
Anzahl Beobachtungen	1'144	611	533	328	436	380

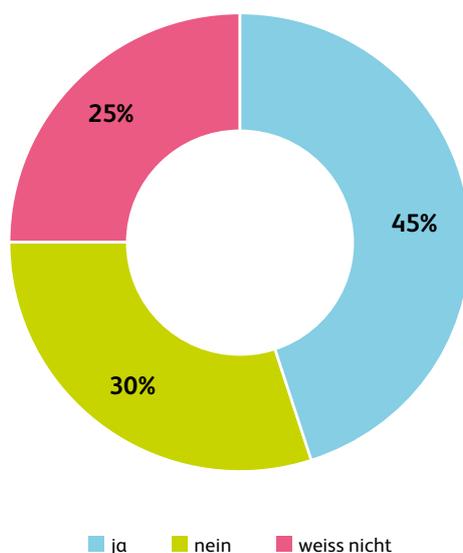
4.6.4 Möglichkeit zur Unterbrechung der Altersrente nach Renteneintritt

Gerade vor dem Hintergrund des derzeit herrschenden Fachkräftemangels und auch der zunehmenden Tendenz einer gesünderen Langlebigkeit, wird die Wahrscheinlichkeit auch im Rentenalter wieder eine Arbeitstätigkeit aufzunehmen, zunehmend steigen (vgl. auch Seiler Zimmermann, Döhnert, 2022). Im heutigen System hat man derzeit jedoch keine Möglichkeit, die Rentenzahlungen zu unterbrechen. Eine Unterbrechung hätte insbesondere die Vorteile einer Steuerersparnis sowie einer zukünftig, um die aufgeschobene Rente, höheren Altersrente. Allerdings wird die während der

Unterbrechung nicht bezogene Altersrente nur vollständig durch die Steuerersparnis und die höhere, spätere Altersrente kompensiert, wenn nach der erneuten Beendigung der Erwerbstätigkeit kein frühzeitiges Ableben stattfinden wird.

Aus Abb. 34 geht hervor, inwieweit die Befragten die Möglichkeit, die Rentenauszahlung während dieser erneuten Erwerbstätigkeit zu unterbrechen, als sinnvoll erachten. Die Mehrheit mit 45 % erachtet diese Möglichkeit als sinnvoll, 30 % sind nicht dieser Meinung und jede vierte Person ist unentschieden. Interessant ist, dass die Hälfte, der über 50-Jährigen dieser Möglichkeit positiv gegenüberstehen, im Gegensatz zu der jüngsten Altersklasse mit gerade nur 38 % (vgl. Tab. 22).

Abb. 34: Erachten Sie diese Möglichkeit, die Rentenauszahlung während dieser Erwerbstätigkeit zu unterbrechen, als sinnvoll?

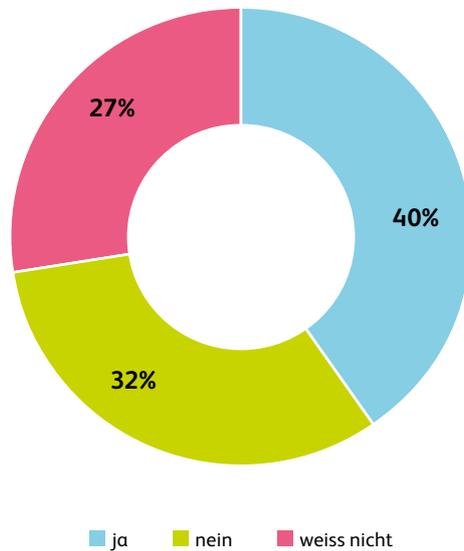


Anzahl Beobachtungen: 1'220

Tab. 22: Erachten Sie diese Möglichkeit, die Rentenauszahlung während dieser Erwerbstätigkeit zu unterbrechen, als sinnvoll?; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja	45%	48%	41%	38%	44%	50%
Nein	30%	32%	28%	32%	29%	29%
weiss nicht	25%	21%	31%	29%	27%	20%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424

Abb. 35: Denken Sie, dass wenn Sie im Rentenalter wieder einer Erwerbstätigkeit nachgehen würden, von der Möglichkeit einer Unterbrechung der Rente Gebrauch machen würden?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Bezüglich des Geschlechts sind Männer insbesondere weniger unschlüssig als Frauen: sie sind anteilmässig häufiger als die Frauen dafür oder gegen eine solche Möglichkeit.

Würde eine solche Möglichkeit bestehen, würden 40 % der Befragten von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, 32 % nicht und 27 % sind unschlüssig. Dies

geht aus Abb. 35 hervor. Tab. 22 zeigt ein ähnliches Bild wie Tab. 23. Männer sind wiederum weniger unschlüssig als Frauen und positionieren sich entsprechend häufiger für oder gegen einen solchen Gebrauch. Altersmässig bestehen hingegen kaum Unterschiede.

Tab. 23: Denken Sie, dass wenn Sie im Rentenalter wieder einer Erwerbstätigkeit nachgehen würden, von der Möglichkeit einer Unterbrechung der Rente Gebrauch machen würden?; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja	40%	42%	38%	39%	41%	41%
Nein	32%	34%	31%	32%	30%	35%
weiss nicht	27%	24%	32%	29%	29%	25%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424

5 Finanzwissen

Diverse Studien belegen, dass Personen mit einem guten Finanzwissen auch eher ein gutes Vorsorgewissen haben (vgl. bspw. Seiler Zimmermann et al., 2021; Lusardi & Mitchell, 2011; Finke et al., 2016; Agnew et al., 2013; Brown & Graf, 2013). Entsprechend kann diese Personengruppe auch fundiertere Entscheidungen für die eigene Altersvorsorge treffen. Nachfolgend wird daher untersucht, ob die Selbsteinschätzung der Umfrageteilnehmenden hinsichtlich ihres Finanzwissens mit ihrem tatsächlichen Wissen übereinstimmt. Letzteres wird anhand von vier standardisierten Finanzfragen der OECD gemessen. Zur besseren Einordnung dieser Analyse wird in einem ersten Schritt abgefragt, welcher Anteil der befragten Personen bereits eine Schulung betreffend Finanzangelegenheiten erhalten hat.

Aus Abb. 36 geht hervor, dass 27 % aller Befragten angeben, bereits eine Schulung in Finanzangelegenheiten erhalten zu haben. Davon haben 29 % eine Schulung für allgemeine Finanzen und 24 % für Altersvorsorge erhalten. Etwas weniger als die Hälfte (47 %) hat bereits eine Schulung für beide Themenbereiche genießen dürfen. Zwei Drittel (67 %) derjenigen, die bisher keine Schulung erhalten haben, erachten eine solche für beide Themenbereiche als sinnvoll, 16 % sind dagegen und die verbleibenden 16 % können die Frage nicht beantworten (vgl. Abb. 37).

Abb. 36: Haben Sie jemals eine Schulung in Finanzangelegenheit erhalten und wenn ja, in welchen?

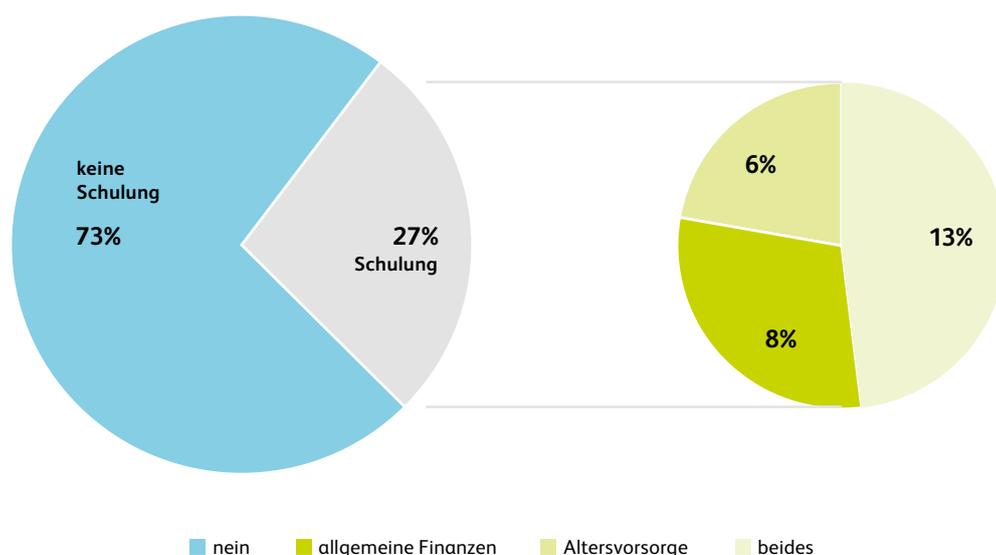
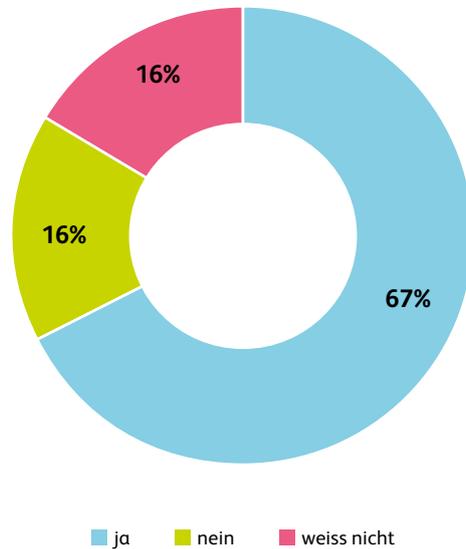


Abb. 37: Würden Sie eine Schulung im persönlichen Umgang mit Finanzen und eine Wissensvermittlung im Bereich Altersvorsorge sinnvoll finden?



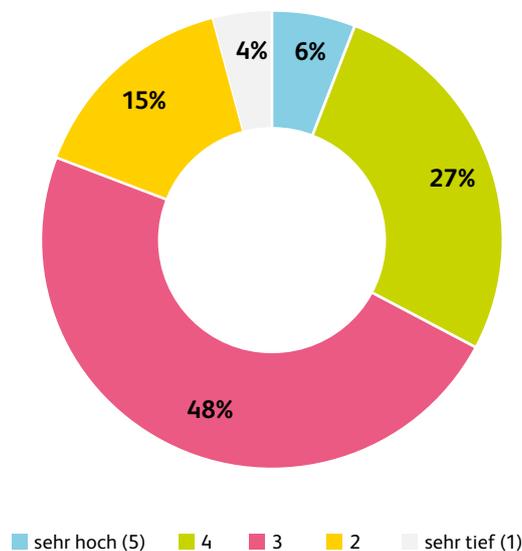
Anzahl Beobachtungen: 885

5.1 Eigene Einschätzung

Aus Abb. 38 geht hervor, dass 33 % aller Befragten ihr Finanzwissen als hoch oder sehr hoch einschätzen. Sehr tief oder tief wird das Finanzwissen von 19 % aller Befrag-

ten eingeschätzt. Rund die Hälfte (48 %) schätzt ihr Finanzwissen als mittelmässig ein. Bezüglich des Geschlechts und des Alters gibt Tab. 24 Auskunft: Männer empfinden ihr Finanzwissen als deutlich besser als Frauen. Der Anteil der Männer, die ihr Finanzwissen hoch oder sehr hoch einschätzen, liegt bei 42 % (Anteil unter

Abb. 38: Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?

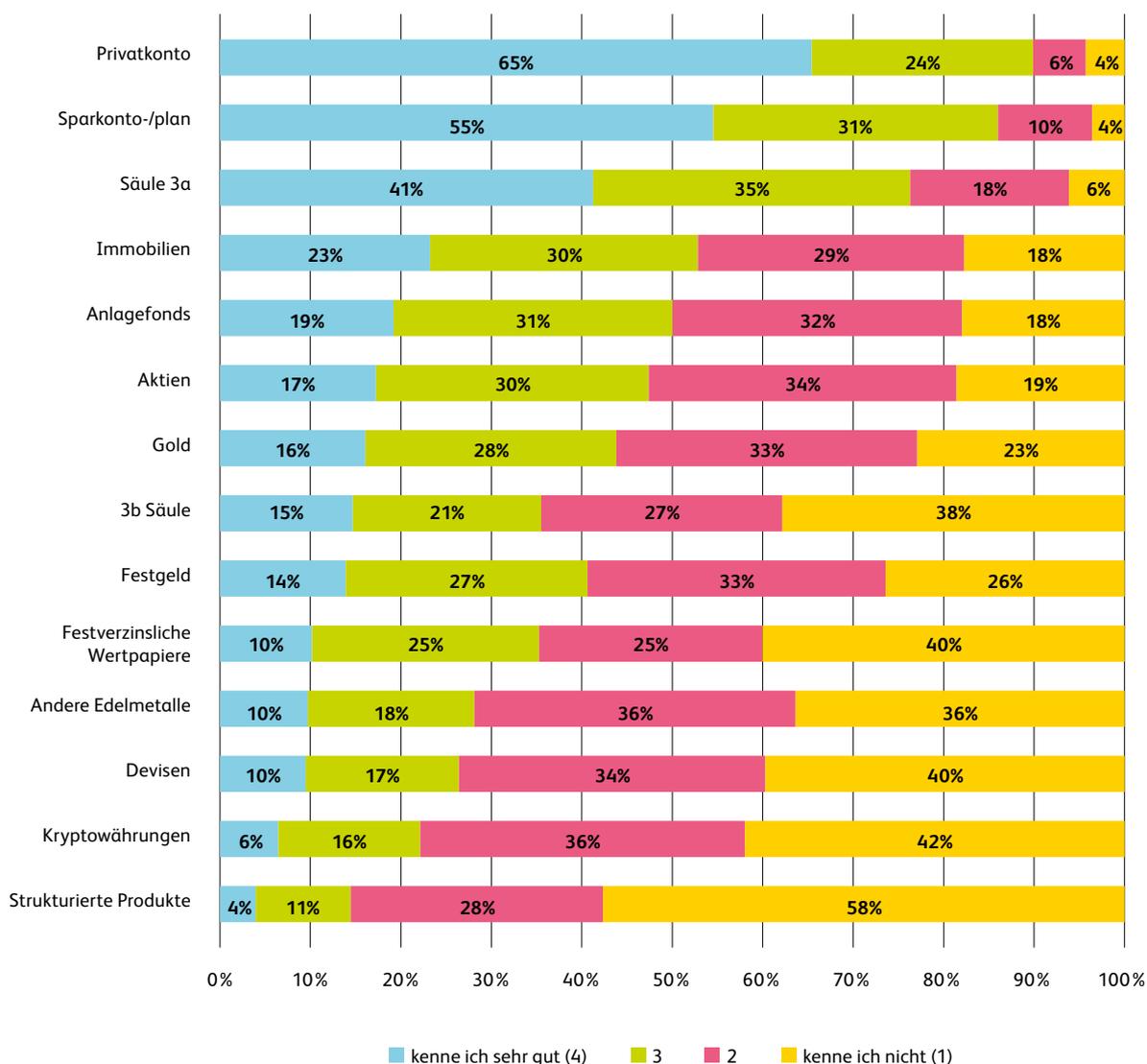


Anzahl Beobachtungen: 1'220

den Frauen: 23 %). Unter den Altersgruppen fühlen sich die über 50-Jährigen mit einem Anteil von 38 % am häufigsten fit in Finanzfragen. Bei den bis 35-Jährigen liegt der Anteil bei 35 % und bei den von 36 bis 50-Jährigen bei 27 %. Der Anteil derjenigen, die der Meinung sind, dass ihr Finanzwissen tief oder sehr tief ist, liegt in der mittleren Altersgruppe am höchsten (23 %). Gegenüber dem Vorjahr schätzen Personen dieser Altersgruppe ihr Finanzwissen signifikant weniger häufig als gut oder sehr gut ein, während die über 50-Jährigen dieses signifikant häufiger als gut oder sehr gut einschätzen. Bezüglich des Geschlechts haben sich die Ergebnisse nicht verändert.

Abb. 39 zeigt, wie gut die Befragten mit verschiedenen Anlageformen vertraut sind. Unter den ersten fünf bekanntesten Anlageprodukten sind das Privatkonto, das Sparkonto bzw. der Sparplan, die Säule 3a, Immobilien und Anlagefonds. Interessant ist, dass die Befragten wenig mit festverzinslichen Wertpapieren vertraut sind. Ein möglicher Erklärungsgrund könnte im lange anhaltenden Tiefzinsumfeld der vergangenen Jahre zu finden sein, da Investitionen in festverzinsliche Wertpapiere unter solchen Rahmenbedingungen wenig attraktiv sind. Möglicherweise könnte sich dies in Zukunft durch die jüngsten Zinsanhebungen durch die Zentralbanken ändern. Die befragten Personen sind entsprechend ihrer Vertrautheit mit den Anlageformen auch am häufigsten in die Top 5-Anlageprodukte investiert (vgl. Abb. 40).

Abb. 39: Inwieweit sind Sie mit folgenden Anlageformen vertraut auf einer Skala von 1 bis 4?

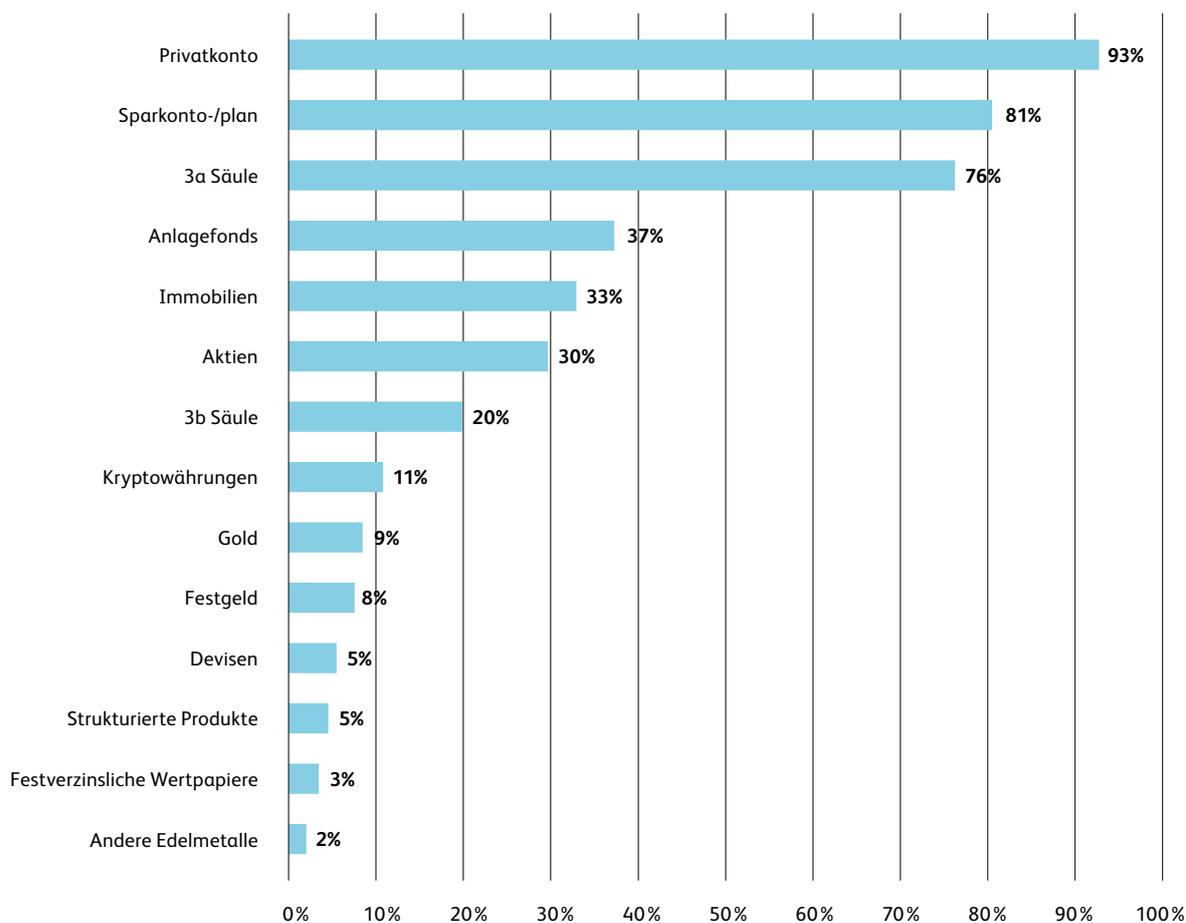


Tab. 24: Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
sehr hoch (5)	6%	9%	3%	11%	6%	3%
4	27%	32%	20%	24%	21%	35%
3	48%	43%	54%	48%	50%	47%
2	15%	12%	18%	14%	18%	12%
sehr tief (1)	4%	3%	5%	3%	5%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil sehr hoch (5), hoch (4)						
2023	33%	42%	23%	35%	27%	38%
2022	33%	42%	23%	37%	32%	32%
2021	33%	41%	24%	32%	30%	38%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 40: Anteil der Personen, die angeben, in die jeweilige Anlageform investiert zu sein



Anzahl Beobachtungen: Total zwischen 1'012 bis 1'214

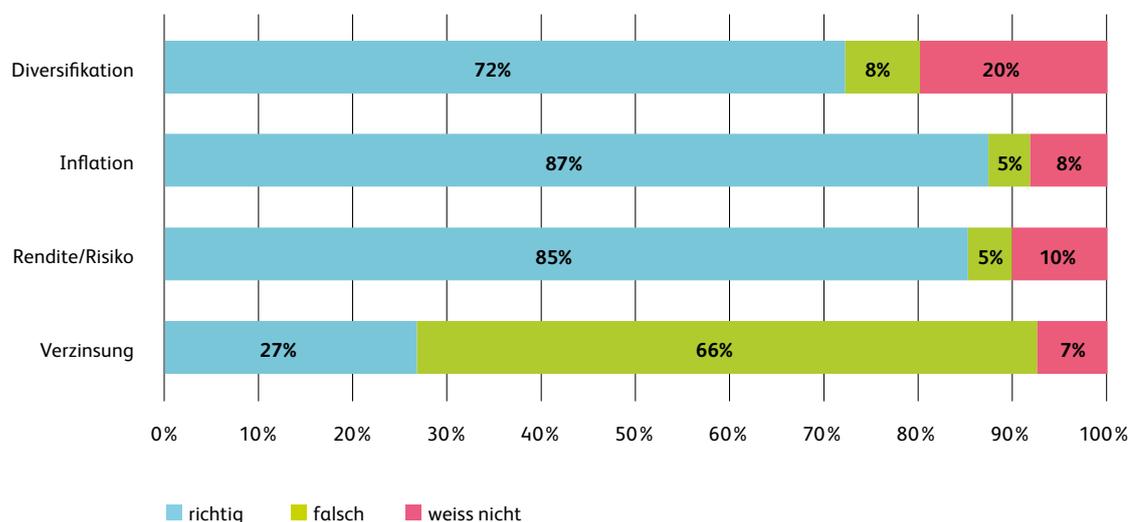
5.2 Tatsächliches Wissen

Das tatsächliche Finanzwissen wird mit vier Fragen abgefragt, die von der OECD (vgl. OECD (2020)) entwickelt worden sind. Dabei geht es um Fragen zur Verzinsung, zur Rendite/Risiko-Thematik, zur Inflation und zur Diversifikation. Abb. 41 zeigt die Anteile der richtig, falsch und nicht – bzw. mit «weiss nicht» – beantworteten Fragen. Abgesehen von der Frage zur Verzinsung fällt auf, dass das Finanzwissen generell hoch ist. Der Anteil der richtig beantworteten Fragen liegt zwischen 72 % und 87 %. Bei der Frage hinsichtlich Verzinsung ist dieser Anteil gerade einmal 27 %. Dagegen ist der Anteil der Falschantworten mit 66 % vergleichsweise hoch. Bei den übrigen Fragen ist der Anteil der Falschantworten tiefer als bei den «weiss nicht»-Antworten. Es ist immer besser, wenn man sich bewusst ist, etwas nicht zu wissen, als wenn man fälschlicherweise der Meinung ist, die korrekte Antwort auf eine Frage zu kennen. Ist man sich des Nichtwissens bewusst, kann man sich informieren. Glaubt man hingegen etwas zu wissen, informiert man sich in der Regel nicht.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres⁸ zeigt, dass der Anteil der Befragten, welche die Frage zur «Inflation» richtig beantwortet haben, signifikant gestiegen ist (2022 82 %, 2023 87 %). Dies könnte mit der aktuellen Marktlage einer erhöhten Inflation zu tun haben. Allerdings ist auch die Frage zur Diversifikation signifikant häufiger korrekt beantwortet worden (2022 68 %, 2023 72 %).

Nachfolgend wird berechnet, wie viele der insgesamt vier Fragen zum Finanzwissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet wurden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt werden und somit der Wissensstand ermittelt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 42 bis Abb. 44) bzw. Tabellen (Tab. 25 bis Tab. 27) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der Anzahl richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Abb. 41: Finanzwissen: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten (weiss nicht-Antworten) Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Fragestellung

Diversifikation: In der Regel ist es möglich, das Risiko von Investitionen in den Aktienmarkt durch den Kauf einer breiten Palette von Aktien und Anteilen zu verringern

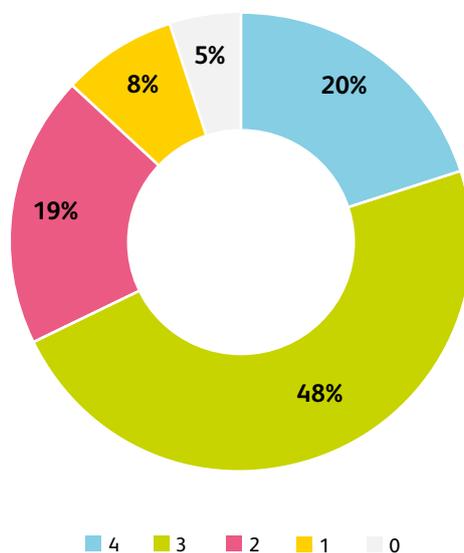
Inflation: Hohe Inflation bedeutet, dass die Lebenshaltungskosten schnell steigen

Rendite/Risiko: Eine Investition mit einer hohen Rendite ist wahrscheinlich mit einem hohen Risiko verbunden

Verzinsung: Stellen Sie sich vor, jemand legt 100 Franken auf ein Sparkonto mit einem garantierten Zinssatz von 3 % pro Jahr. Er leistet keine weiteren Einzahlungen auf dieses Konto und zieht kein Geld ab. Wie viel Geld (gerundet auf Franken) ist am Ende von fünf Jahren auf dem Konto?

⁸ Vgl. VorsorgeDIALOG 2022, S. 46

Abb. 42: Finanzwissens: Anzahl richtig beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Aus Abb. 42 geht hervor, dass der Anteil jener Personen, die drei Fragen richtig beantworten, mit 48% am höchsten ist, gefolgt von jenen, die vier Fragen richtig beantworten. Nur 5% aller Befragten können keine der Fragen korrekt beantworten. Entweder werden die Fragen falsch oder mit «weiss nicht» beantwortet. Mehr als die Hälfte der Fragen, d.h. drei oder vier Fragen, korrekt beantwortet haben insgesamt 68%. Tab. 25 verdeutlicht, dass dieser Anteil bei den Männern mit 77% deutlich höher liegt als bei den Frauen (59%) und mit

zunehmendem Alter ansteigt. Bei den bis 35-Jährigen liegt er bei 65%, bei den 35- bis 50-Jährigen bei 66% und bei den über 50-Jährigen bei 74%. Das Finanzwissen hat sich generell gegenüber dem Vorjahr signifikant verbessert, mit Ausnahmen der ältesten Altersklasse und der der Frauen.

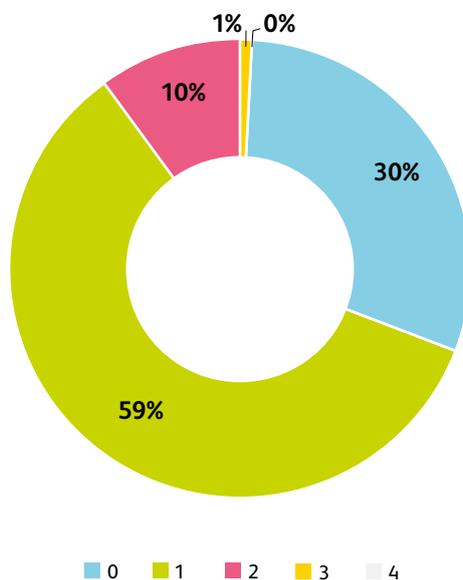
Aus Abb. 43 geht hervor, dass nahezu jeder dritte Befragte (30%) keine der Fragen falsch beantwortet, d.h. diese wurden entweder korrekt oder mit «weiss

Tab. 25: Finanzwissens: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter			
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50	
4	20%	26%	14%	19%	19%	23%	
3	48%	51%	45%	45%	48%	51%	
2	19%	14%	25%	18%	21%	18%	
1	8%	6%	10%	11%	7%	5%	
0	5%	4%	6%	6%	5%	3%	
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424	
Vergleich zum Vorjahr							
Anteil 3 oder mehr Fragen richtig	2023	69%	77%	59%	65%	66%	74%
	2022	63%	70%	54%	61%	72%	
	2021	70%	79%	60%	59%	72%	76%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 43: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'220

nicht» beantwortet. Die Mehrheit (59 %) hat lediglich eine der Fragen falsch beantwortet. Bei den Männern ist der Anteil derjenigen, welche keine der Fragen falsch beantwortet haben, mit 33 % höher als bei den Frauen (26 %; vgl. Tab. 26). Dagegen unterscheidet sich dieser Anteil bei den Altersklassen kaum. Der Anteil derjenigen, die alle Fragen falsch beantwortet haben, ist verschwindend klein (0.08 %). Gegenüber dem Vorjahr sind die Ergebnisse vergleichbar mit Ausnahme der über 50-Jährigen: der Anteil derjenigen, die

keine oder nur eine falsche Antwort geben, ist bei ihnen signifikant gesunken.

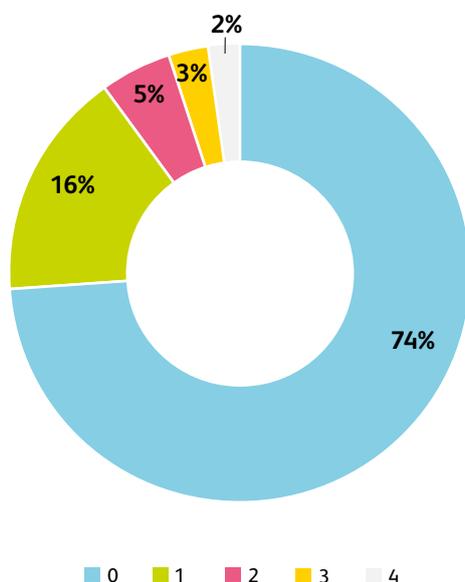
Abb. 44 zeigt die Verteilung der «weiss nicht»-Antworten. Die Mehrheit (74 %) beantwortet alle Fragen entweder richtig oder falsch. Nur 2 % aller Befragten antworten dagegen auf alle vier Fragen mit «weiss nicht». Aus Tab. 27 geht hervor, dass ein wesentlich höherer Anteil der Männer (82 %) alle Fragen richtig oder falsch beantwortet als der korrespondierende Anteil der

Tab. 26: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0	30%	33%	26%	29%	29%	31%
1	59%	57%	61%	57%	60%	58%
2	10%	8%	12%	11%	10%	9%
3	1%	2%	1%	2%	1%	1%
4	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil 0, 1 Frage falsch						
2023	89%	90%	88%	87%	89%	90%
2022	89%	88%	90%	83%	89%	93%
2021	93%	95%	91%	91%	94%	94%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 44: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten)



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Frauen (64%). Ebenfalls beantworten ältere Personen die Fragen anteilmässig öfter korrekt oder falsch als Jüngere (77% vs. 71% und 71%). Somit antworten die bis 50-jährigen Personen anteilmässig häufiger mit «weiss nicht» als die älteren Personen mit über 50 Jah-

ren. Daraus folgt, dass sich Frauen und jüngere Personen tendenziell unsicherer fühlen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der «weiss nicht»-Antworten gesunken. Dieser Effekt ist bei den Frauen signifikant.

Tab. 27: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0	74%	82%	64%	71%	71%	77%
1	16%	12%	21%	15%	16%	16%
2	5%	3%	7%	5%	6%	3%
3	3%	2%	5%	5%	3%	2%
4	2%	2%	3%	3%	3%	1%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil 0, 1 Frage falsch						
2023	89%	93%	85%	86%	88%	94%
2022	87%	92%	80%	83%	84%	91%
2021	84%	90%	77%	76%	85%	89%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

5.3 Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand von den soziodemografischen Faktoren der Befragten sowie der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanzwissens abhängig ist. Dabei wird der Wissensstand bezüglich Finanzthemen als gut definiert, wenn die befragte Person drei oder mehr Fragen richtig beantwortet hat. Das Finanzwissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten

0. In Tab. 28 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Insgesamt werden vier Modelle geschätzt. Tab. 29 zeigt die Ergebnisse dieser Modelle. In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanzwissens sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezo-

Tab. 28: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Finanzwissen

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Finanzwissen	finanzwissen_gut	1 wenn drei oder mehr Fragen zum Finanzwissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als finanzwissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Interaktion Bildung	bildung_uni_finanz	Interaktionseffekt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(ern) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(ern) noch ohne Kind(er)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

gen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach

Sprachregionen kontrolliert. Der Vorteil dieses Vorgehens liegt darin, dass die Stabilität insbesondere der soziodemografischen Faktoren geprüft werden kann.

Tab. 29: Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Vorsorgewissen					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	1.84*** (0.30)	1.85*** (0.30)	1.86*** (0.30)	1.56** (0.28)
Alter	alter	1.01* (0.01)	1.01* (0.01)	1.01* (0.01)	1.01 (0.01)
Bildung	unibildung	2.05*** (0.37)	2.06*** (0.37)	2.06*** (0.37)	1.94*** (0.39)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	0.99 (0.26)	0.99 (0.27)	0.99 (0.27)	0.71 (0.22)
Interaktion Bildung	bildung_uni_finanz	0.98 (0.32)	0.99 (0.33)	1.00 (0.33)	1.11 (0.42)
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1.69*** (0.28)	1.72*** (0.29)	1.72*** (0.29)	1.51** (0.29)
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1.43** (0.25)	1.45** (0.25)	1.44** (0.25)	1.56** (0.30)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges		0.88 (0.15)	0.88 (0.15)	0.89 (0.17)
	arbeitnehmer_andere		0.65 (0.20)	0.65 (0.20)	0.76 (0.26)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit			0.88 (0.15)	0.75 (0.14)
	hh_andere			0.94 (0.24)	0.91 (0.25)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.59** (0.14)
	hh_einkommen_mittel				0.74 (0.15)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	0.76 (0.14)	0.76 (0.14)	0.77 (0.14)	0.77 (0.15)
	region_tessin	0.35** (0.18)	0.36** (0.18)	0.36** (0.18)	0.28* (0.21)
	konstante	0.06*** (0.02)	0.06*** (0.02)	0.07*** (0.02)	0.12*** (0.05)
	Anzahl Beobachtungen	1'218 ⁹	1'218	1'218	952
	McFadden's R2:	0.07	0.07	0.07	0.07
	BIC	1213	1225	1240	1028
	AIC	1162	1164	1168	950

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

⁹ Die Anzahl Beobachtungen ist in den Logit-Modellen geringfügig kleiner. Dies ist darauf zurückzuführen, dass nicht alle Befragten auf die Frage zu Risikobereitschaft geantwortet haben (vgl. Abb. 15).

Die Ergebnisse unterstreichen, dass die soziodemografischen Faktoren relativ stabil sind. Unabhängig davon, welches Modell herangezogen wird, haben die Männer eine um den Faktor 1.8 höhere Chance als die Frauen, ein gutes Finanzwissen aufzuweisen. Für das Alter ergibt sich ebenfalls ein Faktor grösser als 1 (1.01). Dies ist dahingehend zu interpretieren, dass die Chance über ein gutes Finanzwissen zu verfügen mit dem Alter ansteigt. Allerdings ist dieser Effekt nicht mehr statistisch signifikant, wenn zusätzlich mit dem Haushaltseinkommen kontrolliert wird (siehe Modell (4)). Einen starken und hoch signifikanten Einfluss hat zudem die Bildung. Die Chance ein gutes Finanzwissen zu haben, ist für Personen mit einem Hochschulabschluss um den Faktor 2 höher als bei solchen ohne diesen Abschluss. Interessant ist dagegen, dass im Gegensatz zu den Ergebnissen der letztjährigen Studie (vgl. VorsorgeDIALOG 2022, S. 51) eine Finanzschulung das Finanzwissen nicht erhöht, auch wenn mit dem Interaktionseffekt von Universitätsabschluss und Finanzschulung kontrolliert wird. Hinsichtlich der Risikobereitschaft zei-

gen alle Modelle, dass Personen mit einer höheren Bereitschaft eine um den Faktor 1.4 höhere Chance haben, ein gutes Finanzwissen aufzuweisen als Personen mit einer tieferen Risikobereitschaft. Modell (4) zeigt zudem, dass Personen mit höherem Haushaltseinkommen in der Tendenz ein höheres Finanzwissen aufweisen als Personen mit tieferem Einkommen.

Die Modelle verdeutlichen zudem, dass die Selbsteinschätzung der Personen korrekt ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die Chance bei den Modellen (1) bis (3) um das rund 1.7-fache und beim Modell (4) um das 1.5-fache, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt. Weiterhin fällt auf, dass die Haushaltsform keinen Einfluss auf das Finanzwissen hat. Demgegenüber bestehen bedeutende Unterschiede bzgl. der Sprachregionen: Im Vergleich zur Deutschschweiz liegt die Chance im Tessin über ein gutes Finanzwissen zu verfügen signifikant tiefer.

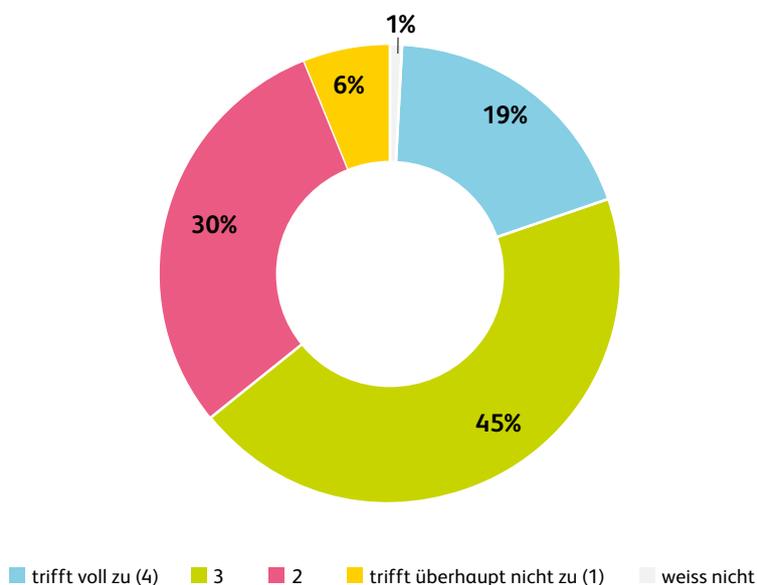
6 Vorsorgewissen

6.1 Einschätzung des Vorsorgewissens

Aus Abb. 45 ist erkennbar, dass sich rund 19 % der Befragten gut oder eher gut (45 %) über das System der beruflichen Vorsorge informiert fühlen. Somit schätzen sich insgesamt 63 % der Befragten als informiert über das System der beruflichen Vorsorge ein. Tab. 30 zeigt allerdings, dass der Anteil der gut bis eher gut Informierten

unter den Frauen deutlich tiefer liegt als unter den Männern (58 % vs. 68 %). Beim Alter stellt sich heraus, dass der Anteil unter den Jüngeren erwartungsgemäss tiefer ist als unter den älteren Personen (bis 35-Jährige: 56 %, zwischen Alter 36 bis 50: 60 % und über 50-Jährige: 73 %). Unabhängig von Alter und Geschlecht kann dagegen festgehalten werden, dass der Anteil der gut oder eher gut Informierten über der Hälfte liegt. Ein Vergleich

Abb. 45: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert



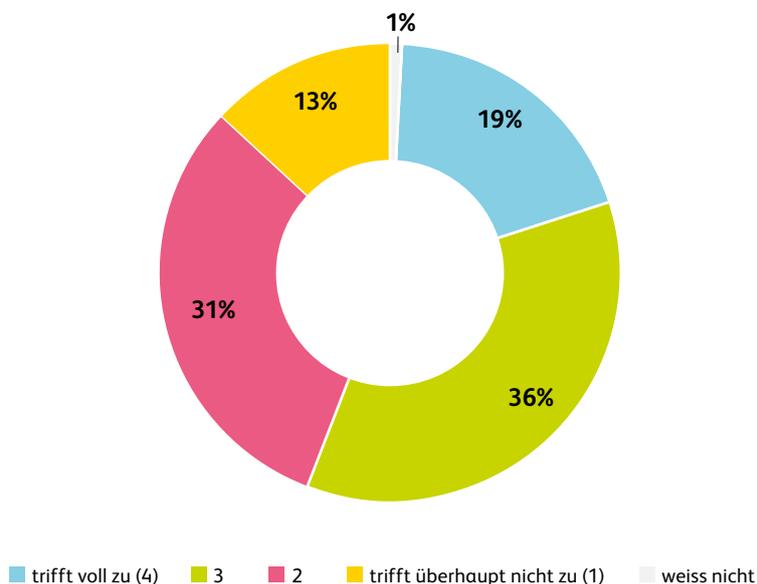
Anzahl Beobachtungen: 1'219

Tab. 30: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	19%	20%	17%	17%	13%	27%
3	45%	48%	41%	38%	48%	46%
2	30%	26%	35%	36%	33%	22%
trifft überhaupt nicht zu (1)	6%	5%	6%	8%	6%	4%
weiss nicht	1%	0%	2%	1%	1%	1%
Anzahl Beobachtungen	1'219	650	569	340	455	424
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2023	63%	68%	58%	56%	60%	73%
2022	59%	66%	51%	50%	56%	68%
2021	62%	67%	57%	52%	59%	74%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 46: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert



Anzahl Beobachtungen: 1'219

zum Vorjahr zeigt, dass sich der Anteil der Personen, die sich als gut bis eher gut informiert über das System der beruflichen Vorsorge fühlen, signifikant zugenommen hat. Ein Grund dafür könnte die vermehrte mediale Berichterstattung über die Reform der Altersvorsorge sein. Die Zunahme ist vor allem bei den Frauen sowie bei der jüngsten und ältesten Altersklasse zu beobachten.

Der Anteil derjenigen Befragten, die angeben, über die Leistungen der eigenen Pensionskasse gut oder eher gut informiert zu sein, beträgt 55 % (vgl. Abb. 46). Dies ist erstaunlich: Die Befragten fühlen sich häufiger besser informiert über das generelle System der beruflichen Vor-

sorge als über die Leistungen der eigenen Vorsorgeeinrichtung.

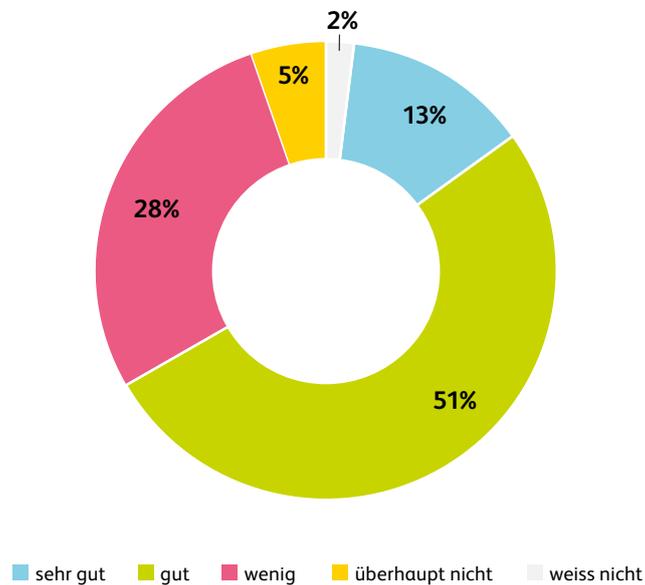
Bezüglich des Geschlechts und des Alters zeigt sich das gleiche Bild wie bei der Einschätzung des Informationsstands bzgl. des Systems der beruflichen Vorsorge: Frauen fühlen sich bzgl. der Leistung der eigenen Kasse weniger gut informiert als Männer (48 % vs. 61 %; vgl. Tab. 31). Jüngere Personen betrachten sich als weniger informiert als ältere Personen (bis 35-Jährige: 42 %, zwischen Alter 36 bis 50: 50 % und über 50-Jährige: 70 %). Ein Vergleich zum Vorjahr zeigt wiederum erfreulicherweise, dass der Anteil bei den Frauen und der jüngsten Altersklasse, die

Tab. 31: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	19%	23%	14%	11%	13%	31%
3	36%	39%	34%	31%	38%	39%
2	31%	28%	35%	36%	34%	23%
trifft überhaupt nicht zu (1)	13%	10%	16%	21%	14%	6%
weiss nicht	1%	0%	1%	0%	2%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'219	649	570	340	456	423
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2023	55%	61%	48%	42%	50%	70%
2022	51%	59%	42%	33%	48%	67%
2021	52%	58%	46%	36%	47%	69%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05)

Abb. 47: Wie gut verstehen Sie Ihren eigenen Vorsorgeausweis?



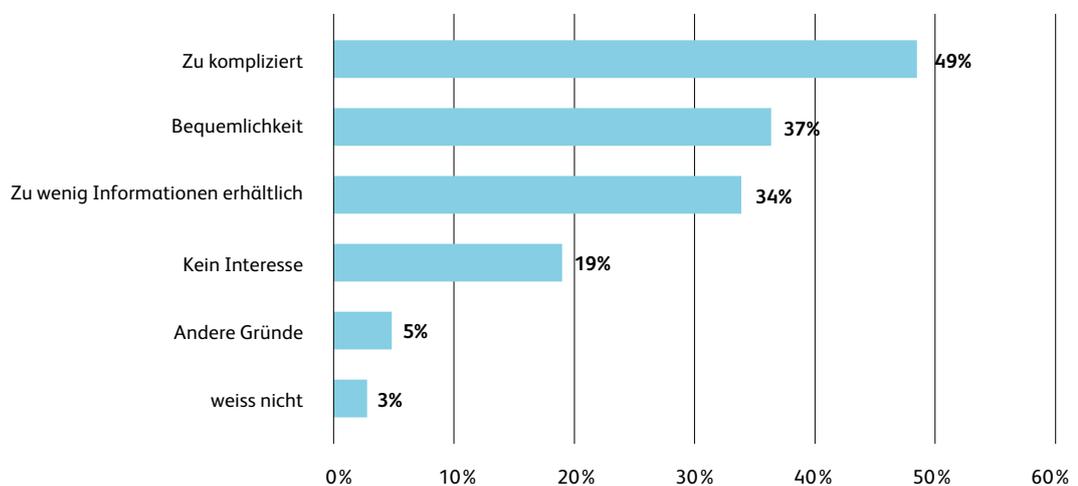
Anzahl Beobachtungen: 1'220

sich als gut bis eher gut informiert über Leistungen der eigenen Pensionskassen fühlen, signifikant zugenommen hat.

Abb. 47 zeigt wie gut die befragten Personen ihren eigenen Vorsorgeausweis verstehen. Das Verständnis ist bei der Mehrheit der Befragten (64 %) gut bzw. sehr gut. Allerdings ist doch beachtlich, dass 5 % ihren Vorsorge-

ausweis überhaupt nicht verstehen. Weitere 2 % wissen nicht, ob sie den Vorsorgeausweis verstehen oder nicht. Diejenigen Personen, die ihren Vorsorgeausweis wenig oder überhaupt nicht kennen oder es nicht wissen, haben angegeben (vgl. Abb. 48), dass dieser zu kompliziert sei (49 %), dass sie zu bequem seien, (37 %) bzw., der Ausweis zu wenig Informationen enthalte, um sich tiefer damit zu beschäftigen (34 %).

Abb. 48: Weshalb verstehen Sie Ihren Vorsorgeausweis nicht?



Anzahl Beobachtungen: 435

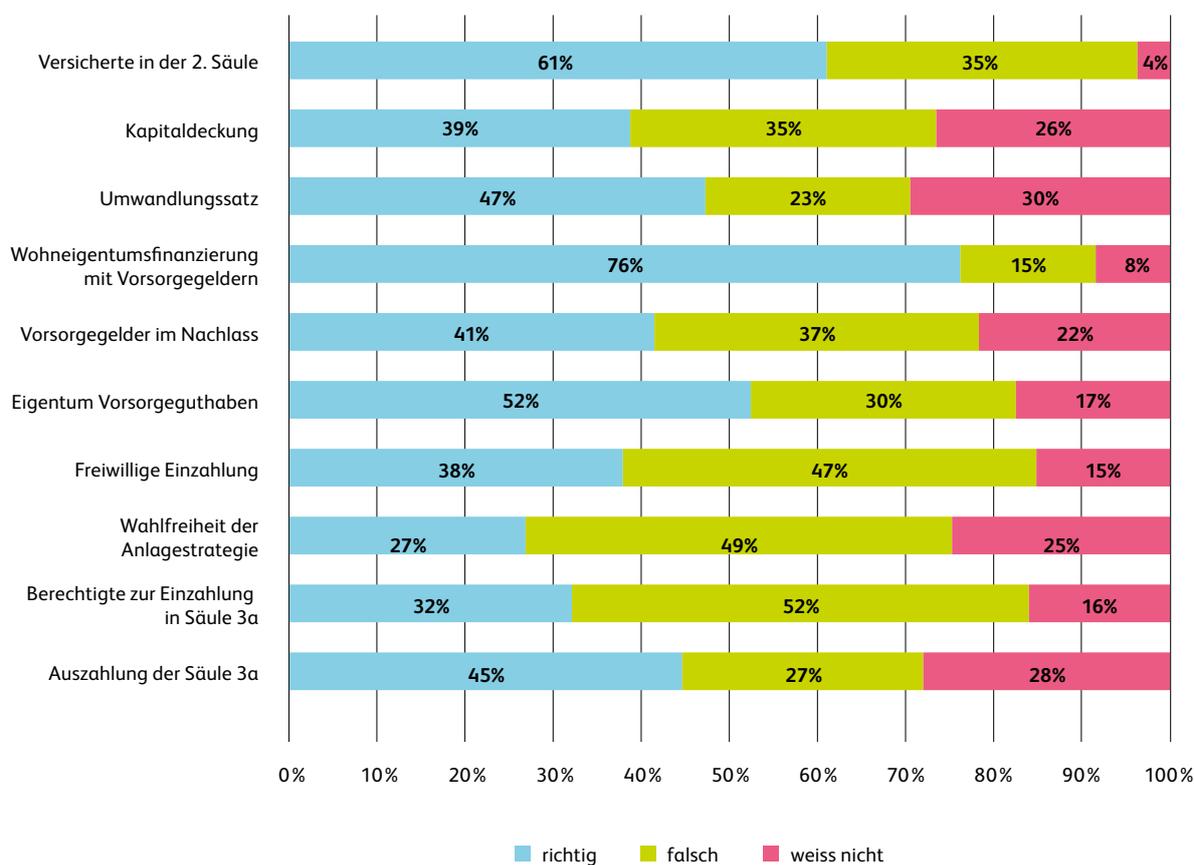
Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres¹⁰ zeigt, dass der Anteil an Personen, welche angeben zu bequem zu sein, um sich stärker mit dem Vorsorgeausweis zu beschäftigen, signifikant gestiegen ist (2022 32 %, 2023 37 %).

6.2 Tatsächliches Wissen

Abb. 49 illustriert, dass die Frage bzgl. der Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit Abstand

am häufigsten korrekt beantwortet wird (Anteil: 76 %). Am zweithäufigsten (Anteil: 61 %) wird die Frage korrekt beantwortet, welche Personen obligatorisch in der 2. Säule versichert sind, und mit 52 % am dritthäufigsten die Frage nach dem Eigentümer des angesparten Vorsorgeguthabens. Es fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die fälschlicherweise meinen, die Antwort zu kennen, beachtlich hoch ist. Je nach Frage liegt dieser zwischen 15 % und 52 %. So beantworten bspw. 52 % der Befragten die Frage, ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können, falsch. Effektiv sind nur erwerbs-

Abb. 49: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten (weiss nicht-Antworten) Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Fragestellung

Versicherte in der 2. Säule: Welche natürlichen Personen sind obligatorisch in der beruflichen Vorsorge versichert?

Kapitaldeckung: Welches Vorsorgesystem funktioniert nach dem Prinzip der Kapitaldeckung

Umwandlungssatz: Was ist der Umwandlungssatz in der beruflichen Vorsorge?

Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern: Können Pensionskassen-Gelder für Wohneigentum bezogen werden?

Vorsorgegelder im Nachlass: Gehören Pensionskassen-Gelder im Todesfall in den Nachlass des Verstorbenen?

Eigentum Vorsorgeguthaben: Wer ist in wirtschaftlicher Hinsicht Eigentümer des angesparten Vorsorgeguthabens?

Freiwillige Einzahlung: Kann in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden?

Wahlfreiheit der Anlagestrategie: Besteht für den Arbeitnehmer die Möglichkeit in der beruflichen Vorsorge seine Anlagestrategie selbst zu wählen?

Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die 3a Säule einbezahlen?

Auszahlung der Säule 3a: Kann der Zeitpunkt der Auszahlung der Säule 3a nach dem Renteneintritt frei gewählt werden?

¹⁰ Vgl. VorsorgeDIALOG 2022, S. 55

tätige Personen dazu berechtigt. Aus Abb. 50 wird erkennbar, dass 59 % derjenigen, die diese Frage falsch beantwortet haben, der Meinung sind, dass alle Personen zur Einzahlung berechtigt sind. Entscheidet sich jedoch eine Person bspw. für einen Erwerbsunterbruch oder -abbruch, kann sie nicht mehr in die Säule 3a einzahlen. Hätte die Person dies gewusst, hätte sie womöglich früher zusätzlich für die Altersvorsorge gespart oder den Erwerbsunterbruch oder -abbruch nicht vorgenommen.

Problematisch ist also nicht, wenn Personen angeben, die Antwort auf die Frage wegen fehlendem Wissen nicht geben zu können. Diese Personen sind sich bewusst, dass sie etwas nicht wissen und können sich entsprechend informieren. Ist sich eine Person jedoch nicht bewusst, dass ihr Wissen falsch ist, wird sie sich auch nicht informieren.

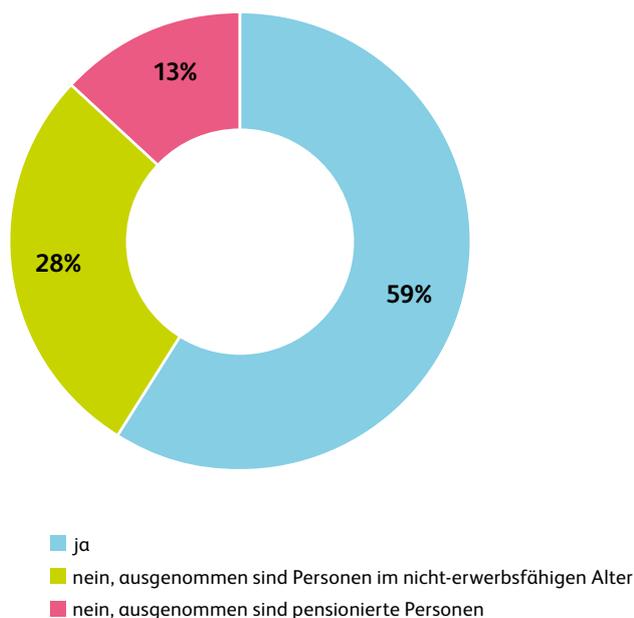
Die vorangehenden Ergebnisse sind deshalb von grosser sozialökonomischer Relevanz, weil das fehlende Wissen bzgl. der Fragen, wer in die 2. Säule und Säule 3a freiwillig einzahlen kann, zu Fehlentscheidungen in der privaten Altersvorsorge führt.

Ebenfalls problematisch für die eigene Vorsorge ist die Falschbeantwortung der Frage, ob Gelder aus der beruflichen Vorsorge in den Nachlass der verstorbenen Person fließen. Für diese Frage liegt der Anteil der Falschbeantwortungen bei 37 %. Wüssten diese Personen, dass dies nicht der Fall ist, würden sie womöglich eine Lebensversicherung abschliessen.

Interessant ist, dass der Anteil der Falsch-Antworten bei den Fragen zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit 15 %, gefolgt von der Frage zum Umwandlungssatz mit einem Anteil von bereits 23 % und zur Auszahlung der Säule 3a mit 27 % am tiefsten ausfallen. Bei letzterer Frage geben immerhin 28 % an, die Antwort nicht zu wissen. Der Anteil der Unsicherheit (Antworten mit «weiss nicht») der Befragten ist bei der Frage zum Umwandlungssatz mit 30 %, gefolgt von den Fragen zur Auszahlung der Säule 3a mit 28 % und zur Kapitaldeckung mit 25 % am höchsten.

Generell fällt auf, dass die Fehleinschätzungen des eigenen Wissens bei sämtlichen Fragen höher sind als der Anteil des bewussten Nichtwissens, mit Ausnahmen der Fragen zum Umwandlungssatz und der Auszahlung der Säule 3a (vgl. Abb. 49).

Abb. 50: Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die Säule 3a einbezahlen? Verteilung der falschen Antworten



Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres¹¹ zeigt, dass der Anteil der Falschantworten zur Frage der «Beberechtigten zur Einzahlung in Säule 3a» signifikant gestiegen ist (2022 49 %, 2023 52 %), während der Anteil an richtigen Antworten signifikant abgenommen hat (2022 35 %, 2023 32 %). Auch wenn die Frage zur «Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegelder» am häufigsten korrekt beantwortet wird, hat der Anteil an Falschantworten bei dieser Frage im Vergleich zum Vorjahr signifikant zugenommen (2022 13 %, 2023 15 %). Dagegen ist der Anteil der Falsch-Antworten bei der Frage zur «Kapitaldeckung» signifikant gesunken (2022 39 %, 2023 26 %) und der Anteil der «weiss nicht» Antworten gestiegen (von 2022 22 % auf 2023 26 %).

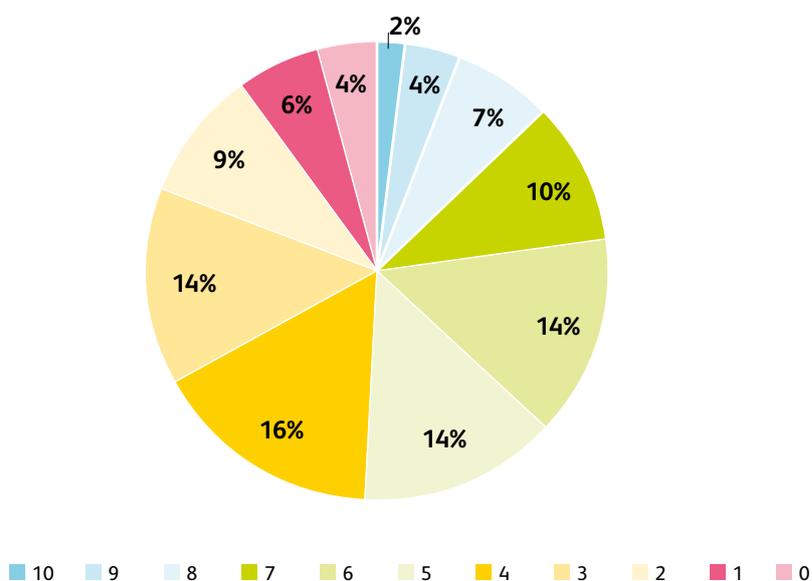
Nachfolgend wird analog zum Finanzwissen berechnet, wie viele der insgesamt zehn Fragen zum Vorsorgewissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet werden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 51 bis Abb. 53) bzw. Tabellen (Tab. 32 bis Tab. 34) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Aus Abb. 51 geht hervor, dass gerade einmal 2 % aller Befragten alle zehn Fragen korrekt beantworten können. Andererseits haben auch nur 4 % keine der Fragen korrekt beantworten können. Die meisten Personen (16 %) können vier von zehn Fragen korrekt beantworten. Sechs oder mehr Fragen werden von 36 % der Befragten korrekt beantwortet.

Tab. 32 zeigt, dass der Anteil der Männer, die sechs oder mehr Fragen korrekt beantworten, bei 40 % und bei den Frauen lediglich bei 31 % liegt. Ebenso wird deutlich, dass sich der Anteil der mehr als sechs richtig beantworteten Fragen mit zunehmendem Alter erhöht. Bei den bis 35-Jährigen liegt der Anteil derjenigen Personen, die sechs oder mehr Fragen korrekt beantworten bei 26 %, bei den 36- bis 50-Jährigen bei 33 % und bei den über 50-Jährigen bei 46 %. Die Ergebnisse haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht signifikant verändert.

Aus Abb. 52 geht hervor, dass 5 % der Befragten keine der Fragen falsch beantwortet haben. Diese 5 % haben alle Fragen entweder korrekt oder mit «weiss nicht» beantwortet. Alle Fragen falsch beantwortet hat nur ein verschwindend kleiner Anteil der Befragten. Der

Abb. 51: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'220

¹¹ Vgl. VorsorgeDIALOG 2022, S. 56

Tab. 32: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

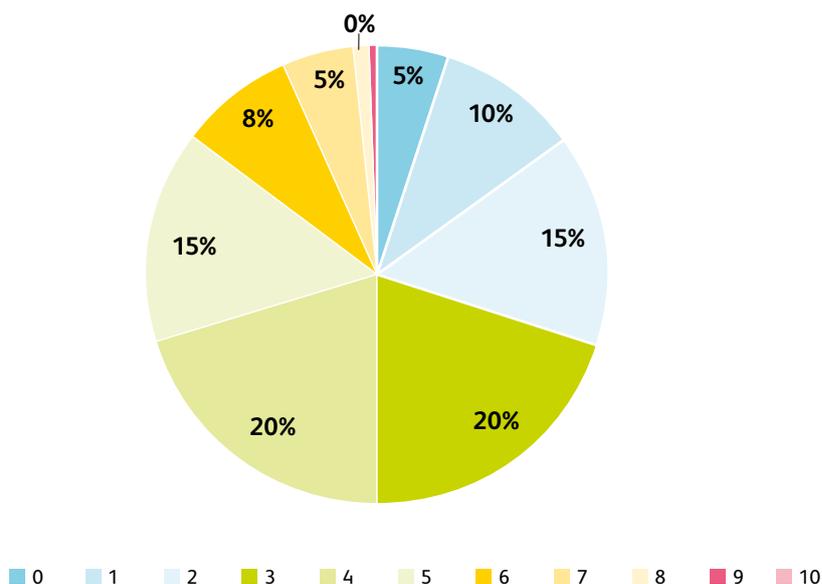
Anzahl Fragen	Geslecht						
	Total	Männer	Frauen	Alter			
				bis 35	36 bis 50	über 50	
10	2%	2%	1%	2%	1%	2%	
9	4%	4%	3%	3%	2%	5%	
8	7%	7%	6%	3%	7%	9%	
7	10%	12%	8%	6%	11%	12%	
6	14%	14%	14%	12%	12%	17%	
5	14%	15%	14%	12%	14%	17%	
4	16%	15%	17%	14%	19%	15%	
3	14%	14%	14%	16%	15%	11%	
2	9%	8%	11%	13%	9%	6%	
1	6%	5%	8%	11%	6%	3%	
0	4%	3%	5%	7%	3%	3%	
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424	
Anteil mehr als die Hälfte der Fragen richtig beantwortet	2023	36%	40%	31%	26%	33%	46%
Vergleich zum Vorjahr	2023	42%	46%	38%	33%	41%	52%
	2022	43%	48%	37%	29%	42%	54%
	2021	42%	47%	36%	31%	41%	52%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$). Hinweis: Ein Vergleich zum Vorjahr kann nur mit neun der zehn Fragen vorgenommen werden, da im Jahr 2023 eine neue zusätzliche Frage aufgenommen wurde. Der Anteil der über der Hälfte korrekt beantworteten Fragen unterscheiden sich daher für das Jahr 2023.

grösste Anteil mit jeweils 20 % der Befragten, hat drei oder vier Fragen falsch beantwortet, weitere 15 % zwei oder fünf Fragen. Sechs oder mehr Fragen falsch beantwortet insgesamt 14 % aller Befragten. Aus Tab. 33

wird zudem deutlich, dass dieser Anteil bei den Männern mit 16 % höher liegt als bei den Frauen (13 %). Ebenfalls höher ist der Anteil derjenigen, welche sechs oder mehr Fragen falsch beantwortet haben, bei den

Abb. 52: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen



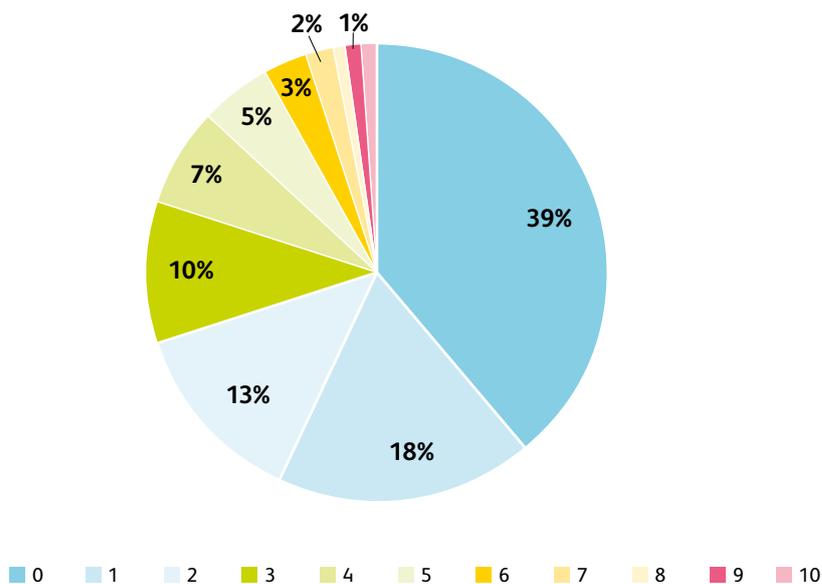
Anzahl Beobachtungen: 1'220

Tab. 33: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0	5%	6%	4%	7%	3%	6%
1	10%	9%	11%	10%	10%	10%
2	15%	16%	15%	12%	18%	15%
3	20%	20%	20%	14%	22%	21%
4	20%	19%	21%	22%	19%	20%
5	15%	14%	16%	17%	15%	14%
6	8%	9%	8%	8%	9%	8%
7	5%	6%	4%	7%	4%	4%
8	1%	1%	1%	1%	0%	1%
9	0%	0%	1%	1%	0%	0%
10	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424
Anteil mehr als die Hälfte der Fragen falsch beantwortet	2023	14%	16%	13%	17%	13%
Vergleich zum Vorjahr	2023	23%	23%	22%	25%	21%
	2022	22%	23%	22%	27%	21%
	2021	20%	20%	20%	24%	20%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$).
 Hinweis: Ein Vergleich zum Vorjahr kann nur mit neun der zehn Fragen vorgenommen werden, da im Jahr 2023 eine neue zusätzliche Frage aufgenommen wurde. Der Anteil der über der Hälfte korrekt beantworteten Fragen unterscheiden sich daher für das Jahr 2023.

Abb. 53: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten)



Anzahl Beobachtungen: 1'220

Tab. 34: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter			
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50	
0	39%	45%	33%	36%	33%	49%	
1	18%	20%	15%	13%	20%	18%	
2	13%	11%	15%	13%	14%	11%	
3	10%	8%	12%	11%	10%	8%	
4	7%	5%	9%	6%	10%	4%	
5	5%	4%	6%	4%	5%	4%	
6	3%	2%	4%	4%	2%	2%	
7	2%	2%	2%	4%	3%	0%	
8	1%	1%	2%	3%	0%	1%	
9	1%	1%	2%	2%	2%	1%	
10	1%	1%	1%	2%	0%	1%	
Anzahl Beobachtungen	1'220	650	570	340	456	424	
Anteil mehr als die Hälfte der Fragen mit «weiss nicht» beantwortet	2023	9%	8%	11%	16%	8%	5%
Vergleich zum Vorjahr	2023	11%	9%	14%	19%	11%	7%
	2022	12%	8%	16%	15%	13%	8%
	2021	0%	0%	0%	0%	0%	0%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ($p < 0.05$).

Hinweis: Ein Vergleich zum Vorjahr kann nur mit neun der zehn Fragen vorgenommen werden, da im Jahr 2023 eine neue zusätzliche Frage aufgenommen wurde. Der Anteil der über der Hälfte korrekt beantworteten Fragen unterscheiden sich daher für das Jahr 2023.

bis 35-Jährigen mit 17 %, als bei den über 35-Jährigen mit 13 %. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil unabhängig vom Geschlecht und Alter weder signifikant gestiegen noch gesunken.

Abb. 53 zeigt, dass 39 % aller Befragten der Meinung sind, auf alle Fragen die richtige Antwort zu wissen. Sie beantworten somit alle Fragen entweder korrekt oder falsch. Hinsichtlich des Geschlechts zeigt sich, dass Männer mit 45 % deutlich häufiger alle Fragen beantworten als Frauen mit 33 % (vgl. Tab. 34). Hinsichtlich des Alters fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die denken, alle Fragen beantworten zu können, bei den über 50-Jährigen am höchsten ausfällt (Anteil: 49 %). Insgesamt werden sechs oder mehr Fragen von 9 % der Befragten mit «weiss nicht» beantwortet. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 8 % und bei den Frauen bei 11 %. Wird nach dem Alter unterschieden, zeigt sich dieser Anteil wie folgt: bei den bis 35-Jährigen 16 %, bei den 36- bis 50-Jährigen 8 % und bei den über 50-Jährigen bei 5 %. Zusammengefasst heisst dies, dass sich Frauen und jüngere Personen bzgl. Vorsorgethemen unsicherer fühlen. Diese Ergebnisse haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert.

Wird das Vorsorgewissen mit dem Finanzwissen verglichen, fällt auf, dass das Vorsorgewissen tendenziell schlechter ausfällt als das Finanzwissen. Bei Letzterem ist der Anteil der korrekten Antworten generell höher und der Anteil der Falschantworten tiefer (vgl. Abb. 41 und Abb. 49). Der Unterschied des Finanz- und Vorsorgewissens hat sich gegenüber dem Vorjahr jedoch verstärkt. Letztes Jahr lag das Finanzwissen etwas höher als das Vorsorgewissen.

6.3 Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird – analog zum Vorgehen beim Finanzwissen – mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand bezüglich der Vorsorge von den soziodemografischen Faktoren der Befragten abhängig ist und darüber hinaus von der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanz- und Vorsorgewissens, des Interesses am Thema berufliche Vorsorge im Allgemeinen und dem Vertrauen in das Vorsorgesystem im Sinne, dass man glaubt im Alter genügend Rente zu erhalten,

um den gewohnten Lebensstandard aufrecht erhalten zu können. Dabei wird der Wissensstand des Vorsorgewissens als gut definiert, wenn die befragte Person sechs oder mehr Fragen richtig beantwortet hat. Das Vorsorgewissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten mit der Ausprägung 0. In Tab. 35 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Ebenfalls analog zum Finanzwissen werden auch bezüglich des Vorsorgewissens insgesamt vier Modelle geschätzt (vgl. Tab. 36): In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse an der beruflichen Vorsorge, das Vertrauen ins Vorsorgesystem sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach den drei Sprachregionen unterschieden.

Die Ergebnisse in Tab. 38 zeigen, dass im Unterschied zum Finanzwissen (vgl. Tab. 29) das Geschlecht keinen Einfluss auf das Vorsorgewissen hat. Entscheidend für das Vorsorgewissen ist dagegen insbesondere die eigene Einschätzung bzgl. des Finanz- und Vorsorgewissens: Bei Personen, die ihr Wissen bzgl. Finanzen und der Leistungen der eigenen Pensionskasse als gut einschätzen, steigt die Chance zu einem guten Vorsorgewissen um den Faktor 2. Ebenfalls steigt diese Chance, wenn das Wissen bezüglich des Systems der beruflichen Vorsorge als gut eingeschätzt wird mit dem Faktor 1.5, mit Ausnahme des Modells (4). Ebenfalls abgesehen von Modell (4) ist der Bildungsstand entscheidend: Ein Universitätsabschluss erhöht die Chance für ein gutes Vorsorgewissen um den Faktor 1.8. Wie beim Finanzwissen (vgl. Tab. 29) ist die Finanzschulung und der Interaktionsterm aus Universitätsabschluss und Finanzschulung nicht signifikant. In Modell (4) ist der Bildungsstand nicht signifikant, jedoch das Haushaltseinkommen: Verfügt eine Person über ein tiefes Haushaltseinkommen, ist die Chance für ein gutes Vorsorgewissen signifikant tiefer gegenüber einer Person mit einem hohen Haushaltseinkommen. Da die Höhe des Einkommens mit dem Bildungsniveau einhergeht, verliert dieses als Erklärungsgehalt für das Vorsorgewissen an Bedeutung. Das Alter hat zudem auch einen hoch signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen: mit zunehmendem Alter steigt die Chance, ein gutes Vorsorgewissen zu haben. Interessant ist, dass das Interesse für und das Vertrauen in die Vorsorge sowie die Risikobereitschaft keinen Einfluss auf den Wissensstand bzgl. der Vorsorge hat. Auch die übrigen soziodemografischen Faktoren haben keinen signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen. Allerdings ist wie bereits das Finanz- auch das Vorsorgewissen im Tessin gegenüber der Deutschschweiz generell tiefer.

Die Haushaltsform hat kein Einfluss auf das Vorsorgewissen. Alle vier Modelle verdeutlichen ferner, dass bedeutende Unterschiede zwischen den Sprachregionen bestehen: im Vergleich zur Deutschschweiz liegt die Chance über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen im Tessin (um den Faktor 0.3) deutlich tiefer. Gegenüber den Vorjahren wirkt sich eine Finanzschulung nicht mehr signifikant auf das Vorsorgewissen aus: Personen mit oder ohne eine solche Schulung unterscheiden sich statistisch nicht mehr signifikant untereinander.

Tab. 35: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgewissen

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Vorsorgewissen	vorsorgewissen_gut	1 wenn fünf oder mehr Fragen zum Vorsorgewissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als vorsorgewissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Interaktion Bildung	bildung_uni_finanz	Interaktionseffekt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nein), sonst 0
	genuegend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nichtwissen), sonst 0
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(ern) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(ern) noch ohne Kind(er)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tab. 36: Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Vorsorgewissen					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	1.01 (0.15)	1.01 (0.16)	1.02 (0.16)	0.94 (0.17)
Alter	alter	1.02*** (0.01)	1.02*** (0.01)	1.02*** (0.01)	1.02** (0.01)
Bildung	unibildung	1.82*** (0.33)	1.83*** (0.33)	1.83*** (0.33)	1.38 (0.29)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.45 (0.34)	1.46 (0.34)	1.46 (0.34)	1.42 (0.37)
Interaktion Bildung	bildung_uni_finance	0.98 (0.30)	0.98 (0.30)	0.98 (0.30)	1.28 (0.45)
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finance_gut	2.69*** (0.45)	2.70*** (0.45)	2.70*** (0.45)	2.51*** (0.47)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	1.53** (0.31)	1.53** (0.31)	1.52** (0.31)	1.28 (0.28)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1.93*** (0.35)	1.93*** (0.35)	1.93*** (0.35)	2.23*** (0.44)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1.22 (0.24)	1.22 (0.25)	1.22 (0.24)	1.24 (0.27)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	0.80 (0.13)	0.79 (0.13)	0.79 (0.13)	0.82 (0.15)
	genuegend_geld_nichtwissen	0.65 (0.20)	0.65 (0.20)	0.65 (0.20)	0.61 (0.23)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.18 (0.21)	1.19 (0.21)	1.19 (0.21)	1.04 (0.21)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten- funktion	arbeitnehmer_vorges		0.93 (0.15)	0.93 (0.15)	0.78 (0.15)
	arbeitnehmer_andere		0.89 (0.26)	0.89 (0.26)	0.72 (0.26)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			0.92 (0.15)	0.83 (0.15)
	hh_andere			0.99 (0.25)	1.29 (0.36)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.44*** (0.10)
	hh_einkommen_mittel				0.76 (0.15)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	0.96 (0.16)	0.96 (0.17)	0.97 (0.17)	0.99 (0.19)
	region_tessin	0.37** (0.18)	0.37** (0.18)	0.38* (0.19)	0.50 (0.27)
	konstante	0.03*** (0.01)	0.03*** (0.01)	0.03*** (0.01)	0.08*** (0.04)
	Anzahl Beobachtungen	1,218	1,218	1,218	952
	McFadden's R2:	0.17	0.17	0.17	0.18
	BIC	1279	1293	1307	1084
	AIC	1203	1207	1210	982

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

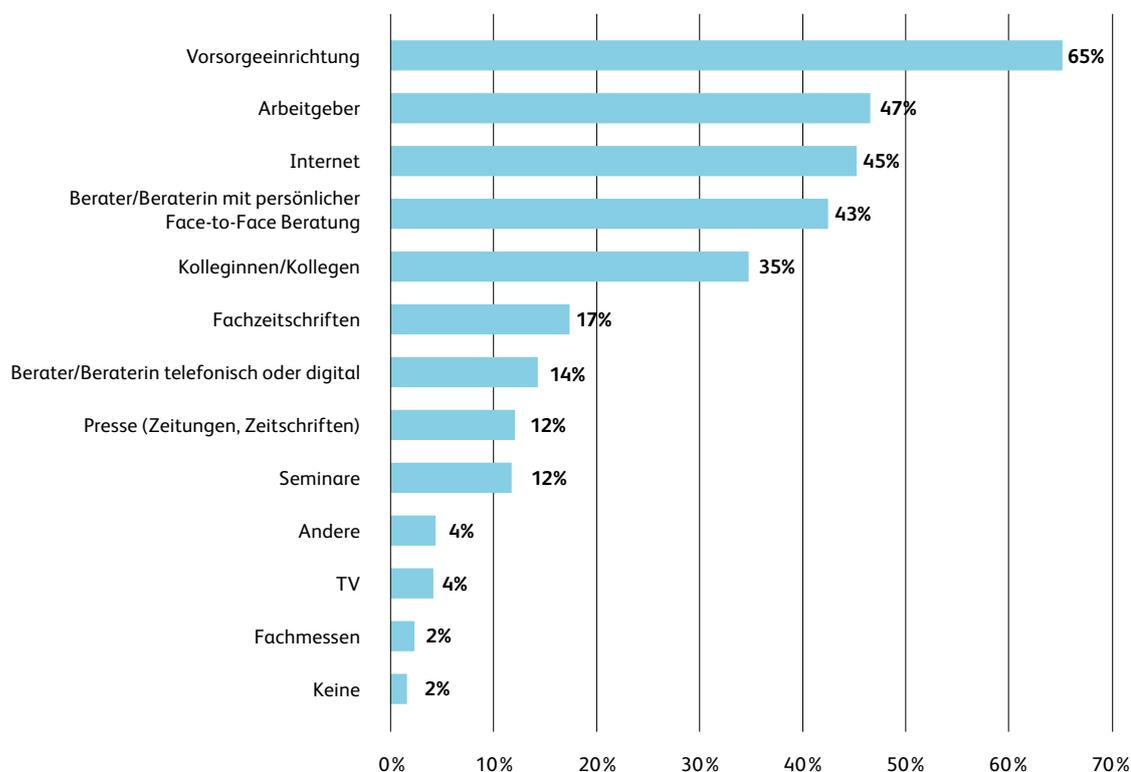
7 Rolle der Vorsorgeeinrichtungen

Durch die Information der Versicherten z.B. mittels des persönlichen Vorsorgeausweises nehmen die Vorsorgeeinrichtungen selbst eine wichtige Rolle in der Information ihrer Versicherten ein. Darüber hinaus sind sie auch Anlaufstelle für Fragen zur individuellen Vorsorgesituation sowie zum Thema Altersvorsorge generell. Diese zentrale Rolle wird durch die in Abb. 54 dargestellten Ergebnisse unterstrichen. Insgesamt geben 65 % der Befragten an, dass sie sich bei Fragen rund um das Thema Altersvorsorge mit Abstand am häufigsten bei ihrer Vorsorgeeinrichtung informieren, gefolgt von den Arbeitgebenden (47 %). Erst an dritter Stelle folgt die

Selbstinformation via Internet (45 %). Hinsichtlich der Akzeptanz digitaler Kanäle zeigt sich, dass die persönliche Beratung (Face-to-Face) deutlich beliebter ist als eine rein telefonische bzw. digitale Beratung (43 % vs. 14 %).

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres¹² zeigt, dass der Anteil an Personen, welche sich über Fachzeitschriften (2022 14 %, 2023 17 %), Seminare (2022 10 %, 2023 12 %) oder über den TV (2022 3 %, 2023 4 %) informieren, signifikant gestiegen ist.

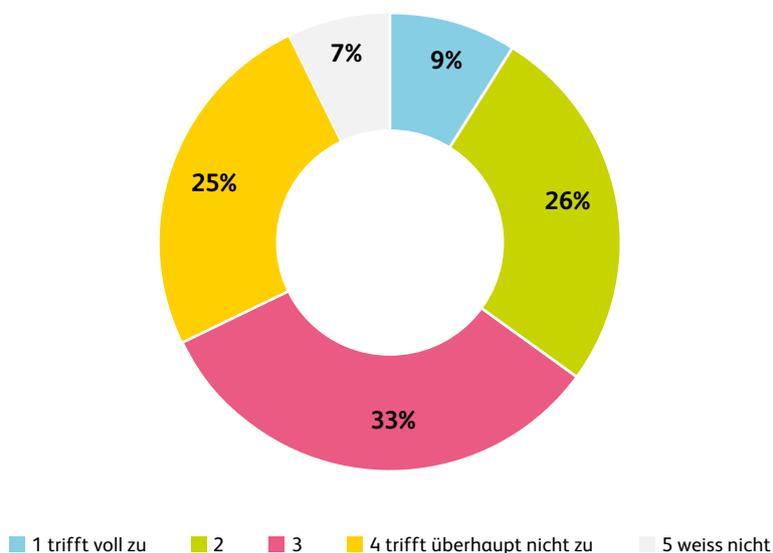
Abb. 54: Über welche Quellen würden Sie sich bei Fragen rund ums Thema Altersvorsorge informieren?



Anzahl Beobachtungen: 1'220

¹² Vgl. VorsorgeDIALOG 2022, S. 65

Abb. 55: Sie wären bereit, für eine gute Finanzberatung, welche Ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen



Anzahl Beobachtungen: 1'218

Des Weiteren geht aus Abb. 55 hervor, dass insgesamt 35 % der Befragten bereit wären, für eine gute Finanzberatung, welche ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen. Für weitere 58 % trifft dies nicht oder überhaupt nicht zu. Weitere 7 % können dazu keine Aussage machen. Dieser Anteil ist im Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres¹³ signifikant um 1 % gestiegen.

Für die persönliche Vorsorge ist das Verständnis des eigenen Vorsorgeausweises von zentraler Bedeutung. Fehlt dieses Verständnis, kann die versicherte Person nicht abschätzen, wie es um ihre Vorsorgesituation bestellt ist. Die Vorsorgeeinrichtungen können hier einen wesentlichen Beitrag leisten, indem sie die Informationen verständlich darstellen. Wie aus den obigen Analysen hervorgeht (vgl. Abb. 47), verstehen 33 % der Befragten den Vorsorgeausweis nicht gut und weitere 2 % wissen nicht, ob sie diesen verstehen. Als Hauptgrund für das Unverständnis wird dabei genannt, dass der Vorsorgeausweis zu kompliziert sei (vgl. Abb. 48).

Es stellt sich die Frage, welche Versicherten mit welchem soziodemografischen Profil den Vorsorgeausweis nicht verstehen und ob diese Personen bereit wären, für eine gute Beratung zu bezahlen.

Zur Beantwortung dieser Frage wird wiederum – wie in den vorangehenden Abschnitten – insgesamt vier Modelle geschätzt, wobei das Verständnis des Vorsorgeausweises als abhängige Variable definiert wird. Dabei handelt es sich, wie in Tab. 37 um eine binäre Variable mit den Ausprägungen 1, wenn das Verständnis bezüglich des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder wenn dieses nicht eingeschätzt werden kann, sonst 0.

Die vier Modelle sind ähnlich aufgebaut wie in den vorangegangenen Abschnitten (vgl. Tab. 38): In Modell (1) werden die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und die Bereitschaft, für eine Finanzberatung etwas zu bezahlen, sowie der Wunsch nach einer per-

¹³ Vgl. VorsorgeDIALOG 2022, S. 66

sönlichen Face-to-Face Beratung untersucht. Ebenfalls einbezogen in dieses Modell werden die Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse und das Vertrauen ins Vorsorgesystems, ob jemand privat vorsorgt oder nicht, sowie die Risikobereitschaft beim Investieren. Zusätzlich zu diesen Faktoren werden im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach den drei Sprachregionen unterschieden. Alle einbezogenen Variablen werden in Tab. 37 beschrieben.

Alle vier Modelle zeigen, dass sich das Verständnis des Vorsorgeausweises nicht unterscheidet zwischen Personen, die bereit sind, für eine Beratung zu bezahlen und solchen, die nicht bereit dazu sind. Ebenfalls ist kein Unterschied des Verständnisses von Personen, welche eine persönliche Face-to-Face Beratung wünschen und solchen, die keine solche beanspruchen würden, feststellbar.

Hinsichtlich der persönlichen soziodemografischen Faktoren zeigt sich, dass das Verständnis des Vorsorgeausweises unter jüngeren Personen tendenziell schlechter ist als unter älteren Personen. Ein besseres Verständnis haben hingegen alle Personen mit einer Finanzschulung, sowie diejenigen, die ihr Wissen bzgl. Finanzen und Vorsorge gut oder sehr gut einschätzen. Auch diejenigen Personen, die Interesse am Thema Altersvorsorge haben, sind durch ein besseres Verständnis gekennzeichnet.

Interessant ist hingegen, dass vor allem Personen mit einem vergleichsweise geringen Vertrauen in das Vorsorgesystem auch ihren Vorsorgeausweis schlecht verstehen: Für diejenigen, die nicht der Meinung sind, dass sie nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Fortsetzung des gewohnten Lebensstandards zur Verfügung haben werden oder dies nicht wissen, liegt die Chance für ein schlechtes Verständnis des Vorsorgeausweises um das rund 3-fache höher als unter den Personen, die glauben, dass sie genügend Geld haben werden. Zudem weisen Personen, die nicht privat vorsorgen mit höherer Wahrscheinlichkeit ein tieferes Verständnis des eigenen Vorsorgeausweises als jene, die privat vorsorgen. Dies gilt auch für Personen mit einem tieferen oder mittleren Einkommen.

Dagegen hat die Risikobereitschaft keinen Einfluss auf das Verständnis. Ebenfalls keinen Einfluss auf das Verständnis haben folgende soziodemografischen Faktoren: Geschlecht, berufliche Stellung, Haushaltsform, sowie die Sprachregion.

Anhand dieser Resultate wird ersichtlich, dass Vorsorgeeinrichtungen einen potenziell wichtigen Beitrag für das bessere Verständnis des Vorsorgeausweises leisten können. Zielpersonen sind dabei jüngere Personen ohne Finanzbildung und mit einem tiefen oder mittleren Haushaltseinkommen.

Tab. 37: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgeausweis

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Verständnis Vorsorgeausweis	vorsorgeausw_schlecht	1 wenn das Verständnis des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder nicht eingeschätzt werden kann (bezeichnet als vorsorgeausw_schlecht), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1 wenn bereit, für eine gute Finanzberatung, die einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen (bezeichnet als finanzberatung_ja), sonst 0
Persönliche Beratung	pers_beratung	1, wenn BeraterIn mit persönlicher Face-to-Face Beratung gewünscht (bezeichnet als pers_beratung), sonst 0
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nein), sonst 0
	genuegend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nichtwissen), sonst 0
Private Vorsorge nein	privat_vorsorgen_ja	1 wenn jemand privat vorsorgt (bezeichnet als privat_vorsorgen_ja), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(ern) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(ern) noch ohne Kind(er)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tab. 38: Verständnis Vorsorgeausweis in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Verständnis Vorsorgeausweis schlecht					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	0.87 (0.14)	0.88 (0.14)	0.86 (0.14)	0.91 (0.17)
Alter	alter	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)
Bildung	unibildung	0.89 (0.14)	0.89 (0.14)	0.90 (0.15)	0.98 (0.19)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	0.43*** (0.09)	0.43*** (0.09)	0.43*** (0.09)	0.39*** (0.09)
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	0.91 (0.16)	0.91 (0.16)	0.91 (0.16)	0.90 (0.18)
Persönliche Beratung	pers_beratung	1.11 (0.18)	1.11 (0.18)	1.10 (0.18)	1.31 (0.24)
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	0.53*** (0.11)	0.53*** (0.11)	0.54*** (0.11)	0.52*** (0.12)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	0.29*** (0.05)	0.29*** (0.05)	0.29*** (0.05)	0.29*** (0.05)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	0.33*** (0.05)	0.33*** (0.05)	0.32*** (0.05)	0.32*** (0.06)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	0.62*** (0.11)	0.62*** (0.11)	0.62*** (0.11)	0.54*** (0.11)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	3.23*** (0.73)	3.24*** (0.71)	3.32*** (0.74)	2.79*** (0.70)
	genuegend_geld_nichtwissen	3.22*** (0.99)	3.24*** (0.96)	3.32*** (0.99)	4.28*** (1.51)
Private Vorsorge nein	privat_vorsorgen_ja	0.63** (0.12)	0.61** (0.13)	0.61** (0.13)	0.61** (0.15)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.25 (0.26)	1.25 (0.26)	1.25 (0.26)	1.06 (0.25)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten- funktion	arbeitnehmer_vorges		0.89 (0.17)	0.88 (0.16)	0.96 (0.21)
	arbeitnehmer_andere		0.75 (0.24)	0.74 (0.24)	0.67 (0.25)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			1.23 (0.21)	1.15 (0.23)
	hh_andere			0.89 (0.23)	0.77 (0.23)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				1.96** (0.54)
	hh_einkommen_mittel				1.55* (0.40)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1.24 (0.23)	1.23 (0.23)	1.20 (0.22)	1.19 (0.25)
	region_tessin	0.74 (0.31)	0.73 (0.28)	0.72 (0.28)	0.54 (0.25)
	konstante	8.24*** (3.64)	8.59*** (3.78)	8.24*** (3.68)	6.81*** (3.88)
	Anzahl Beobachtungen	1,184	1,184	1,184	931
	McFadden's R2:	0.31	0.32	0.32	0.33
	BIC	1168	1181	1193	951
	AIC	1082	1085	1086	839

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

8 Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zeigen, dass die Befragten mit 45 % am häufigsten davon ausgehen, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren ungefähr gleich bleibt wie heute, 40 % schätzen diese schlechter ein, 11 % besser und 4 % können diese Frage nicht beantworten. Diese Ergebnisse sind gegenüber dem Vorjahr 2022 vergleichbar. Demgegenüber ist das Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge statistisch signifikant gestiegen. Die überwiegende Mehrheit (74 %) der Versicherten ist am Thema der beruflichen Altersvorsorge interessiert. Im Vorjahr lag dieser Anteil bei 71 %. Zudem denken Personen ohne Finanzwissen mehrheitlich, dass eine Schulung zu Financial Literacy sinnvoll ist. Diese Personen wären teilweise auch bereit, für eine hochwertige Beratung etwas zu bezahlen. Des Weiteren sind sich die Versicherten mehrheitlich der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen bzgl. des wirtschaftlichen und demografischen Wandels bewusst: nur 4 % befürworten keine Massnahmen zur Behebung der Finanzierungsprobleme im Zusammenhang mit der Langlebigkeit.

Um die Frage beantworten zu können, inwieweit die Versicherten Wahlmöglichkeiten in der beruflichen Vorsorge wünschen und bereit sind, Eigenverantwortung zu übernehmen, sind den Befragten folgende Wahlmöglichkeiten vorgeschlagen worden: Wahlmöglichkeiten in der Anlagestrategie, in der Ausgestaltung der Witwen-/Witwerrente und der Waisen bzw. Kinder-Invalidenrente, in der Möglichkeit zu einer Besserstellung einer kinderbetreuenden Person in der 2. Säule sowie der Möglichkeit einer Unterbrechung der Altersrente bei Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter. Es kann festgehalten werden, dass die befragten Personen folgende Wahlmöglichkeiten in der 2. Säule mit jeweils 56 % am häufigsten wünschen: einerseits bezüglich der Anlagestrategie und andererseits für eine bessere Absicherung der kinderbetreuenden Person, und zwar finanziert durch die erwerbstätige Person innerhalb der Familie (Familien Vorsorge). Deutlich weniger offen sind die Befragten bezüglich Wahlmöglichkeiten bei der Waisen- bzw. Kinder-Invalidenrente (27 %) und bei der Witwen-/Witwerrente. Würden diese Leistungen nicht mehr obligatorisch in der 2. Säule versichert, würde die überwiegende Mehr-

heit diese Risiken privat absichern: Bei der Waisen-/Kinder-Invalidenrente liegt dieser Anteil bei 63 %, bei der Witwen-/Witwerrente bei 50 %. Es kann somit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Versicherten mehrheitlich bereit sind, Eigenverantwortung in der beruflichen Vorsorge zu übernehmen und auch die finanziellen Konsequenzen zu tragen.

Allerdings fällt – wie bereits in den Vorjahren – das Vorsorgewissen gegenüber dem Finanzwissen erneut dürftig aus. Beunruhigend dabei ist insbesondere, dass das Vorsorgewissen auch bei Fragen tief ausfällt, die die persönliche Vorsorge betreffen. Werden solche Fragen falsch beantwortet, sind Fehlentscheidungen bei der Planung der privaten Vorsorge unausweichlich. Es kann nicht genügend betont werden, dass das Hauptproblem an und für sich nicht im fehlenden Wissen besteht, sondern in der Unkenntnis der eigenen Wissenslücken. Ist sich jemand bewusst, dass er oder sie etwas nicht weiss, kann sich diese Person beraten lassen oder sich selbst informieren. Die Ergebnisse belegen, dass der Anteil der Falschantworten zwischen 15 % und 52 % relativ hoch ist und bei den meisten Fragen deutlich höher ausfällt als der Anteil der «weiss nicht» Antworten. Somit ist sich ein höherer Anteil der Personen der eigenen Wissenslücke nicht bewusst im Vergleich zu denjenigen, die sich dessen bewusst sind.

Von den Befragten geben 36 % an, den eigenen Vorsorgeausweis nicht oder eher nicht zu verstehen oder nicht zu wissen, ob sie diesen verstehen. Beunruhigend ist, dass dieser Anteil mit 22 % selbst bei den über 50-jährigen relativ hoch ausfällt. Bei den bis zu 30-Jährigen ist er sogar 48 %. Hoch fällt dieser Anteil auch bei den Frauen mit 41 % aus; bei den Männern ist dieser Anteil 10 % tiefer. Die Analyse zum soziodemografischen Profil bestätigt, dass eine Finanzschulung dazu beiträgt, die Wahrscheinlichkeit, den Vorsorgeausweis nicht zu verstehen, signifikant zu senken. Gegenüber dem Vorjahr ist jedoch die Bereitschaft von Personen, die den Vorsorgeausweis nicht verstehen, für eine Finanzberatung zu bezahlen, nicht mehr signifikant verschieden von jenen Personen, die den Vorsorgeausweis verstehen. Eine weitere bedenkliche Feststellung besteht darin, dass gegenüber dem Vorjahr der Anteil der Personen, die nach eigenen Angaben zu bequem

sind, sich mit dem Vorsorgeausweis intensiv auseinanderzusetzen und daher den Vorsorgeausweis nicht verstehen, signifikant gestiegen ist.

Die Ergebnisse lassen somit den Schluss zu, dass vermehrte Anstrengungen auch in der öffentlichen Diskussion nötig sind, um die Versicherten für die verschiedenen Themen der Altersvorsorge zu sensibilisieren. Insbesondere müssen sich die Versicherten vermehrt bewusst werden, dass sie durch frühzeitiges aktives Handeln ihre Vorsorgesituation positiv beeinflussen können.

Literatur

Ackermann, W., und Lang, D. (2008). Leitlinien einer zukunftsorientierten kapitalfinanzierten Vorsorge für die Schweiz: Vorsorgebericht 2040. St. Gallen: Univ., Inst. für Versicherungswirtschaft.

Agnew, J. R., Bateman, H. und Thorp, S. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Australia, *Numeracy* 6(2), Article Nr. 7.

Brown, M. und Graf, R. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Switzerland, *Numeracy* 6(2), Article Nr. 6.

Finke, M. S., Howe, J. S. und Huston, S. J. (2016). Old Age and the Decline in Financial Literacy. *Management Science*, 63, 213–230.

Lusardi, A. und Mitchell, O. S. (2011). Financial Literacy and Retirement Planning in the United States, *Journal of Pension Economics and Finance* 10, 509–525.

OECD (2020). OECD/INFE International Survey of Adult Financial Literacy Competencies, OECD, Paris.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (2022). Raiffeisen Vorsorgebarometer 2022.

Roos, G. T. (2018). Megatrends und Herausforderungen für die Schweiz. *swissfuture*.

Seiler Zimmermann, Y. (2016). Interesse und Wissensstand der Versicherten bezüglich der beruflichen Vorsorge.

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2021). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. (2022): Berufliche Altersvorsorge 2050. Rotkreuz: Hochschule Luzern – Wirtschaft/Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ.

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2022). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y. und Zimmermann, H. (2017). Kapitalgedeckte berufliche Vorsorgesysteme im Tiefzinsumfeld: Lehren aus der Schweiz. *Deutsche Rentenversicherung* 4: 418–439.

Steck, Albert (2022): So unbürokratisch könnten Frauen höhere PK-Renten erhalten, *NZZ* am Sonntag (13.11.2022), S. 25.

Wir danken für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung unseren Wirtschaftspartner PensExpert AG, PKG Pensionskasse und Rothschild & Co Wealth Management. Weiter danken wir Ersilia Adele Perpignano für die tatkräftige Unterstützung und Prof. Dr. Heinz Zimmermann für die wertvolle Kommentare.

**Hochschule Luzern
Wirtschaft**
Institut für Finanz-
dienstleistungen Zug IFZ
Campus Zug-Rotkreuz
Suurstoffi 1
6343 Rotkreuz

T +41 41 757 67 67
ifz@hslu.ch
hslu.ch/ifz



PensExpert



PENSIONSASSE FÜR KMU

